

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur mit Ausnahme der Festtage: Die Neue Welt; Ernst Wittmarck, Magdeburg. Verantwortlicher Redakteur: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Planckfuß u. Co., Magdeburg; Gedruckt ist die Zeitung auf der Fabrikation 1794, für Druckerei 901.

Periodenabende zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljahr, inkl. Bringerlohn, 2 Mr. 26 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreisbank in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1,70 Mr., 2 Exempl. 2,00 Mr. In der Exposition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mr. monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,20 zzgl. Versandgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die geschätzte Zeitdauer 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Stellametall 50 Pf. Post-Geltungsscheine gelten 800

Nr. 116.

Magdeburg, Sonntag den 20. Mai 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten.

Die Militärpensions-Gesche in zweiter Lesung.

Die Reichstagskommission, die mit der Beratung der neuen Militärpensionsgesche beauftragt war, hat vor kurzem ihr Werk beendigt, so daß die zweite Lesung im Plenum in den nächsten Tagen erfolgen wird. Wir wollen uns mit einigen Taten sowie auch mit einigen Unterlassungen der Kommission befassen.

Die Regierungsvorlage wollte den Offizieren mit zehnjähriger Dienstzeit 20 Sechzigstel des pensionsfähigen Diensteinkommens gewähren und von da ab die Pension mit jedem zurückgelegten Dienstjahr um ein neues Sechzigstel steigen lassen. Damit wären die Offiziere schon nach 35-jähriger Dienstzeit in den Genuss der Höchtpension, drei Viertel des pensionsfähigen Diensteinkommens, gekommen, während dies bisher erst mit dem vollendeten 40. Dienstjahr der Fall war. Die Kommission hat nun dafür gesorgt, daß es bei dem 40. Dienstjahr bleibt. In den Stellen vom Regimentskommandeur aufwärts soll nämlich nach dem Kommissionsbeschuß die Pension vom 30. Dienstjahr an jährlich nur mehr um $\frac{1}{120}$ sich erhöhen ($\frac{40}{50} + \frac{10}{120} = \frac{45}{60} = \frac{3}{4}$). Die Regimentskommandeure, die meistens nicht mehr als 35 Dienstjahre erreichen, werden dadurch gegen die Regierungsvorlage um circa 400 Mark gekürtzt, die Brigadecommandeure um etwa 500 Mark.

So weit wäre die Sache ganz hübsch; leider aber schlüpfen die Generalleutnants und kommandierenden Generale, bei denen eine Bescheinigung der ihnen von der Regierung zugedachte Pensionen dringend nötig gewesen sind, in die Generale haben bei ihrer

Verabschiedung fast a. daynlos zeichnen, und daher tut ihnen die Geschichte mit den Einhundertzwanzigsteln gar nichts. Somit werden die Generalleutnants künftig, genau so wie es die Regierung will, statt der bisherigen Pension von 11 592 Mark 13 059 Mark (also + 1467 Mark) und die kommandierenden Generale statt 16 493 Mark 19 485 Mark (also 2992 Mark mehr) erhalten. Die Kommission hätte es nicht dulden sollen, daß die Regierung die pensionsfähigen Diensteinkommen der Generalleutnants von 15 455 Mark auf 17 409 Mark und jene der kommandierenden Generale von 21 990 Mark auf 25 980 Mark hinaufschraubte. Da sie aber zu dieser „Reform“ Ja und Amen sagte, so erleben wir das niedliche Schauspiel, daß in einer Zeit, in der dem Volke 200 Millionen neue Sterben aufgehalst werden, die vorher enormen Pensionen der Generale eine bedeutende Erhöhung erfahren.

Auch die Bestimmung, daß den Hinterbliebenen eines pensionierten Offiziers nach seinem Ableben die Bezüge, die dem Verstorbenen in den nächsten drei Monaten zugestanden wären, in einer Summe ausbezahlt werden sollen, hat der Kommission keine Bedenken verursacht. Für die Witwen der Offiziere bis zum Regimentskommandeur oder Generalmajor ist sie als richtig anzuerkennen; den Witwen der Generalleutnants und kommandierenden Generale steht sie aber zu großen Summen in die Taschen. Die Witwe eines Generalleutnants erhält beim Tode ihres Mannes 4 : 13 059 Mark, somit rund 3 265 Mark, und die Witwe eines kommandierenden Generals 4 : 19 485 Mark, also rund 4 871 Mark auf einmal ausbezahlt. Dabei beziehen solche Witwen eine Pension von je 3000 Mark jährlich. Und außerdem haben die Generalleutnants und kommandierenden Generale, gleich ob aktiv oder pensioniert, solche Einnahmen, daß sie sich Geld er sparen müssen, wenn sie nicht unfein wirtschaften. Und darum wäre es Pflicht der Kommission gewesen, hier ihr Veto einzulegen und zu bestimmen, daß derartigen Witwen beim Tode ihres Mannes nicht mehr als 2500 Mark ausbezahlt werden dürfen. Auch diese Summe wäre gewiß sehr freigiebig.

Da das neue Gesetz nur bis zum 1. April 1905 rückwirkt und die Kraft erhalten soll, so beschäftigte viele pensionierte Offiziere, die sich in düstigen Verhältnissen befinden, die bange Frage, ob für sie nicht doch etwas absaffen werde. Allerdings fiel etwas ab, nämlich ein Bettelarmosse. Die nämliche Kommission, die die Pensionen der Generalleutnants und kommandierenden Generale sowie die Bezüge ihrer Witwen um Tausende aufbesserte, hat Offizieren, die vor dem 1. April 1905 verabschiedet wurden und sich in Not befinden, eine Beihilfe von ganzen fünf Sechzigsteln ihres pensionsfähigen Diensteinkommens gewährt. Auf diese Weise kann ein vor dem genannten Termin pensionierter Leutnant eine tägliche Zulage von 43 Pf. und ein pensionierter Oberleutnant eine solche von 47 Pf. erhalten. Die Pension des Leutnants erhöht sich dabei von 487 Mark auf 659 Mark und jene eines Oberleutnante mit

14 Dienstjahren von 674 Mark auf 849 Mark. Diese firstliche Aufbesserung kann ein Offizier erst dann erreichen, wenn er recht schön bittet und seine traurigen Verhältnisse einer hohen Obrigkeit eingehend darlegt.

Das pfiffige Zentrum hat eine besondere Feinheit ausgelegt, indem es in der Kommission den Besluß durchsetzte, daß Verlegungen, die durch ein Duell entstanden sind, nicht als Dienstbeschädigungen gelten dürfen. Dieser Besluß hat im Offizierkorps gewiß die größte Heiterkeit erregt. Erstens hat ein länger als zehn Jahre dienender Offizier auch ohne Dienstbeschädigung Anspruch auf Pension, und zweitens stehen der Militärverwaltung so reiche Fonds, die sie nach Belieben verwenden kann, zur Verfügung, daß sie daraus jungen Offizieren, die durch ein Duell dienstunfähig geworden sind, mit Leichtigkeit Unterstützungen in gleicher Höhe wie die vom Reichstag überkannte Pension gewähren kann. Wir erinnern g. V. an den Zehnmillionenfonds. Da die Militärverwaltung das Duell in gewissen Fällen als unvermeidlich ansieht, kann sie unmöglich Offiziere, die diese Anschauung respektiert haben, mittellos auf das Pfaster werfen.

Dem neuen Offizierpensions-Gesetz kann man mit dem besten Willen kein gutes Zeugnis ausschreiben. Es ist auch jetzt, nachdem es in der Kommission beraten wurde, ein klägliches Machwerk, in dem man auf der einen Seite Knickerei und auf der andern Verschwendungen findet.

Bedeutend besser ist das Pensionsgesetz, das nunmehr für die Unteroffiziere und Mannschaften vorliegt. Besonders herzuheben ist der Vorschlag der Kommission, daß der Grad der Erwerbsunfähigkeit nach dem Zivilberuf des Invaliden zu beurteilen sei, während die Regierung nur die allgemeine Erwerbsfähigkeit als Maßstab heranzieht. Leider ist in der Kommission

dass z. B. einen Mann, der seine Arbeiten, die eine sichere Hand erfordern, verrichtet, der Verlust eines Fingers viel schwerer trifft als einen Arbeiter, der größere Arbeiten verrichtet. Leider hat die Redaktionskommission, die die Gesetzentwürfe in möglichst deutsche Form zu bringen suchte, den guten Vorschlag der Kommission verschlechtert, indem sie den Zivilberuf des Invaliden nur berücksichtigt wissen will. Hoffentlich stellt der Reichstag sich auf den Standpunkt des Kommissionsbeschlusses, der den großen Vorzug hat, klar und deutlich zu sein.

Auch aus dem neuen Pensionsgesetz ist ersichtlich, daß der Staat das vielgepriesene „Bluten für das Vaterland“ sehr gering taxiert, wenn es ans Zahlen geht. Für eine im Krieg erlittenen Dienstbeschädigung wird, sofern nicht eine Verstümmelung vorliegt, in leichteren Fällen eine monatliche Zulage von 10 Mark = 33 Pf. pro Tag, und in schwereren eine solche von 15 Mark = 50 Pf. pro Tag gewährt.

Die Herren Soldaten schinden auch im neuen Gesetz hübsch unangetastet. Nicht einmal zu der Bestimmung, daß ihnen der Civilversorgungsschein bzw. die Entschädigung für seine Nichtbenutzung abzuerkennen sei, hat die Kommission sich aufgeschwungen. Hier hätten die Herren von den bürgerlichen Parteien beweisen können, ob es ihnen mit der Bekämpfung der Soldatenquälereien Ernst ist.

Zum übrigen gratulieren wir der Regierung und dem Zentrum dazu, daß sie den Militärpensionsgesetzen keine rückwirkende Kraft gegeben haben. Die Unterschiede zwischen den Gebühren der vor dem 1. April 1905 invalid gewordenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften und den Pensionen und Renten, die nach dem neuen Gesetz zu stehen, sind so groß, daß sie dem Bestehenden voraussichtlich keine guten Früchte tragen werden. Die hohe Obrigkeit und die staatsverhaltenden Parteien waren unbewußt wieder einmal so freundlich, für uns zu akten. Der sozialdemokratische Säemann braucht nur mehr den Samen auszuwerfen. — R. R.

Politische Übersicht.

Magdeburg, den 19. Mai 1906.

Der furchtlose Mittelstandshäuptling.

Der erste Vorsitzende der bankrotten Mittelstandsvereinigung, Architekt und Maurermeister Küster, ist ein mutiger Mann. Nicht nur hält er im Sturmgebraus des politischen Kampfes die Fahne der an chronischem Falles leidenden Deutschen Mittelstandsvereinigung mutig aufrecht, er trotzt auch dem Bürgervorsteherkollegium von Hannover. Wie erinnerlich, ist durch Gerichtsurteil festgestellt worden, daß Herr Max Küster u. a. entgegen seiner Beteuerung, bei der Auktionierung auf der Auktionsschau des Rathauses in

Hannover mit seinen Mitbünditen eine Vereinbarung getroffen hat, wonach er und ein anderer Mitbündender, Herr Hoeren, Windstuhle bleiben und den Bau erhalten sollte; daß er, nachdem dies gescheilt, mit Seeren zusammen 10 000 Mark an die Mitbündten gezahlt. Aus dieser Geschäftspraxis will nun das Bürgervorsteherkollegium dem „schlauen Fuchs“ einen Strick drehen. Herr Max Küster ist nämlich auch noch Bürgervorsteher und hat geschworen, daß er als solcher die ihm „obligende Pflicht treu erfüllen“ will. Die überwiegende Mehrheit seiner Bürgervorsteherkollegen ist der Ansicht, daß Küster durch jene Handlungsweise die ihm als Stadtrat obliegenden Verpflichtungen verletzt hat, und fordert ihn durch Besluß auf, sein Amt als Bürgervorsteher niederzulegen.

Damit kam man aber bei Herrn Max Küster schön an. Urteil und Begründung des Schöffengerichts bezeichnet er, obgleich die von ihm eingelegte Verurteilung rechtzeitig zurückgezogen worden, als durchaus nicht guttreffend; das Urteil sei auch für ihn nicht maßgebend. Des weiteren beruft er sich auf das Vertrauensvotum des Vorstandes der Mittelfamilie und seiner Freunde und seiner Wähler. Das Kollegium möge beschließen was es wolle, er werde sein Amt nicht niederlegen. —

Herr Max Küster wird also auch weiterhin dem Bürgervorsteherkollegium als Zweide erhalten bleiben. —

Südwest-Aussichten.

Nachdem es der englischen Kappolizei — nicht den deutschen Kolonialstrategen — gelungen ist, des gefürchteten Schill von Südwesafrika, des Morenga, habhaft zu werden, es den deutschen Missionaren

gerettet zu haben wurden. Dieser Spiritismus wird gründlich zerstört durch einen Brief, den die „Zukunft“ von einem Deutschen in Südwesafrika erhalten hat.

Der Verfasser dieses Briefes rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß die Sache demnächst wieder ganz von vorne und viel gründlicher beginnen werde als je zuvor. Die Ovambos, die Klims, vielleicht zehnmal mehr kriegsfähige Mannschaften aufzubringen imstande sind als die Hereros und die Hottentotten, stünden, vorzüglich bewaffnet, knapp vor dem Aufstand. Der Briefschreiber nimmt an, daß fünfzigtausend Männer notwendig seien, wenn die „zu Hause vertretene Unsicherheit im Süden der Kolonie“ auch nur in zwölf Monaten (!) gebessert und die Ovambos vielleicht noch zurückgeworfen werden sollen.

Es wird also — wenn der Gewährsmann der „Zukunft“ recht haben sollte — noch viele Hunderte von Missionen, vielleicht Milliarden, und Tausende von Menschenleben kosten, wenn die wertlose Kolonie dem deutschen Mutterlande erhalten werden soll.

Worin liegt nun die Ursache der auffälligen Erscheinung, daß gerade in den deutschen Kolonien die Negeraufstände kein Ende nehmen wollen und die gefährlichsten Formen annehmen? Auch über diese überaus heile Frage verbreitet der Briefschreiber einiges Licht. Er nennt den Süden, wo er selbst wohnt, ein „Schandfest von deutschem, burischen und britischen Schäften, die aus diesem Vorspiel zu dem großen „vernichtung aller Weißen“ betitelten Böllerdrama ein schmutziges Geschäft machen“. An einer andern Stelle seines Briefes schreibt er:

Zum Schluß möchte ich fragen, ob etwa unsere Militärärzte empfohlen haben, so ungeheure Spirituosenmengen, Schnaps, Likör, Bier, Wein, Champagner, für die Soldaten herbeizuschaffen? Der Tropenkenner kann nur den Kopf schütteln, wenn er die Alkoholtransporte Tag für Tag vorüberziehen sieht. Von allen Seiten wird meine eigene Beobachtung bestätigt, daß in Südwesafrika nach wie vor unmeniglich getrunken wird.... Der Himmel... bestreite uns bald von diesem Nebel, das Herr v. Lindquist längst als Nebel erkannt, und das uns schon zu oft den Spott der Briten eingetragen hat.

Der Alkoholmissbrauch ist bekanntlich die Hauptursache des Tropenkollers. Die bekanntesten deutsch-afrikanischen Schinder, die Leist, Wehlau, Arenberg usw. sind Trunkenbolde gewesen. Daß die Neger vor einer solchen Gesellschaft keine Rücksicht gehabt, keine Sympathie für sie empfunden haben, kann ihnen im Grunde nicht übelgenommen werden. Und so sind es schließlich die Laster ihres eigenen Auswurfs, die die deutsche Nation mit ungeheuren Opfern bezahlen muß — nicht um uns nützliche Werte zu schaffen, sondern um eine Wüste noch wüster zu machen! —

Zum Schweigen gebracht!

Der Fall Schöne-Brockhausen-Bethmann nimmt den Gang, den er nehmen muss. Im Ministerium des Innern scheinen Spiritus und Tinte gleichzeitig eingetrocknet zu sein. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schweigt wie vor den Mund geschlagen. Sie schwiegt zu der direkten Erklärung Liebknechts, daß der Schlußling des Ministers, der Kommissar Schöne, unmittelbar zum Verbrechen — nicht verleitet — angestiftet habe, sie schweigt zu dem Vorwurf, daß der Minister selbst in leichtfertiger Weise „einen unbescholtene verzweifelten Familienvater von der Tribune des Landtags herab der Bereitwilligkeit zum gemeinsten Verbrechen gejährt habe“. Wenn man, wie es Liebknecht jetzt getan hat, diesen Leuten die Tatsachen geradezu auf den Kopf wirft, so begreifen sie, daß sie nichts mehr zu sagen haben, daß sie durch jedes Wort ihre Lage nur noch verschlechtern können.

Inzwischen beginnt auch ein Teil der bürgerlichen Presse nervös zu werden. Das „Berliner Tageblatt“ fordert den Minister auf, Liebknecht zu verklagen, damit die volle Wahrheit an den Tag komme. Das ist gar nicht mehr notwendig, denn der Sachverhalt ist vollkommen klar. Die „National-Zeitung“ argwohnt sogar, daß Liebknecht den Minister zur Einleitung gerichtlicher Schritte geradezu provozieren wolle; sie schließt daraus auf die „starke Position des sozialdemokratischen Rechtsanwalts“ und klagt über die „große Unschuldlichkeit der Gegenseite“. Nicht sich erwischen lassen! Das verlangt die liberale Moral.

Lebzig: der Minister wird nicht klagen! Laut er's aber aus Verzweiflung doch, dann um so besser! —

Ein streikbrecherfreundliches Oberhaus.

Im englischen Unterhaus hatte die Arbeitspartei einen Gesetzentwurf eingebracht, der den Import von Streikbrechern in England während eines Ausstandes unmöglich machen sollte. Das Unterhaus hatte dem Gesetz in allen drei Lesungen seine Zustimmung erteilt und damit ausgedrückt, daß es Streikbrecher für Schädlinge hält, die aus dem Lande fern gehalten werden müssen. Nun kam die Bill ans Oberhaus. Ein liberaler Redner beantragte, das Gesetz der zweiten Lesung zu unterwerfen. Er wies auf die Kritik hin, die in deutschen Arbeiterblättern die Tatsache erfahren hat, daß von den 4000 Streikbrechern im Hamburger Hafen 3000 Engländer waren und erfuhr um Annahme des Gesetzes, damit in England nicht das Gefühl aufkomme, daß deutsche Arbeiter ergriffen hätten, als sie die Scharen englischer Streikbrecher erblickten. Wenn die Lords halten es mehr mit den Streikbrechern, als mit den englischen Arbeitern, sie vertraten daher mit 206 gegen 24 Stimmen das Gesetz, nachdem die Regierung die Übernahme der Verantwortlichkeit für das Gesetz abgelehnt hatte.

Die liberale Regierung hat in dieser Sache eine zweideutige Rolle gespielt. Auch ihr lag offenbar nicht viel an dem Befürden des Gesetzes, denn sonst hätte sie sich im Oberhause dafür erklärt. Sie ist deshalb auch bereits im Unterhaus zur Rede gestellt worden und verschanzte sich hinter formale Bedenken. Die Arbeitspartei wird den Anlaß aber zu einer lebhaften Agitation gegen das Haus der Lords benutzen und recht bald werden sie dabei auch Hilfe von bürgerlicher Seite finden, weil die Lords gekommen sind, noch eine Reihe anderer vom Unterhaus beschlossener Gesetze zu

notig, um „Australien den parlamentarischen Staaten anzuschließen“. Die Fassungen des Reichsrats mögen ihre Nase in das Ultimatum der Duma stecken, wenn sie einen Teil dessen erfahren wollen, was nötig ist, um Australien von dem Kaiserreich zu befreien. Wenn sie vor Angst noch lesen könnten, werden sie dort deutlich verzeichnet finden, daß mit dem andern Reichspol auch der Reichsrat radikal ausgeworfen wird.

Und zum Schluss die kurze Bemerkung, daß die Deutschen freilich keine Presse über die revolutionäre Geschlossenheit der Duma ganz entsezt ist. Nicht nur, daß sie „zu schnell reagiert“, nein daß sie sich überhaupt in den Saiten geschwungen, anstatt fügsam zu wünschen — können die Goldschreiber des deutschen Liberalismus nicht begreifen und billigen. Dagegen der Reichsrat! Wie vernünftig, wie liberal-deutsch und freiheits-byzantisch gebärden sich diese Männerherren und Männchen schwinger!

Sehr vernünftig ist die Thronrede des Reichsrats, die sich in den Grenzen des Erreichbaren bewegt und nichts weniger als reaktionär gehalten ist. Wenn der Reichsrat auf dieser Linie bleibt, ist von ihm weit eher eine vielleicht gemeinsame Mitarbeit an der Errichtung Australiens zu erwarten, als von dem Überschwenglichkeit der Duma.

Aber überraschend zu lesen in der „Voss. Blg.“, dem Berliner Organ der „Freisinnigen Volkspartei“.

Für das internationale liberale Gefügel stellt der deutsche Liberalismus seit mehr als fünfzig Jahren immer die schmierigsten und würdestesten Exemplare. —

Einigung der russischen Sozialdemokratie.

Bei unserer vorgestrigen Meldung über den Einigungskongress ist noch auszuführen:

Russische Parteien haben einige Nachrichten aus dem nunmehr geschlossenen Parteitag erhalten. Danach soll der bekannte Führer der gemäßigten Fraktion der russischen Sozialdemokratie G. Plechanow die 15 Anhänger den Parteitag verlassen haben. Die Mehrheit des Parteitags war gemäßigt gestimmt und verurteilte die Politik der „Centriner“. Den Boykott, die Auflösung etc. bezeichnete man als Fehler.

Des weiteren ist bekannt geworden, daß der Parteitag ein neues grundsätzliches Programm angenommen und sich für die Bildung einer sozialdemokratischen Fraktion in der Duma ausgesprochen hat.

Zuvorwelt diese Mitteilungen richtig sind, vermögen wir natürlich nicht nachzuprüfen.

Rechte Nachrichten.

* Petersburg, 19. Mai. Das gestern erschienene Presseblatt, das erst nach Erlass des Staatsgrundgesetzes fertig geworden ist und diesem direkt widerspricht, da es ohne Mitwirkung des Parlaments entstanden ist, macht böses Blut. —

Hd. Paris, 19. Mai. (Privattelegramm der „Volksstimme“) Die Gruppe der französischen sozialistischen Abgeordneten beansprucht, beim Wiederzusammentreffen der Kammer ein Sympathieabstimmung an die russische Reichsduma in Vorschlag zu bringen und deren Mitglieder zur Entsendung einer Abordnung nach Paris einzuladen. —

Gewerkschaftsbewegung.

Aussperrungen. Wie die Unternehmerpresse heute ankündigt, hat gestern der Verband der Berliner Metallindustrielle einen beschlossen, am 2. Juni 60 Prozent der sämtlichen in seinen Betrieben beschäftigten Arbeiter auszusperren, vornehmlich die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes. — In Braunschweig, Bremen und Stuttgart fänden deshalb den Lithographen und Steindruckern. In Hannover und Breslau wird bereits die 5. Woche gestrichen, aber Streikbrecher haben sich nicht gefunden. In Österreich und Holland werden durch große Amtmänner und Agenten vergeblich Streikbrecher gesucht. In Heilbronn, Görlitz, Mannheim, Karlsruhe usw. ränden ohne Streik Bevollmächtigten statt. In einer Reihe weiterer Städte rüsten die Lithographen und Steindrucker sich zur Bewegung. Die Arbeitgeber gründeten einen Schuhverband wie die Metallindustriellen und beschlossen die allgemeine Aussperrung. Heute erfolgt in ganz Deutschland die Kündigung der im Stein- und Lithographengewerbe beschäftigten Arbeitnehmer. Die Entlassung würde, falls es bis dahin nicht zu einer Einigung kommt, ebenso wie die in der Metallindustrie am 2. Juni erfolgen. —

Der Verband deutscher Kachelofenfabrikanten teilt mit, daß auf einer außerordentlichen Versammlung zur Unterstützung der Breslauer Mitglieder des Verbandes die Aussperrung der Bergarbeiter sämtlicher Kachelofenfabriken Deutschlands beschlossen worden ist. Die Sperrre tritt am 4. Juni ein. —

In Innsbruck wurden 6000 Bauarbeiter ausgesetzt. Daß die österreichischen Bauindustriellen den Streik in Wien mit einer Aussperrung sämtlicher Bauarbeiter beantworten wollen, ist gestern bereits mitgeteilt worden. —

Auch die Solidarität der Schärmacher kündigt sich jetzt an. Herr Schweinburg schreibt in seinen „Berliner Politischen Nachrichten“: „Zu dem großen Kampfe, der den deutschen Metallindustriellen von der sozialdemokratischen Gewerkschaft aufgedrangt (!) worden ist, wird der Vorstand und Ausschuß der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände am Montag gleichfalls Stellung nehmen. Zunächst ist in Aussicht genommen, die im Kampfe befindlichen Bezirksverbände des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller dadurch zu unterstützen, daß auch von den übrigen Metallindustriellen während des Kampfes keine Neuinfektion von Arbeitern erfolgt. Die zur Durchführung dieser Aktion erforderlichen Maßnahmen sind bereits eingeleitet.“

Die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände ist eine Gründung des Herrn Bück. Sie steht in einem Kartellverhältnis zum Verein deutscher Arbeitgeberverbände, dessen Mitglied der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller ist, und muß schon aus diesem Grunde die Aktion des Herrn von Amboß und Ehe unterstützen. —

In Torgelow sind 800 Formarbeiter und Giehereiarbeiter ausgesetzt, und zwar unter Umständen, welche einzige darüber hinaus selbst in der gegenwärtigen Zeit, in der man vom Ausperrungschieber der Unternehmer alles erwarten kann. Im Jahre 1905 wurde in Torgelow ein Kartoffervertrag zwischen dem Verein der Torgower Giehereiarbeiter und dem Metallarbeiter-Verband und dem Gesamtverein (H.-D.) abgeschlossen. Dieser Vertrag lief am 15. April 1906 ab. Er wurde fristgemäß 4 Wochen vorher gekündigt, und bei der Kündigung den Unternehmern mitgeteilt, daß die Kündigung erfolge, um den in der Form unvollkommenen Tarif in einigen Punkten

zu ändern. Außerdem formellen Änderungen fanden unverhältnismäßig hohe Anzahl der Klägerpreise, die Garantie eines Mindestverdienstes und die Aufhebung der 14-täglichen Kündigung des Arbeitsverhältnisses in Betracht. Die übrigen Forderungen waren in den meisten Betrieben bereits erfüllt, so daß es sich kaum lohnt darüber zu reden.

Als der Kündigungsbefrei wurde dem Bezirksleiter des Metallarbeiter-Verbandes mitgeteilt, daß die Unternehmer nicht selbst entscheiden könnten, weil sie sich dem Gesamtverband der Metallindustriellen angegeschlossen hätten. Später ging sodann noch ein Schreiben ein, in welchem der Beschluss der Unternehmer-Organisation verkündet wurde, daß „über Fabrikordnung und Löhne jeder Arbeitgeber im Betriebsfall nur mit den in seinem Betrieb beschäftigten Arbeitern zu verhandeln hat“. Die Arbeitnehmer teilten den Fabrikanten nun mit, daß sie die Festsetzung des Tarifs bedauern, da dieser den wirtschaftlichen Frieden in Torgelow bisher durchaus gesichert habe, daß sie aber den Frieden nicht ohne weiteres brechen, sondern durch Kommissionen verhandeln wollten, die von den Arbeitern durch freie Wahl gewählt würden. Zugzwischen wurde die Kündigung eingereicht, den Unternehmern aber gleichzeitig mitgeteilt, daß die Arbeiter bereit seien, durch die von ihnen gewählten Kommissionen in den 14 Tagen bis zum Ablauf der Kündigung zu verhandeln. Das geschah denn auch, und es wurde mit drei Firmen eine Einigung erzielt. Bei sieben Firmen kam es jedoch nicht zur Einigung, weil die Betriebsräte nicht bestellt waren.

So standen die Dinge, als der Gesamtverband der Metallindustriellen seinen Ausperrungsbeschluß fasste. Es mußte jetzt der Versuch gemacht werden, die Sache beizulegen, weil der Metallarbeiterverband nicht noch durch eine neue Arbeitsniederlegung Del in das Feuer ziehen wollte. — Am Sonntag den 13. Mai wurde seitens der Bezirksleitung in Einverständnis mit den Vertretern des Gewerbevereins den Kollegen eröffnet, daß die Leitungen der beiden Organisationen nach Lage der Sache zu einem Streit ihre Zustimmung nicht geben könnten. Das wurde den Arbeitgebern, die zur selben Stunde eine Versammlung hatten, natürlich ebenfalls noch bekannt. Am Montag den 14. Mai gingen die Arbeiter wie gewohnt zur Arbeitsstelle, um unter Beteiligung der Kündigung ihre Arbeit fortzusetzen. Anders dachten die Unternehmer: Sie schickten alle, die gekündigt hatten, wieder nach Hause mit der Erklärung, daß sie am Mittwoch Bescheid erhalten würden. Der Mittwoch kam und der Bescheid blieb aus! Am Abend des Mittwochs fand eine Versammlung statt, in welcher der Beschluss gefasst wurde, die Arbeit zu den von den Fabrikanten festgestellten Bedingungen aufzunehmen. Doch auch heute noch sind die sämtlichen mehr als 800 Männer ausgesperrt! Die Arbeiter nehmen die von den Unternehmern gestellten Bedingungen an und gehen zur Arbeit, und die Unternehmer sperren die selben Arbeiter aus! Dabei können die Ausperrungen in einem Zusammenhang mit dem Ausperrungsbeschluß der Russenmänner stehen, denn dieser ist ja noch gar nicht in Kraft getreten. Bekannt sei noch, daß auch zwei Unternehmer, denen die Arbeiter schon mehrere Tage vorher die Annahme der Kündigung mitgeteilt hatten, mit ausgesperrt haben. Nur eine Firma (Dr. Böggel) hat sich an der Ausperrung nicht beteiligt. Zugang nach Torgelow ist unter allen Umständen auf das strengste fern zu halten. —

Lohnbewegungen und Streiks im Innern und Ausland. Die Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter Hamburgs haben beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten. Sie fordern eine Erhöhung des Stundenlohnes um 5 Pf. — Die bei der Firma Blohm in Hamburg wegen Entlassung von 20 Kollegen erfolgte Arbeits-einstellung von 300 Schauerkleuten ist durch Vermittlung des Vorstandes des Hafenarbeiterverbandes beendet. Die Arbeit ist wieder aufgenommen worden. — Ein Generalstreik der Oberschiffer ist gestern durch Schiffsmannschaften, Maschinisten und Heizer in Breslau beschlossen worden. Zu Betracht kommen vier- bis fünftausend Mann. — In Karlsruhe und Wetzlar sind die Malerstreiks durch Vereinbarungen zwischen den Organisationen beendet worden. — Der Mannheimer Tischlerstreik ist mit einem Erfolg für die Streikenden beendet worden. —

ne. Augsburg, 19. Mai.

Wagnervorger Angelegenheiten.

Magdeburg, 19. Mai 1906.

— **Das Geld der Arbeiter** wird von den Wirtene recht gern entgegengenommen, wenn sie als Gäste bei ihnen einkehren. Die Masse der Arbeiter ist es, auf der die meisten Wirtene ihre Existenz aufzubauen. Es wäre demzufolge ein Akt der Gerechtigkeit, wenn die Wirtene alles täten, was den Interessen der Arbeiter dienen kann. Aber gerade nach dieser Richtung hapert es bei einer recht großen Anzahl Wirtene. Namentlich der Wirt des „Chorem“ in Buckau, Herr Köhler, zeigt den Arbeitern sehr wenig Entgegenkommen. Wenn die geselligen Vereine, in denen sich ein Teil der Buckauer Arbeiter zusammengeschlossen hat, den Saal des Herrn Köhler zur Abhaltung eines Vergnügens begehrten, so erhielten sie ihn gern, denn es war ein Geschäft dabei zu machen. Doch wenn sie ihn haben wollten, um in einer Versammlung durch die Ausübung ihrer Staatsbürgersrechte ihre Interessen wahrzunehmen, so erklärte Herr Köhler: „Dazu kann ich meinen Saal nicht hergeben.“ Solange die Arbeiterorganisationen klein waren, mußten sie derartige Ungerechtigkeiten über sich ergehen lassen. Jetzt sind sie stark genug, um Herrn Köhler in recht verständlicher Weise darüber zu belehren, daß sein Verhalten ein Unrecht den Arbeitern gegenüber ist. Dieser eindringliche Unterricht dürfte doch noch die Erkenntnis in Herrn Köhler reisen lassen, daß es als Geschäftsmann nötig ist, den Arbeitern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. —

— **Der Inhaber des „Sängerkelns“**, Blauebenestraße, bei dem bisher einige Gewerkschaftsorganisationen tagten, hat sein Lokal für die Gewerkschaften geöffnet. Näheres findet sich im Bericht der Lithographen und Steindrucker. Die Vorstände der Gewerkschaften werden auf vorstehendes besonders aufmerksam gemacht. —

— **Polizei und sozialdemokratisches Vereinsvergnügen.** Am Sonnabend wurde vor der 1. Strafkammer des hiesigen Landgerichts die Berufung der Staatsanwaltschaft verhandelt gegen das den Genossen Lankau freisprechende Urteil des Schöffengerichts vom 13. März d. J. Genosse Lankau duldet am 2. Dezember v. J. die Abhaltung eines unangemessenen Vereinsvergnügens des Sozialdemokratischen Vereins, das nach Ansicht der Polizeibehörde hätte angemeldet werden müssen. Das Landgericht schloß sich der Kündigung des Borderrichters, wonach der Sozialdemokratische Verein als ein geschlossener Verein anzusehen sei, der für seine Vergnügungen keiner polizeilichen Anmeldung bedarf, an und sprach den Angeklagten ebenfalls frei. Gerichtet wurde 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tage Haft. Bericht folgt. —

— Eine neue Methode, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, hat die „Voss. Blg.“ entdeckt. Sie macht den Sozialdemokraten den Vorwurf, daß sie die Großbrauerei zu dem Vorgehen, die Brauerei auf die Wirtene und weiter auf die Konkurrenten abzuwälzen, ermuntert hätten. Und womit sollen sie sich dessen schuldig gemacht haben? Damit, daß sie darauf hinweisen, die unanständige Folge der Börs- und Steuerpolitik müsse in letzter Linie eine Belastung des

zum allgemeinen Sturm gegen das Oberhaus. Die in ... streikfreudlichen Lords wollen aber auch Gesetze verabschieden, an denen die liberale Regierung ein dringendes Interesse hat und das könnte die Sachlage allerdings ändern. —

Die russische Revolution.

Die Bitte des Reichsrats.

Die Duma hat ihr Ultimatum an den Kaiser am Freitag um 4 Uhr früh nach einer durchrebeten Nacht mit allen 55 Stimmen angenommen. Die offenen Rücksichtslosen mit dem Grafen Heden an der Spitze — wenn von Reaktion die Rede ist, taucht immer ein deutscher Name auf — hatten in Stärke von sieben Männer vor der Abstimmung den Saal verlassen. Der Präsident verhinderte noch, daß die Willensmeinung der Duma unverzüglich dem Zaren übermittelt wurde, und schloß dann die denkwürdige Sitzung, die mit kleinen Pausen 18 Stunden dauerte.

Am nächsten Montag tritt die Duma wieder zusammen. Bis dahin mag sich schon vieles entschieden haben. Der Zar hat den Präsidenten Karlowitz zu Sonnabend mittag nach Schloss Peterhof bitten lassen. Der offizielle Draht gibt an: Zur Teilnahme am Gottesdienst und am Geburtstagsmahl. Dazwischen wird Nikolaus wohl oder übel einige Minuten sich abringen müssen, in denen er das Ultimatum entgegennimmt und eine vorläufige Antwort gibt auf die bestimmten Forderungen, die dort erhoben werden.

Die erste Antwort hat der Amme nie zu gelten. Nach dem Willen der Duma soll sie ungestüm und voll erfolgen. Die Sachwalter des Kaiseriums werden sich dagegen — das steht schon fest — aus Handen verlegen. Das Entgegenkommen, zu dem sie bereit sind, wird nämlich durch die Adresse des Reichsrats angeboten, die am Freitag nachmittag befohlen wird. Ihre letzten Sätze lauten:

Durch die Jahrhunderte sind alle großen historischen Ereignisse auflands durch Gnadenweise seiner Herrscher gegen Schongene und Verbretcher in das Gedächtnis des Volkes eingegraben worden. Obgleich den Reichsrat diese Erinnerung erfüllt gegründet die Verbretcher, die im Sturm und Drang des politischen Kampfes begangen worden sind, erkennt er die außergewöhnliche Bedeutung des gegenwärtigen Augenblicks und hat sich entschlossen, der großzügigen Entscheidung des Kaisers das Schiff der deutschen Sache zu unterstellen, die sei es unter dem unvermeidlichen Drange, die Freiheit frühzeitig zu erlangen, oder sei es bei der Vertheidigung der Freiheit, die Grenzen überstritten haben, die vom Gesetz gezogen sind, obne daß sie jedoch jedoch Leben und Eigentum irgend eines Rechtmässigen angefasst haben.

Es würde der zaristischen Bürokratie nicht schwer fallen, zu beweisen, daß alle Einzelheiten Leben und Eigentum irgendeines Rechtmässigen angefasst haben. Mit einer Anmiete, die auf Grund einer solchen Beurteilung erfolge, wäre also gar nichts gewonnen; ganz abgesehen davon, daß ihre Ausführung in das distinktivste Verhältnis der korrupten und scharfen Administration gestellt wäre. Wenn daher der Zar am Sonnabend mittag dem Dumavertretern mit dieser jähnen Auseinandersetzung, so droht dieser am den Fingern auf die letzten Sätze seines Ultimatums: Legen mit dem Hintergrund, daß die „außergewöhnliche Bedeutung des gegenwärtigen Augenblicks“ jedes Handeln und Schadens aus.

Das Ziel erreichten des Reichsrats — einer selbstherrlichen Kapitulation — der Barenhüter, deren Befestigung von der Duma verlangt wird — ist die Situation also in seinem Geiste geändert. Der Blitzer hat die Wahl; es handelt sich nach wie vor nur um das Einholen — oder —

Als Konservativer registriert, daß der Reichsrat, in dem Wille das ganze Wort geführt hat, die Herstellung von Ordnung und Frieden im Staat durch die — Erfüllung des allgemeinen Sozialstaatunterrichts erhofft. Nach Meinung dieser erstaunten Barenhüter ist weiter nichts

Konsumenten sein! Damit sollen die Sozialdemokraten den Brauergruppen die Gründe für die Erhöhung der Preise an die Hand gegeben haben. Es geht doch wirklich nicht über eine gelungene Beweisführung. —

— Auf die Beitragsversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins, die am kommenden Montag in Sudenburg in der Berßler Halle und in Buckau im Thaliaaal stattfinden, sei nochmals aufmerksam gemacht. In Buckau redet Rechtsanwalt Genosse Lambsberg und in Sudenburg Genosse Rudolf Henning über das „Maulkörbgeley im Stadtparlament“. —

— Eine durchaus unbedeutende Bekanntmachung erklärt der Vorstand des hiesigen Fleischverbandes. Unter Bezugnahme auf die Ausschusssitzungen der Presse wird mitgeteilt, „dass eine Umfrage bei den Innungskreisledern ergeben hat, dass entsprechend dem Sinten der Schwinepreisse die Preise für fischiges Schweinfleisch und frische Wurstwaren je nach Qualität herabgesetzt sind“. Ganz abgesehen davon, dass hier nur der Schwinepreisse Erwähnung getan wird, obwohl auch die Preise für Ochsen und Rind seit einem halben Jahre eine Herabsetzung erfahren haben, erscheint doch die Erklärung als eine Verlegenheitsausrede. Warum wird nicht bekannt gegeben, dass überall die Preise im Sinten sind? Wenn es gilt sie zu erhöhen, schreibt man sich in der Regel für ein recht geschlossenes Vorgehen! —

— Man muss sich nur zu helfen wissen! Um den zum Teil enormen Verlust, der besonders an schönen Sonntagen von und nach dem Herrentag herrscht, bewältigen zu können, wird von der Strafbahn für bestimmte Stunden am Nachmittag und am Abend eine größere Anzahl von Arbeitskräften als Schaffner und Wagenschiffer gebraucht. So löslich das Bestreben der Direktion der Strafbahn ist, das Publikum möglichst schnell zu beschließen, führt so verfehlt halten wir es, dass man zu diesem ausschließlichen Sonntagsdienst die Handwerker der Hauptwerkstatt in der Friedrichstadt verwendet. Leute, die die ganze Woche bereits geworben haben, sollte man zu dieser Arbeit nicht mehr heranziehen. Da nebenbei die Ausbildung dieser Handwerker auch noch nach Feierabend vorgenommen wird — allerdings gegen Überstunden-Bezahlung — so überschreitet die Ausspannung dieser Arbeiter doch das übliche Maß. —

— Zum Ausstand der Kupferschmiede bei Möller u. Schulze erhalten wir von den Streitenden folgende Entgegnung auf die Anschuldigung der Firma: Die Firma versucht, angeblich um eine Märsching der Urgelegenheit herbeizuführen, den von ihr begangenen Tarifbruch damit zu beseiteln, dass sie angenommen haben will, Barleben sei ebenso schnell zu erreichen, wie andre im Tarif festgesetzte Orte weiter, weil die Gesellen zuerst den Tarif gebrochen haben sollen und drittens, weil der Tarif von den Maschinenfabriken nicht anerkannt ist. Die Firma behauptet dann noch, von der Verhandlungskommission festgelegt, dass der Tarif in allen Maschinenfabriken Anwendung finden solle, bis jetzt aber noch nicht zugestanden sei, und dass die Gesellen mit einer Firma einen besonderen Tarif abgeschlossen haben. Soviel Gründen die Firma zur Entschuldigung angibt, soweit Unrichtigkeiten sind es. Wenn man mit denselben Argumenten Landmontagen zu Stadtmontagen machen will wie die Firma Möller u. Schulze, dann braucht nicht im Tarif festgelegt zu werden, dass als Stadtmontage Arbeiten in Magdeburg und Vororten einschließlich Cracau zu betrachten sind. Dann können die Arbeitgeber in Sudenburg auch verlangen, dass Arbeiten in den zunächst gelegenen Dörfern als Stadtmontag berechnet und bezahlt werden. Eine derartige Auslegung der klaren Tarifbestimmungen können die Gesellen nicht mitmachen. Deutlichlich der Maschinenfabrik ist von den Vertretern der Gesellen bei den Verhandlungen ausdrücklich darauf hingewiesen worden, dass es weniger darauf ankomme, ob der vereinbarte Tarif schriftlich oder mündlich anerkannt wird, sondern darauf, dass nach dem Tarif bezahlt wird. Ob dies nun durch Lohn- oder Akkordsystem erreicht wird, bleibt sich gleich; Tatsache ist es, dass der Verdienst wenigen Gesellen, die in Maschinenfabriken beschäftigt sind, die im festgelegte Höhe übersteigt, und dass nach dem Tarif bezahlt wird. Mitglied der Verhandlungskommission, welches Tarifbruch begangen haben soll, dadurch, dass es in einer Maschinenfabrik Montagearbeiten erledigt, er schlug, wie sie

zu... angenommen ha... galt eine Be... die Firma Möller u. Schulze noch niemals ihren Monturen gegeben hat. Daraus einen Tarifbruch der Gesellen herleiten zu wollen, ist wahrschlags nicht angebracht. Hierbei spricht wohl mehr der Verdruss der Firma darüber mit, dass ihr nicht nur ein thätiger Arbeiter, sondern auch die Montage verloren gegangen ist, die sie im Auftrag der Gesellen Maschinenfabrik auszuführen gedachte, d. h. wenn die Maschinenfabrik keine Kupferschmiede bekommen hätte. Die von der Firma Möller u. Schulze erwähnte Sonderabmachung mit der grössten Kupferschmiede ist von den Gesellen deshalb getroffen, weil sie darin festgelegten Bezahlungen, bis auf die für Überarbeiten, zur Aufrechterhaltung des eignen Betriebes günstiger sind, als die im Originaltarif festgehalten.

So dankbar wir alle der Firma Möller u. Schulze sind, dass sie auf Einhaltung des Tarifs sieht, müssen wir doch hier feststellen, dass sie die erste war, die den Tarif in seinen Grundbestimmungen gebrochen hat, trotz ihrer Anerkennung und Unterschrift, während die Maschinenfabriken ohne Anerkennung und ohne Unterschrift doch nach dem Tarif und darüber bezahlt haben. Darin muss der Firma unbedingt recht gegeben werden, dass es nicht zu einem Abreihstreit zu kommen brauchte, wenn die Firma ihre Arbeiter nach dem Tarif bezahlt und auch später bei den Verhandlungen die Vertreter der Gesellen als solche angesehen hätte und nicht als ihre Untergebenen, die sich alles gefallen lassen müssen und nichts zu sagen haben. Die von der Firma Möller u. Schulze gelaneckte Auseinandersetzung ändert nichts an unseren Feststellungen und an folgenden Tatsachen: 1. Dass sie den Gesellen, die nach Barleben geschickt waren, pro Tag 1,50 Mark zu wenig Auslehnung bezahlt hat. 2. Dass sie sich ganz entschieden weigerte, selbst bei wiederholter Verstellung zu bezahlen und hierauf 3. dass sie den Kollegen entließ, der sich weigerte, nach Barleben zu gehen, mit den Worten: sie habe in der Werkstatt nichts für ihn zu tun. 4. Dass dem Werkstattverantwortlichen, als sich der selbe bemühte, den Grund der Entlassung zu erfahren, erklärt wurde: mit Ihnen haben wir nichts abzumachen. 5. Dass die zu den Verhandlungen geholten Kollegen mit Redensarten traktiert wurden, die hier nicht wiederzugeben sind, so dass einer von den weiteren Verhandlungen fortblieb, und 6. dass die Firma den § 4 des Tarifs abändern wollte oder die älteren Kollegen sich einen Lohnabzug von einigen Pfennigen gefallen lassen sollten. Das sind alles feststehende Tatsachen, die eine Einigung ausschlossen und die selbstverständlich die Zustimmung der hierüber wachsenden organisierten Kupferschmiede nicht finden konnten. Um der Eigenbrödelei bei der Firma Möller u. Schulze haben die Kollegen noch von selber gerade genug; sie werden sich hüten, eine solche gutzuheissen. Die Sache ist reiflich überlegt und nur für die Firma Möller u. Schulze unverständlich. Deshalb liegt es an ihr, ernstlich darüber nachzudenken, weil nicht die Gesellen, sondern die Firma fehlt die für sie keineswegs augenheure Situation geschaffen hat, aus der sie ganz schnell herauskommen kann, wenn sie nur will und nach dem Tarif bezahlt.

Geben erfahren wir, dass die Differenzen zwischen der Firma Möller u. Schulze und den dort beschäftigten Kupferschmieden erledigt sind. Die Kupferschmiede nehmen am Montag sämtlich die Arbeit wieder auf. —

— Die Tischlerei der Maschinenfabrik Buckau ist auf dem besten Wege, ein Käfernenhof zu werden. Der Unteroffizier auf demselben scheint Meister Rossmann werden zu wollen. Mehrfache Klagen, welche über den Herrn bereits geführt wurden, haben wir bis heute unberücksichtigt gelassen, weil wir glaubten, dass der Herr einsehen würde, er habe mit freien Arbeitern zu tun. Die Vorgänge der letzten Tage zwingen uns nun aber doch, an die Öffentlichkeit zu gehen. Wer in diesen Tagen Gelegenheit hatte, Herrn Rossmann in der Werkstatt zu hören und zu sehen, musste unwillkürlich an den Käfernenhof denken. Wenn Arbeitern, welche nach Überzeugung ihrer Kollegen voll ihre Schuldigkeit tun, Faulheit und andre Liebeswürdigkeiten vorgeworfen werden, könnten sie auch einmal die Konsequenzen ziehen und der Betrieb stände still. Auch das Überstudium steht im Sommer fördert gerade nicht die Zufriedenheit der Arbeiter. Wir glauben aber bestimmt, dass die Fabrikleitung von all diesen Vorgängen nicht informiert ist und hoffen im Interesse beider Belegschaften treift. Wenn Herrn Rossmann die Reisefreizeit zu solchen Vorgängen treift, würde es sich für ihn empfehlen, einen längeren Urlaub zu nehmen. —

— Zur Aussperrung der Lithographen und Steinbrüder schreibt man uns: Vor einigen Wochen beschlossen die Unternehmer dieses Berufs in einer Versammlung zu Berlin einen Schutzverband zu gründen mit dem ausgesprochenen Zweck, die Organisation der Gehilfen, den Deutschen Gewerbeverbund, zu vernichten. Schon wie die Herren nun einmal sind, beschlossen sie gleich, dass nur bisjetzigen Firmen in dem Bericht ausklammern sollten, die 3000 Männer deponieren wollen oder können. Natürlich werden im Kampfe dann auch bloß die Firmen unterstützen, welche dem „japanischen“ Verband angehören. Es war hieraus ersichtlich, dass in einem etwaigen Kampfe die kleinen Firmen aufgerufen werden sollten, was bei eingehendem Studium des Unternehmerstatus sofort klar wird. Trotzdem haben auch hiesige kleine Firmen, die sonst über jeden Preiswerten Vorkehrungen setzen, die 3000 Männer übrig gehabt, um sich dem Scharfmacherverband mit Front und Haaren zu verschreiben. Die Toren werden bald eingeschlagen, dass sie gerade in dem nun begonnenen Kampfe am meisten verlieren werden. Also die erste Tat des Scharfmachers ist nun die Aussperrung aller organisierten Lithographen und Steinbrüder Deutschlands, weil in einigen Städten die Gehilfen sich absolut nicht unter das Wachstumsgesetz der Unternehmer bringen wollen. So sehr nun der Alarm der Gegenseite geschlagen wird, der Effekt der Sache scheint nicht besonders glänzend zu werden. Denn Tatsache ist es, dass schon hier in Magdeburg ein Teil — wenn auch vorläufig bis Widerheit — nicht aussperren. Die Gehilfen brauchen die Aussperrung nicht zu fürchten und werden mit sofortigen Gegenmaßregeln antworten. In Magdeburg ist man seit Wochen bemüht gewesen, einen Tarif zum Abschluss zu bringen. Auch hier zeigten sich die Unternehmer erst zu Verhandlungen bereit, nachdem die Gehilfen mit der Kündigung drohten. Nun aber hat eine parlamentarische Kommission einen Tarif ausgearbeitet, der die Zustimmung der Kommissionen, der Gehilfen und der Mehrzahl der Arbeitgeber, bereits fand. Trotzdem gesellt es den Herren Unternehmern zum Teil, durch Betätigungen an der allgemeinen Aussperrung das begonnene Werk wieder zu vertun. Nun, die Herren sollen sich wundern über die Antwort, welche ihnen die Gehilfen geben. Für die Kampfschule der Unternehmer ist es bezeichnend, dass der Scharfmacherverband beschlossen hat, die Kosten des Prozesses zu übernehmen, welchen die — kannten Städte (auch Lithographen und Steinbrüder) gegen den Gewerbeverbund führen, weil sich dieselben an dem Einigungswerke zwischen Organisation und Unterstützungsstelle nicht beteiligen wollen. Dass es heute noch Arbeiter gibt, welche mit Unternehmern gegen die Arbeitersorganisation gerichtliche Klage führen, ist nie bedauerlich, bezeichnet aber den Zustand solcher Elemente. Morgen früh 11 Uhr versammeln sich alle Lithographen und Steinbrüder sowie Berufssangehörige des U. B. A. C. U. C. e. f. e. l. n. n. h. a. u. e. u. f. 27, und die Tafel in dem aufgezogenen Kampfe schlagen. Die Versammlung sollte erst im „Singerhelm“ stattfinden, doch verzögert der Wirt sein Lokal. Das mag sich die Arbeiterschaft merken. Der Kampfesmut der Lithographen und Steinbrüder ist ein ausgezeichnetes, dieselben sind zu 90 Prozent organisiert, so dass sich die Herren Scharfmacher wohl den Kopf an der Wauer des Soldatik, welche die Gehilfen umfasst, einrennen werden. Bei uns entscheidet ja nicht das Geld, sondern die Überzeugung. —

— Achtung, Metallarbeiter! In der den meisten Metallarbeiter gänzlich unbekannten „Maschinenfabrik“ von Paul Schmidt sind infolge erbärmlicher Arbeitsverhältnisse, miserabler Löhne usw. Differenzen ausgebrochen, weshalb die Arbeiterschaft die Sprecher bis auf Weiteres über diese „Maschinenfabrik“ verhängt hat. Arbeitervorstand, dass jeder Kollege bis zur Beseitigung der Differenzen den Betrieb streng meiden. —

— Nachfrage vom Kutschertreit. Am Freitag hatte sich der Kutscher Herrmann Bredebow vor dem Schöffengericht in Buckau unter dem Vorfall des Amtsrichters Freiße wegen Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeuges zu verantworten. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 2. April, abends 8 Uhr, auf der Chaussee nach Kermersleben den bei der Firma Piering beschäftigten Handlingslehrling Ritsche, der sich auf dem Rück eines vom Arbeitwilligen Kurt geleiteten Möbelwagens befunden. In der Nähe des Ottersleber Weges sei plötzlich jemand den Pferden in die Zügel gefallen, während ein anderer die hinten am Wagen angebrachte Bremsevorrichtung angezogen habe. In diesem Augenblick hätte Bredebow, der drei Schritte vom Wagen entfernt gestanden hätte, den Stein geschleudert. Gestützt hat die Stelle nicht, nur ein Schmerzgefühl hat Zeuge gehabt. Zeuge Kutscher Kurt aus Schönbach zieht sich vom Vorlesenden eine verbaue Nase zu, weil er ungewaschen und in schmutziger Kleidung vor Gericht erscheint. Er hat an dem Tage angefangen, wo die übrigen Kutscher bei der Firma Piering die Arbeit eingestellt haben. Dieser Zeuge hat nur gehört, wie der mit auf dem Boden befindliche Handlingslehrling Ritsche rief: „Bredebow, Sie haben mit einem Stein geworfen!“ Zeuge Stellmacher Möhring ist der Meinung, dass der geworfene Stein dem Kutscher Kurt gegolten habe. Der Zeuge Piering bestätigt, dass bestimmt Bredebow, den er genau kennt, den Stein geworfen hat.

Der Angeklagte, der durch den Rechtsanwalt Dr. Schmidt, in Vertretung des Rechtsanwalts Landsberg vertheidigt wird, bestreitet das ihm zur Last gelegte Vergehen. Zeuge Handlingslehrling Paul Ritsche befandet: Der Kutscher Kurt, der Stellmacher Möhring, der Handlingslehrling Piering und er, der Zeuge, hätten sich auf dem Kutscherdach des Möbelwagens befunden. In der Nähe des Ottersleber Weges sei plötzlich jemand den Pferden in die Zügel gefallen, während ein anderer die hinten am Wagen angebrachte Bremsevorrichtung angezogen habe. In diesem Augenblick hätte Bredebow, der drei Schritte vom Wagen entfernt gestanden hätte, den Stein geschleudert. Gestützt hat die Stelle nicht, nur ein Schmerzgefühl hat Zeuge gehabt. Zeuge Kutscher Kurt aus Schönbach zieht sich vom Vorlesenden eine verbaue Nase zu, weil er ungewaschen und in schmutziger Kleidung vor Gericht erscheint. Er hat an dem Tage angefangen, wo die übrigen Kutscher bei der Firma Piering die Arbeit eingestellt haben. Dieser Zeuge hat nur gehört, wie der mit auf dem Boden befindliche Handlingslehrling Ritsche rief: „Bredebow, Sie haben mit einem Stein geworfen!“ Zeuge Stellmacher Möhring ist der Meinung, dass der geworfene Stein dem Kutscher Kurt gegolten habe. Der Zeuge Piering bestätigt, dass bestimmt Bredebow, den er genau kennt, den Stein geworfen hat.

Der Vertreter der Anklage führte aus, dass, wenn diejenigen zur Stelle wären, die den Pferden in die Zügel gefallen und den Wagen gebremst hätten, die Anklage auf Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung gelenkt hätte. Nach Lage der Sache könnte der Angeklagte aber nur wegen vorsätzlicher Körperverletzung verurteilt werden. Mit Rücksicht auf die bisherige Unbeholfenheit des Angeklagten und da keine Nachwirkungen durch den Wurf entstanden sind, beantragte er 2 Wochen Gefängnis. Der Vertheidiger plädierte höchstensfalls für eine Geldstrafe. Strafmildernd müsste für den Angeklagten die Erregung, in die er durch den Lohnkampf versetzt worden sei, angesehen werden.

Das Gericht ging weit über das beantragte Strafmaß hinaus und verurteilte den Angeklagten zu 2 Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten. Der Terrorismus und die Roheit, die bei diesem Vorfall eintraten, zu zeigen getreten seien, seien zu arg, als dass 2 Wochen Gefängnis als ausreichende Sühne hätten angesehen werden können.

Das ist ein hartes Urteil. Und will scheinen, das Gericht hätte sich den vom Amtsrichter angeführten Strafmilderungsgrund ruhig zu eigen machen können. Die Erregung des Kutschers war nur zu begreiflich, wenn bei der äußerst gerechten Forderungen, um die sie kämpften, sich noch Leute fanden, die ihnen in den Rücken fielen und den Kampf erstickten. Man wird bei dem Spruch des Gerichts an Urteile erinnert, die nach dem Grundsatz gefällt wurden: es müssen Exempel statuiert werden. —

— Unfall. Dem Arbeiter Adolf Künnecke, Dreienbrückstraße 12 wohnhaft, fiel am Freitag in der Färberei von Magneck nachfolger ein Stapel Fäden auf das rechte Bein, wobei er einen Unterschenkelbruch erlitt. Der Verletzte wurde dem Sudenburger Krankenhaus überwiesen.

— Ein Prospekt der Firma Theodor Kraft, Sudenburg, Halberstädterstraße 37, liegt der heutigen Anklage für Sudenburg, Gr. Ottersleben und Al. Ottersleben bei, worauf wir hiermit aufmerksam machen. —

— Im Kaiserpanorama, Breiterweg 134 I, hat die Serie: Im Bannkreis des Besuchs, Neapel, Pompeji, Sorrent, Capri mit der Villa Krupp, Blaue Grotte usw. eine derartige Anziehungskraft ausgeübt, dass sie auch noch für die Woche vom 20. bis 26. Mai ausgestellt bleibt. Außerdem wird im zweiten Diorama eine interessante Reise am herrlichen Bodensee zur Vorführung gelangen. —

— Victoria-Theater. Wochenspielplan. Sonntag, nachmittags 4 Uhr „Die goldene Brücke“, abends 8 Uhr „Kirch-Kirch“. — Dienstag

„Die schwarze Rose“. — Dienstag Sonnabend-Abend; „Worpswich am Herd“, „Militärfest“. — Mittwoch und Donnerstag „Telephonheimat“. — Freitag „Kirch-Kirch“. — Sonnabend Sonnabend-Abend. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 18. Mai 1906.

Nohlendiebstahl. Die verheirathete Sattler Selma Schnelle geb. Voche hier, geboren 1877, erbrach im Februar 6. J. den Keller eines Hauses und stahl etwa einen Rentner Nohlen. Die Kammer erkannte auf die gerichtliche zulässige Strafe von 8 Monaten Gefängnis. —

Gelogenheit macht Diebe. Die verheirathete Anna Waldb geb. Kellermann zu Gelgelen, geboren 1877, erbrach vom Schöffengericht in Schönbeck wegen Diebstahls 2 Wochen Gefängnis. Sie soll der Frau Schröder am 28. November 1905 ein Nachtmackenbuch über 4,00 Mark gestohlen haben, während die Waldb sich beschwerte in deren Wohnung aufhielt. Die eingelegte Verurteilung wurde verworfen. —

Mischhandlung. Der vorbestrafte Arbeiter Georg Thomeier hier, geboren 1885, hat in der Nacht zum 8. Februar b. J. gemeinschaftlich mit andern Personen den Arbeiter Büttner auf der Straße misshandelt; er wurde deswegen vom Schöffengericht zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Die eingeleigte Verurteilung wurde verworfen. —

Ein verirrtes Schrotkorn. Der Forstschüler Walter Schulze zu Weißewarte, geboren 1889, gab am 28. Dezember 1905 in der Berggasse Feldmark im Jagdrevier seines Vaters einen Schuh auf einen Hasen ab. Dabei traf ein Schrotkorn den in einer Sandgrube im elterlichen Garten sitzenden 14 Jahre alten Gustav Paul und verletzte ihn leicht an der Nase. Gustav wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt, vom Schöffengericht in Genthin aber freigesprochen. Nach dem ärztlichen Befund hat sich das Schrotkorn im Genick des Verlehrten festgesetzt und kann nicht entfernt werden. Die Verurteilung kamme hol das Urteil auf und belegte den Angeklagten mit 30 Mark Geldstrafe ab. 5 Tage Haft. —

kleine Chronik.

Erst zum Tode — dann zu Gefängnis verurteilt.

Das Schöpfergericht in Essen a. R. hatte im Dezember b. J. den Bergmann Winter wegen Ermordung des Wahnwackers Krupp zum Tode und Frau Krupp wegen Beihilfe und Begünstigung zu 12 Jahren und 3 Monaten Haftstrafe verurteilt. In dem vom Reichsgericht angeordneten Revisionverfahren wurde am Freitag Winter wegen dreimaliger Aufforderung zum Mord zu 8 Jahren Gefängnis, Frau Krupp wegen Begünstigung zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. —

18 Menschen vom Blitz getötet.

Bei einem Leichenzug am Freitagabend wurden durch Blitzschlag 18 Personen getötet, 20 Personen teilweise schwer verwundet. — In eine Mühle bei Scheppel schlug der Blitz ein und tötete vier Arbeiter. Zwei andere wurden schwer verbrannt. —

Ein Torpedoboot gelertet.

Auf der Höhe von Port Said kenterte das englische Torpedoboot 56. Sieben Mann der Besatzung sollen ertrunken sein.

Sittenverbrechen eines Wachtmeisters.

Das Oberriegsgericht in Dresden verurteilte den Wachtmeister Thiemer vom Ulanen-Regiment in Oschatz wegen wiederholter Notzucht und Verführung von Mädchen unter 14 Jahren zu einem Jahr neun Monaten Haftstrafe. Entfernung aus dem Heere sowie dreijähriges

Erböden.

Freitag früh gegen 9 Uhr wurden in Martirano und Consenti in Italien zwei starke Erdstöße verspürt. — San Francisco wurde in der Nacht zum Freitag wieder durch einen Erdstoss erschüttert, der einige Trümmer niedergießt, aber wenig Schaden anrichtete. Die Bewohner flohen in höchstem Schrecken auf die Straßen, wo viele die Nacht verbrachten. —

Letzte Nachrichten.

* Berlin, 19. Mai. In offiziösen Blättern ist zu lesen: Wie uns aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, beabsichtigt Gouverneur v. Puttkamer, dessen Gesundheit durch die langjährige Exponenzen angegriffen ist, nicht nach Kamerun zurückzukehren; es verlässt vielmehr, dass er seinen Abstecher erüben will. — So meldet man bei uns den Abgang eines Mannes, den die Regierung nicht mehr halten kann. Er erhält natürlich eine glänzende Pension als Entschädigung für seine dem Vaterland gewidmeten „wirksamen“ Dienste. —

Hd. Stuttgart, 19. Mai. Bei den gestrigen Landtagswahlen im Bezirke Böblingen erhielten Leibfried (Wp.) 1585, Sperla (Soz.) 1276, Hiller (Bauernbund) 1072, Fuchs

H. Lüdtke

Extra-Preise Montag - Dienstag - Mittwoch

Baumwollwaren

Hemdentuch mittel- und starkfähig Meter 45 37½ 18	Hemdenbarchent doppelseitig, geraut, mit und ohne Webfehler Meter 27 22½
Renforce für Leibwäsche, bedeutend unter heutigem Wert Meter 30	Hemdenbarchent Ia. Röper, einseitig geraut Meter 45 35
Louisianatuch für Leibwäsche Meter 45 37½ 27	Hemdenbarchent weiß Röper Meter 48 40 33

Louisianatuch Spezial- marken	Göttinger Qualität Coupon 10 Meter 3.30 Coupon 20 Meter 6.50	Göttinger Qualität Coupon 10 Meter 2.70 Coupon 20 Meter 5.35	Macco-Ersatz Spezialmarke Schr. bewährt beim Waschen	Coupon 10 Meter 4.80 Coupon 20 Meter 9.50
--------------------------------------	---	---	--	--

Futterstoffe

Jakonet grau schwarz Meter 35 30 22½	Reversible einseitig bedruckt Meter 27	Satin in allen Farben Meter 82½ 65
Taffet und Rauschfutter , schwarz, grau, couleur Meter 37½ 30 25	Reversible doppelseitig bedruckt Meter 50 40 30	Jackettfutter ca. 140 cm breit, in hell und dunkel gestreift Meter 1.50 90
Taillenkörper grau Meter 40 35 25	Satin-Reversible 84/100 cm breit Meter 90 67½ 50	Gloriaseide ca. 120 cm breit Meter 1.90 1.70
English-Twill 100 cm breit Meter 75	Füster schwarz und farbig Meter 37½ 25 30 45	Samtstoff "Palastborte" tonisch gew., 5 u. 7 cm br. m 30 25 Stoffborte "Flora" mit u. ohne Besenborte m 22½ 18

Bunte Wäschestoffe

Leinen-Imitation bunt gestreift Meter 15	Organdy reizende Neuheiten Meter 60 45 25	Liberty mercerisiert, neuste Muster Meter 85 67½ 60
Musselin-Imitation große Muster-Auswahl Meter 45 35 24	Satin gebündigt und getupft Meter 110 65 45	Perkal für Oberhemden und Blusen Meter 60 42 27
Musselin reine Wolle, neuste Muster Meter 90 75 55	Toile mercerisiert, großes Sortiment Meter 55 40	Cretonne u. Blanddruck für Haushälter Meter 45 37½ 24
Zephir farbig u. gestreift Meter 52½ 37½ 25	Panama weiß und creme Meter 65 45	Tennisstoff gestreift, für Knabenanzüge Meter 100 75 50
Rips bunt bedruckt Meter 65 37½ 25	Leinen für Kleider Meter 90 60 37½	Kadettstoff für Wachanzüge Meter 90 75 45

Ein Posten Reste u. Abschnitte Louisiana, Hemdentuch, Schürzenstoffe, Waschstoffe

Halbfertige Roben

Weiß Seidenbatist mit Balenciennes-Einsätzen und Applikationen 9.50 7.50 4.25	Weiß Tüll glatt und gemustert, mit Spangen- und Gazebandchen-Besatz 12.50 9.50 5.75
Weiß Japon reine Seide, mit Spangen-Einsätzen und Plaques aufs reichst garniert 16.50 13.50 9.50	Weiß Stickerei in sächsischem und schweizer Fabrikat 28.00 22.50 13.75
Leinen-Roben mit Durchbruch- oder Hochstickerei 12.50 8.50 Leinen imit. 4.75	Wollbatist sehr reich garniert 24.00 19.50 13.50

Gestickte halbfertige Blusen in großer Auswahl, weiß und farbig, in Seidenbatist und Stickerei Bluse 4.50 3.50 3.00 2.00 1.50

Regenschirme

Damen-Regenschirme Röperbezug, mit eleg. Griffen 2.00 1.75 1.40	herren-Regenschirme Ia. Röperbezug, großes Griffortiment 2.50 2.25 1.65
Damen-Regenschirme Gloriabezug, u. eleg. Griffen 3.50 3.00 2.25	herren-Regenschirme Gloriabezug, mit eleganten Naturstäben 4.00 3.50 2.25
Damen-Regenschirme Röper- und Gloriabezug, Rödergriff, Röderstock, mit und ohne Spitzen 3.00 1.60	herren-Regenschirme Ia. Halsleine, mit Futter und Paragongefüll 6.50 5.00 3.75

Herren-Regenschirme reine Seide, mit Futteral und elegantem Griffortiment Wert 6.00 jetzt 4.00
Bunte Damen-Regenschirme Prima Halsleine, mit sehr apanen Borduren 9.00 7.50 3.50

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 116.

Magdeburg, Sonntag den 20. Mai 1906.

17. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Das Strafkonto der Presse. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Genossen Redakteurs Marchionini von der „Königsberger Volkszeitung“ gegen das Urteil des dortigen Landgerichts, das ihn wegen Beleidigung Wilhelms II. zu vier Monaten Gefängnis verurteilt hatte. — Wegen angeblicher Beleidigung eines Fabrikanten durch den Ausdruck „Kunde des Gewerbege richts“ wurde vom Schöffengericht zu Chemnitz der Genosse M. Schneider, ehemaliger Redakteur der Chemnitzer „Volksstimme“, fest der „Straßburger Bürgerzeitung“, zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

In Halle wurde gestern der Genosse Dünning vom „Volksblatt für Halle“ zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 4 Monate Gefängnis beantragt. Es handelt sich um eine Polizei beleidigung. Wir werden über den interessanten Prozeß in nächster Nummer ausführlich berichten.

Provinz und Umgegend.

Groß-Ottersleben. 19. Mai. (Prospekt.) Die Firma Billi Gohmann, Groß-Ottersleben, Große Schulstraße 8, hat der „Volksstimme“ für die Leser von Groß-Ottersleben und Umgegend einen Prospekt beilegen lassen, auf den wir hiermit hinweisen.

Halberstadt. 18. Mai. (Der Aussperrungsappell) In der Deutschen Maschinenfabrik hat heute seinen Absang genommen. Ob es zur Klärung kommen wird, bleibt abzuwarten. Der Mitinhaber dieser Fabrik Herr William Woolnough ging heute mit einer großen List, woraus seine Arbeiter verzeichnet waren, in der Fabrik herum, um festzustellen, wer dem Verband und auch der Metallarbeiter-Krankenkasse angehört. Er wird nicht wenig erstaunt gewesen sein über die große Zahl der organisierten Arbeiter. Herr Woolnough stellte noch hier und da die naive Frage an die Arbeiter, warum sie dem Verband angehörten, das hätte doch gar keinen Zweck für sie. Die Arbeiter, die nicht im Verband sind, würden nicht mit ausgespiert! Einige Arbeiter sind ihm die treffende Antwort nicht schuldig geblieben. So wurde ihm erwidert, daß er doch auch im Verband wäre, ebenso müßten auch die Arbeiter organisiert sein, um sich vor Aussperrungen u. dgl. zu schützen. Wie werden nun abwarten, was uns der morgige Tag bringt. Sicher ist, daß der Organisationsgedanke durch die geplante oder vollenkte Aussperrung gefördert wird.

Halberstadt. 17. Mai. (Was uns der alte Kasten erklärt.) „Ich war schon 1870 auf der Gasanstalt, bevor sie die Stadt übernahm. 1872 wurde ich erster Betriebsmann. Nachdem ich von meinem ersten Unglück wiederhergestellt war, erhielt ich 3000 Mark und nicht 4800 Mark, wie Bink sagt. Bei Herrn Gerlach muß ich mich wohl versprochen haben. Den Kaffee hat Meister Wendemuth gekocht und ich habe ihn ausgetragen. Die Beamten haben auch Kaffee erhalten und später geschimpft, daß er so schlecht war. Ich sagte ihnen, sie könnten keinen andern bekommen; sie kriegen solchen, wie er da ist. Ausgewiegelt habe ich niemand, es ist dies nie meine Art gewesen. Die übrigen Arbeiter haben oftmais zu mir gesagt: „Alter, für Dich hat die Kasse doch gar keinen Wert, wozu willst Du Deine paar Pfennige da noch hineingeben.“ Bevor der Direktor nach Italien fuhr, habe ich ihm die Sache vorgestellt und ihm klargemacht, daß ich von der Kasse doch gar keine Vorteile mehr habe. Bei der Entlassung hat man mir die abgezogenen Beiträge wiedergegeben. Nun sagte der Direktor, in der Stadtverordneten-Sitzung, ich hätte viel zu klagen. Nun sagte Bink, das ist nur eine Behauptung. Noch im Juli v. J. sagte Bink, es sei eigentlich einer Kasse, die Kästen, Sie können ja lange bei uns bleiben wie Sie wollen. Hier sagt Sie keiner, denn andernwärts erhalten Sie doch keine Arbeit mehr.“ Geschweichert und geheuchelt habe ich nie, dazu bin ich nicht geboren, aber ich war immer ein bisschen geradezu, weil ich glaubte, ich sei ebenso gut ein Mensch wie die Herren. Meister Wendemuth und viele andre haben unter mir gestanden und sind erst viele Jahre später nach mir auf der Gasanstalt eingestellt worden. Ich bin mir bewußt, daß ich stets meine Pflicht und Schuldigkeit getan habe und hätte nie geglaubt, daß ich aus solcher Weise fortgejagt würde. Das schlimmste ist, daß man mir noch nachsagt, ich hätte gegen die Disziplin verstoßen und subordinationwidrig gehandelt. Wie wahrheitsliebend der Direktor Bink ist, will ich mit meinem nachstehenden Bohnzettel beweisen. Derselbe lautet über die Zeit vom 10. April bis 26. April 1906. Danach habe ich verdient 16,43 Mark. Hiervom gehen ab für Krankenkassenbeiträge 72 Pf., Alters- und Invalidenversicherungsbeiträge 30 Pf., Unterstützungsbeiträge 20 Pf. und für den Gewerbeverein 30 Pf., macht zusammen 1,52 Mark. Es verbleibt mir noch ein Verdienst von 14,91 Mark. Dem Hirsch-Dünckerischen Gewerbeverein mussten wir auch auf des Direktors Bunk beitreten, um die Geselligkeit zu pflegen. Einen wirklichen Wert hat der Gewerbeverein mir nicht. Von Recht und Gerechtigkeit habe ich in meinem Leben immer eine andre Meinung gehabt. In meinem hohen Alter und beim nahen Abschluß meines Lebens fühle ich, daß alles leerer Wahnsinn ist.“ — Nach Beendigung dieses Gesprächs bestellte der 72-jährige Mann die „Volksstimme“. Er hat nie zuvor eine sozialdemokratische Zeitung gelesen, viel weniger war er Abonnent. So agitiert Bink für uns. —

Halberstadt. 18. Mai. (Kinderspielplätze.) Wie in allen größeren Städten, so sollen jetzt auch hier in den Promenaden Kinderspielplätze angelegt werden, damit die Kinder mehr dem oft gefahrlosen Straßenverkehr entzogen werden. Es werden fünf solcher Plätze angelegt, und zwar in der Gröperstraße, an der Schützenstraße, in der Plantage, am Friedrichsplatz und am Realgymnasium. Der berechtigte Wunsch, an verschiedenen Stellen der Stadt Bedürfnisanstalten für Frauen und Kinder einzurichten, soll vorerst handeln noch nicht erfüllt werden können, da der Anlage solcher Anstalten verschiedene Schwierigkeiten entgegenstehen. Nach unserer Meinung dürften wohl die Schwierigkeiten nicht so groß sein und sich bald überwinden lassen, wenn man nur ernstlich gewillt ist und das Geld nicht scheut. Dass sie notwendig sind, darüber besteht doch kein Zweifel mehr. —

(Rauhaufall.) Schon wieder ist hier ein Raubanschlag an einer Dame verübt worden, und zwar in unmittelbarer Nähe der Wartburg. Der Dame wurde die Handtasche von einem unbekannten Mann gewaltsam entrissen. Auf die lauten Hilferufe eilten einige Passanten herbei und verschenkten den Räuber. Der Kriminalpolizei, die sofort von dem Vorfall Meldung erhielt, ist es gelungen, den Menschen auf der Quedlinburger Chaussee dingfest zu machen. Dieser Raubanschlag ist in ähnlicher Weise ausgeführt, wie der am 14. April in den Klüsbergen. Der Täter ist nun geständig, auch diesen Überfall verübt zu haben. Auch seine Komplicen sind ermittelt und geständig. Die drei Kumpane wurden dem Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Salswesel. 18. Mai. (Separation.) Bei einem Teile der Aderbesitzer sind jetzt wieder Bestrebungen auf die Zusammenlegung der zerstückelten Aderstücke in den Feldmarken laut geworden. Es fehlt aber auch nicht an gegenteiligen Meinungen. Ohne Zweifel ist die Separation ein Fortschritt; wenn trotzdem viele Besitzer, namentlich unter den kleinen Leuten, der Sache ablehnend gegenüberstehen, so mag das seinen Grund darin haben, daß diese kleineren Besitzer eine Bevorzugung fürchten. Sie müssen eben die Augen offen halten und ihre Interessen, wenn möglich, gemeinsam wahren. —

Schönebeck. 18. Mai. (Unwürdige Behandlung.) Auf der hiesigen Porzellanfabrik wird des öfteren über die Handlungsweise des Meisters Kunst Klage geführt. Ganz besonders hat man es auf die Organisierten abgesehen, die man mit allen mög-

lichen Mitteln loszuwerden sucht. In vielen Fällen gelingt es diesem Herrn auch ohne jegliches Rückschen. Trotzdem Meister Kunst meinte, daß er kritisieren würde, je schneller werde er vorgehen, er würde dadurch am Klüpfen bei der Firma gewinnen, werden wir mit der Kritik doch einsehen, wo es notwendig ist. Ein recht interessanter Fall ereignete sich jetzt wieder. Einem Arbeiter wurde von seinem Vorarbeiter andre Arbeit zugewiesen, in der Hoffnung, daß er sich weigern werde, sie zu verrichten, worauf er dann sofort entlassen würde. Die Arbeit wurde aber ausgeschoben, also war nichts zu machen. Als nun der Arbeiter seine Mordurst verrichten wollte, kam der Vorarbeiter und erklärte, daß hier nicht geschlagen werde, er hätte keine Arbeit mehr für ihn, trotzdem durch Zeugen festgestellt wurde, daß er von seiner Arbeit nicht lange weg war. Nun kam der Meister Kunst auf ihn zu und vertrieb ihm binnen 10 Minuten die Fabrik. Der Arbeiter erklärte gehen zu wollen, er müsse sich aber erst umziehen. Außerdem verlangte er Papiere und Geld auch für die folgende Woche, da achtzigjährige Klundigung besteht. Hierauf griff nun Meister Kunst den Arbeiter an und schlugte ihn so, daß er mit dem Kopf gegen eine Treppe fiel. Weil der Arbeiter sein gutes Recht verlangte, wurde er tatsächlich angegriffen. Die Arbeiter sollten sich endlich organisieren, denn in diesem Betrieb wäre es wohl am Platze. Dann brauchten sich die Arbeiter solche Behandlung nicht bieten zu lassen. —

Staßfurt. 18. Mai. (Auf „Neu-Staßfurt“) ist, wie wir gemeldet haben, den Förderleuten die nachgeführte Lohnherabsetzung verweigert worden. Über die Verwaltung beginnt sich nicht mit dieser negativen Tätigkeit, sie hat auch eine positive nach der Richtung hin entfaltet, daß sie auf den Fabriken die Akkordlohnrechnung erheblich verringert hat. So ist uns namentlich von Fabrik 4 bekannt geworden, daß dort Lohnherabsetzung stattgefunden haben, die für einzelne Arbeiter 1 Mark pro Schicht betragen. Das ist ungemeinlich bei den steigenden Lebensmittelpreisen. Erst werden dem Arbeiter, um die Feststellenden zu schonen, vom Reiche immer neue Steuerlasten aufgebrückt, dann wird ihm noch der Lohn obendrein gekürzt. Schon seit längerer Zeit gewinnt es den Anschein, als ob die Verwaltung von „Neu-Staßfurt“ alle ihre früheren guten Traditionen preisgibt und ohne weiteres der schlimmsten Sparmacherei-Clique sich angliedert. Unter diesen Umständen wird die geplante sozialmäßige, christliche Gewerkschaft wohl nicht viel Buzug von „Neu-Staßfurt“ haben. Bei einer derartigen Handlungsweise geht die lebte Spur von Sanftmut zum Teufel und macht einer grenzenlosen Erbitterung Platz, die notgedrungen sich einmal entladen muß. Ganz unabreißlich ist es, daß solche Lohnabschüsse nicht rechtzeitig bekannt gemacht werden. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel trifft den Arbeiter bei der Lohnzahlung die Nachricht, daß er für längst geleistete Arbeit um vieles weniger erhält, als er gehofft und bisher erhalten hat. Die ausgehängten Lohnsätze stellen eine so außerordentlich komplizierte Rechnung dar, daß der Arbeiter sie nicht versteht und nicht in stande ist, zu kontrollieren, ob der ausgezahlte Lohn auch wirklich mit der geleisteten Arbeit und den bekannt gegebenen Lohnsätzen übereinstimmt. —

Wanzleben. 18. Mai. (Der Herr Untersuchungsrichter.) In Sachen der Brände auf den Schöneröschken Grundstücken wurden vom Untersuchungsrichter Müller aus Magdeburg Ermittlungen angestellt. Der Herr ließ eine Reihe von Personen in ein Lokal bestellen und verhörte sie bei einem Gläschen Bier. Dem Wirt fiel das Benehmen des Herrn auf und er benachrichtigte die Polizei. Von dieser wurde der „Untersuchungsrichter“ als der Schau spieler Müller erkannt und verhaftet. Müller ist vorbestraft, war auch schon im Irrenhause, das er — ein hochgradiger Alkoholiker — ungebremst verließ. Er wird nun in „Untersuchungs“haft“ überlassen können.

Vermischte Nachrichten.

* **Der Frauenarm und die Armut.** Von einer Dame wird der „Neuen Freien Presse“ geschrieben: In der Kleidung wie in der Nahrung ist Abwechslung Gekey. Es gibt wohl Leute, die trotz darauf sind, daß sie immer gleich gekleidet gehen, wie es auch solche gibt, die jeden Tag Rindfleisch mit roten Blüten essen. Über die frische Würste gehört nicht zu dieser Gattung von Leuten; sie will immer was Neues, und das Versuchstannden für stets wachsende Neuheiten ist nun seit einigen Jahren der Normale. Was hat er alles in der Zeit durchmachen müssen, der wir uns ganz gut erinnern können. Er war so eng, daß die Damen bei der leichtesten Arbeit den Krampf in der Hand bekamen, dann so baufällig und weit, daß Damen in benachbarten Parcettflächen sich mit bösen Blicken mähen, weil eine die Armut der andern zerdrückt, dann wieder unten so lang und fadig, daß nicht nur alle Möbel mit dem Armut abgestaubt, sondern auch die Teller und Schüsseln ausgewischt wurden. Jetzt ist er nach langerem Schwanken zwischen weit und eng, lang und kurz, so weit der Unterarm in Frage kommt, ganz verzweckt. Wäre diese neue Mode in diesem Augenblick aufgetaucht, so hätte man sie als etwas ganz Verständliches, durch die Jahreszeit Gegebenes begrüßen können. Das ist aber die Mode niemals, und so war sie es auch diesmal nicht. Die kurzen Armut zeigten am Anfang des Winters ein Pelzjackett und ganz warme Boleros wurden mit halblangen Armuten gemacht, und zu Hause zeigten sich die Damen in Winterkleidern mit bloßen Armenten. Nur der kurze Armut den Winter überdauert hat, kann man sicher sein, daß er im Sommer zu voller Blüte gelangen wird. Die Männer begrüßen diese neue Mode als einen Gewinn, denn sie glauben, daß hübsche Frauen und Mädchen notgedrungen auch schöne Arme haben. Darin täuschen sie sich aber. Von zehn schönen Frauen hat nur eine schöne Arme, bei sehr jungen Mädchen auch das zehnte nicht. Allein geschenkt ist übrigens der Borderarm nur sehr selten hübsch. Man darf nicht glauben, daß man die Arme der Damen vom Ball her kennt — dort tragen sie ja lange Handschuhe, die nur das hübschste am Oberarm frei lassen. Das wird nun beim durchwegs kurzen Armut auch auf den Straße der Fall sein — bald wird man aber erkennen, daß der Zwang, immer ganz lange Handschuhe zu tragen, sehr kostspielig ist, und es wird sich aus dem halblangen Armut der sehr hübsche Unterarm aus Spielen entwickeln, welcher der Mode ein weites Feld bietet. Von der überwältigenden Mehrzahl der Arme aber ist es wirklich wünschenswerter, für die Besitzerin sowohl als den Besucher, wenn sie zart durch ein Spitzengelebene leuchten, als wenn sie scharf mitteilenden Augen ganz dreigeben sind. —

* **Die Verteidigerin ihrer Jungen.** In einem Gehöft weit eines pommerschen Dorfes bei Friedland waren Jungen, Schülernaben von 11 bis 18 Jahren, dabei, Krähenester auszunehmen. Die Jungen hatten schon mehrere Meter heruntergeholt; schließlich fanden sie noch ein recht verstecktes Nest oben in einer schlanken astfreien Eiche. Die Jungen flatterten immer der Reihe nach; dieses Mal war ein stämmiger 11jähriger Knabe dran. Er war wohl ungefähr bis zur Hälfte hinauf, als die unterschenden Jungen eine Eule vom Nest abtreideten sahen. Trotzdem flatterte der Junge weiter und fand drei junge nackte Eulen im Nest, die er mitnehmen wollte. Aber als er die Jungen anfassen wollte, kam die alte Eule herbeigesogen und schützte sich wütend auf den Knaben. Die Jungen versuchten es erst noch, sich gegen die Angreifer zu wehren, doch die Eule wurde immer wütender und brachte mit ihren Krallen und ihrem Schnabel dem Knaben Kratz- und Hiebwunden bei, so daß er sich schnell vom Baum herunterließ. Dann setzte sich die Eule wieder auf das Nest. —

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Haftung)

Ein Weckruf zum Auftakt aus der Landeskirche.

Junker und Bassen sind draußen und dran die Kinder der Arbeiter mehr denn je mit Religion vollzuprosen, um später desto williger Ausbeutungsbefolge zu haben. Mit 13 gegen 7 Stunden ist der beständige Volkschulgesetzeswurf in der Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses angenommen worden. Man sollte nun meinen, daß ein Sturm der Entrüstung durch das ganze preußische Volk gehen würde, angesehens der drohenden Gefahr, doch leider ist bis jetzt von einem solchen Sturm wenig zu spüren. Gleichgültig schaut die Masse der Arbeiter zu, wie man ihnen das lehrt nimmt, ihre Kinder in Verdunstungsanstalten zu entsagungsvollen, willenslosen und gebildeten Schülern zu erziehen. Ob ihnen ihre Kinder später, wenn sie zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen sein werden, dafür danken werden, daß sie sie mit solchen unzähligen Basseln vollzuprosen ließen? Ihr Arbeiter und Arbeitertum, die ihr erkannt habt, daß man sich in steinernen Organisationen aufzumachen pflegte, um dem Kapitalismus das zum Lebensunterhalt Notwendige abzuringen, glaubt ihr denn wirklich noch an eine Vergeltung und ein besseres Leben im Jenseits? Und wenn nicht — denn ich sehe schon verschiedene Leute mit der Hand abwinken — was in aller Welt hält euch noch an der Kirche fest? Die Bassen, die euch auf ein besseres Leben im Jenseits hinweisen, glauben an ein solches offenbar falsch nicht, denn sonst würdet sie sich mehr Mühe geben, den Reichen und Besitzenden die Ungerechtigkeiten, die sie an ihren armen Mitmenschen begehen, vor Augen zu halten. Sie würdet sich auf die Seite der Armen und Unterdrückten stellen, um desto reichere Früchte im Himmel zu ernten. Denn es steht doch geschrieben in der sogenannten heiligen Schrift: Es ist eher möglich, daß ein Kamel durch Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Himmelreich komme. Die Bassen lehren solches, wissen also, daß das Himmelreich nur für die Armen geschaffen ist; dennoch stellen sie sich auf die Seite der Mächtigen und Reichen und schimpfen wie die Rohrspangen über die Begehrlichkeit der Arbeiter. Wie treffend und schön sagte doch der Abgeordnete Fischer im Reichstag: Es ist noch keine Ungerechtigkeit in der Welt geschehen, zu der nicht ein Bassen seinen Segen gesprochen hätte. Selbst bei dem Massenmord in Courrières, wo circa 1200 brave, fleißige Arbeiter durch die unersättliche Profitier des Unternehmers ums Leben gekommen sind, hat sich ein Geistlicher gefunden, der die Schuld des Unternehmers ablegte. Der Militärkörberparrer Falke schreibt nämlich im „Tag“ folgendes: Gottes Wille ist es gewesen, daß die tausend Arbeiter in Courrières verbrannten. Hört ihr's, ihr Gläubigen? Diese Gesellschaft, die geteilter mordiert schreit, wenn sich nach ihrer Meinung jemand einer Gotteslästerung schuldig gemacht hat, die Polizei und Staatsanwalt alarmiert, um den Sünder zu bestrafen, schreit hier dem lieben Gott solch eine ruchlose Tat zu, die namenloses Unglück über Laufende unschuldiger Familien gebracht hat. Eine größere Gotteslästerung wie diese kann es wohl kaum geben. Sie ist nur ausgesprochen worden, um das schuldbedachte, beutegierige Unternehmertum reinzuwaschen. Auch in materieller Beziehung schädigt euch der Klichenglaube, Arbeiter! Denn Gott und sein Bassen wird euch bestreiten, wenn ihr gegen Not und Knechtschaft kämpfen müßt, sondern: Die Befreiung der Arbeiterklasse vom Zuge des Kapitalismus kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein. Die Kirche ist die festeste Stütze des Kapitalismus, will man also diesen bekämpfen, dann muß man auch die Kirche den Krieg erklären. Die Qualen der Hölle fürchten wir nicht, und verzichten auf die Freuden des Himmels. Denn wir wollen auf Erden glücklich sein, wie Heinrich Seine sagte. Die besten Dichter und Poeten sind der Freiheit gewidmet und wirktet Erfolg? Es scheint fast so, als ob der deutsche Michel aus seinem tauendjährigen Schlaf nicht aufwachse, und da ist es wiederum die Kirche, die daran schuld hat. Und darum nochmals, ihr Klassengenossen und -genossinnen, die ihr es ernst meint mit der Freiheit: Heraus aus der Kirche!

August Langante.

Blechmarkt.

Magdeburg. 18. Mai. (Städtischer Schlach- und Blechhof.) Auftrieb: 105 Rinder, 119 Kübel, 78 Schafswiege, 965 Schweine. Bezahlung für 100 Pf. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollsteigige — Mark, b) junge steigende und ältere ausgewachsene — Mark, c) mäßig genäherte junge und ältere 32—34 Pf. Bulle: a) vollsteigige, ausgewachsene jeden Alters 36—38. b) vollsteigige jüngere 33—35, c) mäßig genäherte jüngere und ältere 30—32 Pf. Kälse: a) vollsteigige, ausgewachsene Färje höchsten Schlachtwertes — Pf., b) vollsteigige Kälse bis zu 7 Jahren — Pf., c) ältere ausgewachsene Kälse und wenig gut entwickelte jüngere Kälse und Färje 25—28 Pf., d) mäßig genäherte Kälse und Färje 22—24 Pf., e) gering genäherte Kälse und Färje 19—21 Pf. Kälber: a) feinste 50—55 Pf., b) mittlere 40—48 Pf., c) geringe Saugfälber 32—38 Pf., d) ältere, gering genäherte (Freifutter) 28—35 Pf. Schafe: a) Mastlämmere und jüngere Masthämmer 35—38 Pf., b) ältere Masthämmer — Pf., c) mäßig genäherte — Pf. Schweine: (mit 20 Prozent Taxa): a) vollsteigige 58—59 Pf., b) fleischige 55—57 Pf., c) gering entwickelte 53—54 Pf., d) Sauen 47—50 Pf. Verlauf und Tendenz: flau. Überstand: 10 Rinder, 6 Kübel, 13 Schafe, 74 Schweine. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	16. Mai	17. Mai	18. Mai	19. Mai
Jungbunzlau	+ 0.08	+ 0.07	0.01	—
Laun	+ 0.10	+ 0.05	0.05	—
Budweis	+ 0.34	+ 0.33	0.01	—
Prag	—	—	—	—
Insternt und Saale.				
Straßfurt	17. Mai	+ 1.45	+ 1.50	—</td

Louis Behne

Breiteweg 7 und 8

STEINGUT

Spiseteller weiß 10	Blumentöpfchen 15,-	Blumentöpfe Majolika 85,- bis 15.00
Ess-Service 23 teilig, besoriert 9.35	Wuschgarnituren besonders preiswert!	
Kaffeebecher farbig, von 9 bis 25,-	blau del., Schüssel ca. 33 cm Durchm. 1.80	
Tassen Blumebeln 17,-	rosa Fond, Schüssel ca. 34 cm Durchm. 2.25	
do. rosa Fond 28,-	rosa Fond, 5 teilig, Schüssel ca. 35 cm Durchmesser 2.80	
Salatieren Satz à 4 Stück 50,-	Wuschschalen 43 cm Durchm. 1.25	

GLASWAREN

Milchsäulen 10 14 20,-	Milchgläser in weiß 17 32,-
Bierkannen 42 80,- 2.30	Milchkannen mit Deckel 80,-
Weissbiergläser 30 40 45,-	Weingläser 14 25,-
Grätzertulpen 27 32 37,-	Bierbecher mit Golbrand 7 10,-
Pilsener 36 37 40,-	do. glatt 12 16 18,-

Fr. E. Schneising

Goldene Medaille 1905 Magdeburg, Schwerfegerstr. 15	Goldene Medaille 1905 Sumpf- und Wasserpflanzen
✓ Handlung fremdländischer Fischerei	Steter Eingang von Nennhellen!
Centrarchus macropterus prachtvolle Neuanführung	Steter Eingang von Nennhellen!
Ferner Brachte von meinen leichten Meisen mit Badis badis . . . Paar 12.00	Außerdem sind vorrätig Danio rerio bei 10 Stück 1.00
Carinodon danas . . . 12.00	Paar 3.00 bis 6.50
Jenynsia lineata . . . 3.50	Makropoden Seite 0.10 bis 1.00
Trichogenopterus spec. Paar 5.00	Rompische Paar 1.00 bis 2.50
Trichogaster lalius, neuer Import, alle bisherigen an Größe u. Farbe übertreffend . . . Paar 15.00	Barbus ronchonius Stück 0.35
Hier nachgezüchtete Ende Mai trifft ein Scheibenbarsche ein, 1 Stück 1.75, bei 10 großer Transport 1.50, bei 100 Stück 1.25	Geophagus, st. Chanchito Stück 0.50
Scheitzeitig Ctenopps vittatus treten ein	Neotropis carpintis Stück 0.40
Goldfische Stück 5 Pf., 100 Stück 4.50	Chanchito . . . 0.50
Bitterlinge 0.10, Elritzen 0.10, H. Zale 0.15, Grünschleie 0.10	Gurami, gestreift u. punkt. . . 0.50
Goldschleie 0.35, Zwergwelse 0.25, Edelfarben 0.10, Karaschén 0.10	Barbus ronchonius Stück 0.35
Sonnenfische 0.15, Steinbarsche 0.30, Forellenbarsche 0.25, Kallibarsche 0.80	Geophagus, st. Chanchito Stück 0.50
Wundbarsche 0.30, H. Regenbogenforellen 0.50 und viele andre Laubfrösche 1 St. 0.15, 2 St. 0.25, Sumpfschildkröten 0.20	Neotropis carpintis Stück 0.40
Zitterfrösche 0.15, Schmutzhebe 0.50—1.00, Thermometer 0.35, Ablausheber 0.50, Schreidenbüffel 0.75 bis 1.00, Bartmanns Fliegenfutter 0.20, Placidin 0.50, Aquariensand 5 Pfund 10 Pf.	Chanchito . . . 0.50
Lebendes Fischfutter Portion 10 Pf.	Gurami, gestreift u. punkt. . . 0.50

Auf Kredit Auf Kredit Jedem

Arbeiter, Handwerker, Bürgen
Gefert das älteste und jollteste Stedthaus

A. Friedländer
118¹ Breiteweg 118¹

Anzüge für Herren und Damen Paletots
Damen-Jacketts, -Kragen, -Röcke usw.
Möbel, Betten, Polsterwaren
Kinder- und Sportwagen
bei ganz geringer An- und Abholung

Schwämme

für Porzellan-Arbeiter
in großer Auswahl empfiehlt

Carl Reisse
Adler-Drogerie
Magdeburg-Kenstadt, Adlerstr. 24.

Brachvoller echter
zarter vollsetter
Tilsiter Käse

Paar 90 Pf.

Lachs ½ Pfund 30 Pf.

Echte Vollbücklinge

4001 Stück 5 Pf.

Apfelwein Flasche 28 Pf.

Zäglich frische

Altmarkter Stempel-

Eier Wandel 95 Pf.

5% Rabattsparmarken 5%

Ohne Konkurrenz!

Ganz. Käse ½ Pf. 45 Pf.

5% Rabattsparmarken 5%

Butterhülle Edelweiß

Jah.: J. Lehmann

Halberstädterstr. 40

PORZELLAN

Kuchenteller bunt 55	65	75,-	Spiseteller	13,-
Tassen weiß 13	15,-	Dessertsteller 12,-		
do. bunt 23	30,-	Kompottsteller 10,-		
Satz-Töpfe bunt 1.40		Terrinen 1.20		
Kaffeekannen 40	50,-	Saucieren 45,-		
Bratenteller 40	80,-	Milchtöpfe alle Größen 12,-		

EMAILLE-GESCHIRRE

Schmortöpfe 9 Größen 37,- bis 2.00	Kaffeekessel 5 Größen 1.25 bis 2.20
Maschinentöpfe 7,- 30,- bis 1.05	Milchtöpfe 8 Größen 45,- bis 1.25
Kasserollen 9,- 30,- bis 1.25	Eimer 6 Größen 65,- bis 1.35
Bratpfannen 7,- 35,- bis 95,-	Kaffeekannen 7 Gr. 80,- bis 1.90
Wannen rund, 8 Größen 1.00 bis 2.25	Wannen oval, 6 Größen 1.50 bis 4.20

Sehnsucht

3950 Thale a. H.

Brautleute, Möbelläufer
kaufen Möbel, Spiegel, Polsterwaren nur im

Möbelmagazin von Wilh. Bredow

Brückenstr. 10.

Thale a. H.

Rind- und Schweineschlächterei, Halberstädterstraße 51.

Sämtliche Fleisch- und Wurstwaren

10 Pf. billiger.

4004 Albert Gerecke, Fleischermeister.

Carl Julius Braun

Leider-, Schäfer- und Schuhmacherbedarfssachen - Handlung

506 Specialität: Lederausschnitt

Magdeburg-Buckau

Schönebeckerstraße 48

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Billigste Preise.

Nähmaschinen, Fahrräder

Wasch- und Wringmaschinen

beste deutsche Fabrikate verkaufe zu billigen Preisen auch auf Zeitzahlung

A. Bock, Sudenburg, Halberstädterstraße 104.

Reparaturen in eigener Werkstatt.

Plisseebrennerei 3423

Um die Vorzüglichkeit meiner Waschmaschine zu beweisen, verborge dieselbe.

Große Partie gebrauchter Herren- und Damenfahrräder

welche in den Wintermonaten repariert worden sind, mit tadellosen Pneu-

matten, soweit Vorrat reicht, 30.00 bis 60.00 Mt.

A. Rose, Magdeburg

Breiteweg 264 2845

Peile-Nähmaschinen Parade-Fahrräder.

Lassen Sie sich nicht durch andre Reklamen beirren!

Graue Haare

Kopf und Bart erhalten ihre natürliche Farbe in kurzer Zeit waschbar nur wieder durch den ärztlich empfohlenen

Haar-Regenerator

günstig und unschädlich von

Aug. Schweingrober, Berlin N. 260

Chorinerstr. 81. Gegr. 1882.

Preis 1.50, Probestück 1.50.

Bernd. 20 Pf. u. Postporto.

Neustadt, Morgenstraße 6.

Ausgearbeitete Schuhwaren jeder Art

Neustadt, Morgenstraße 6.

Rest-Bestände

aus allen Lagern
um weitere Anhäufung
zu vermeiden

enorm billig

Diese Woche

Günstigste Gelegenheit
zu
recht billigem
Einkauf

Reste!

für
Blusen
Röcke
Kinder-
Kleider
etc.

Einfarbige Kleiderstoffe	Meter im Rest von 60 pf. an
Gemusterte Kleiderstoffe	Meter im Rest von 75 pf. an
Wollene Blusenstoffe	Meter im Rest von 65 pf. an
Schwarze Kleiderstoffe	Meter im Rest von 80 pf. an
Weisse Kleiderstoffe	Meter im Rest von 85 pf. an
Baumwollene Kleiderstoffe	Meter im Rest von 30 pf. an
Kattune	Meter im Rest von 22 pf. an
Zephire	Meter im Rest von 18 pf. an
Blaudruck	Meter im Rest von 28 pf. an

Restposten

creme

Wasch-
Alpaka

teilende Muster
nur 38 statt
55
pf.

Reste

Hemdentuch	von 25 pf. Meter an
Pikeebartchen	von 38 pf. Meter an
Halbleinen	von 34 pf. Meter an
Schrüzenstoff	von 32 pf. Meter an
Rouleaustoff	von 40 pf. Meter an
Körperbartchen	von 35 pf. Meter an
Inlett	von 45 pf. Meter an
Handtücher	von 22 pf. Meter an

Woll- und Baumwoll-Musselin-Reste groß angekammelt, Meter im Rest von . . . **25 und 60** pf. an.

Teils

Einzeln

Teils

Rest-

Bestände

**Grosser
Gelegenheits-
kauf!**

Restbestand	Handtücher	Restpreis	48×110 weiß Drell	48/110 weiß Gestan- ten, mit roter Kante	4.20	48/110 schwere Dual.	6.50	und besser
Restbestand	Wischtücher	Restpreis	53×53 gutes Halbleinen	57×57 prima Dual.	3.40	60×60 mit Schrift	3.80	und besser
Restbestand	Tischtücher	Restpreis	115×115 Jacquard gesäumt	115×115 reinleinen Jacquard	1.75	115×165 Jacquard gute Dual.	2.25	und besser
Restbestand	Servietten	Restpreis	60×60 Drell schwere Dual.	60×60 ust. Die ökonomisch prima Dual.	1.00	80×80 reinleinen Jacquard	6.20	und besser
Restbestand	Taschentücher	Restpreis	60×60 Binton, weiß 44 cm, gesäumt gute Qualität	60×60 Battist mit Hohlsaum	1.20	80×80 Hohlsaum farbige Kante	1.95	und besser
Restbestand	Kaffeedecken	Restpreis	115×115 mit Fransen weißgekettet	120×120 vornehme Dessins, gef.	1.40	120×150 vornehme Dessins, gef.	1.95	und besser
I Posten	Steppdecken	Extra-Preis	140/190, Satin mit Teilstofffutter		2.90	3.50	4.50	und besser
I Posten	Überschlafglaken	Extra-Preis	160×250, mit Hohlsaumen		4.90	5.75	6.50	und besser
Restbestand	Damen-Wäsche	als	Hemden, Beinkleider, Jacken, Nachthemden etc.					
Restbestand	Kinder-Wäsche	als	Mädchen-Hemden, Mädchen-Beinkleider etc.					
Restbestand	Kinder-Schürzen		Reformschürzen, Kittel- schürzen, bunt					

**sehr
billig.**

Gardinen-Reste

1½ bis 2 Meter lang

**Einzelne Fenster
Gardinen**
sehr billig.

Neuste

700 Wasch-Kindermäntel für **1/2**
ca. Größe 45—90 cm

des sonstigen Preises.

Steigerwald & Kaiser.

K. Schlesinger, Magdeburg-Buckau

4003

bietet seinen werten Kunden immer grosse Vorteile!

Zum bevorstehenden Pfingstfest empfiehle als besonders preiswert:

Herren-Jacketanzüge in ganz mod. Farb., karriert u. gesäumt.
Jünglings- u. Knaben-Anzüge in verschied. Must., Jaden u.
Herren-Stoffhosen in unübertroffener Auswahl, für Werk- und Sonntag

Mr. 16.00—45.00

2.85—16.00

2.75—11.00

Herren-Lüsterjackets

leicht und angenehm im Tragen . Mr. 2.50—10.00

Knaben-Waschanzüge

in ausgezeichnet schönen Fassons . Mr. 0.87—6.00

Herren-Waschhosen

in allen Farben und Größen . . . Mr. 1.85—4.50

Der stets wachsende Kundenkreis ist ein Beweis meiner Leistungsfähigkeit.

Meinen Bekannten bringe ich meine

Schuhmacherei
für Mass und Reparatur
Sudenburg, Hesekielstraße 17
im Laden
in freundliche Erinnerung und bitte
um geneigten Aufpruch. 3904
Hochachtend
Vinzent Pawelski.

Dam.-u.-Kind.-Hölle, Hollerstr. 20 Pf.
an Klosterkirchhof 2, 2. Ausg., r. 2 Fr.

Groß zu verkaufen: Bettstelle mit
Matr. 9 Mr., Wanduhu 2 Mr.,
Tisch 3.50 Mr., Bettstelle m. Boden
4 Mr., Kuchenstrahl 6 Mr. 3906
Wendt, Tischlerkrugstr. 22 I.

Ich laufe fortwährend
alle Posten junge und
alte Kaufartenweibchen
für S. Wahle.
F. H. Oehlert
Magdeburg-Alte Neustadt
Endelstraße 1.

Keine Molkereibutter Pf. 1.30,
Margarine Pf. 60, 70 u. 80 Pf.,
Butterflocken Pf. 48 Pf., Schmalz
Pf. 55 Pf., frisch gebrannte
Kaffee Pf. 100 Pf. 1661
G. e. Schröder, Kolonstr. 28.

agieren
billig zu verl. Fr. Wunderhans,
Leichwoll am Vogelgang. 1654

Tüchtige Maler
sucht sofort
Adolf Zilly, h121
Straßburg i. E.
Kreuznachstrasse Nr. 38.
Borm. 7 u. nachm. 1½ Uhr vor sp.

Automobilführer.
Federmann wird schnellstens zu
erstklassigen Chauffeur ausgebildet.
Lehrpläne losgelöst. Glänzendste
Folge. Automobil-Kundrum
Berlin, Spichernstr. 11/12. h120

Gutenbergstraße 9, h. r. 2 Fr. r.
freundl. Logis sofort zu vermieten.

Große Steinernenstraße 7
möbliertes Zimmer zu ver-
mieten. H. Held. 16523999

Georg Winters Gesellschaftshaus, Rogätscherstr. 80
Heute Sonntag 3887

Bon 11—2 Uhr Nachmittags von 3 Uhr an:

! Matinee ! Tanzkränzchen.

Ergebnist ladt ein

-Sozialdemokrat. Verein für Magdeburg
und Umgegend

Zerbster Bierhalle
480 Heute Sonntag

Telephon 374

Oeffentlicher Tanz.

Es ladt freundlich ein

Franz Königstedt.

Luisen-Park

Heute Sonntag

Gr. Garten-Konzert

Anfang 3½ Uhr

Ju großen Saale: Tanzkränzchen.

Nach 7 Uhr: **Gesellschaftsball.**

Entree int'l. Billettsteuer 15 Pf.

Ergebnist ladt ein

Carl Lankau.

Thalia - Buckau.

Heute Sonntag

Oeffentlicher Tanz.

Abonnement 75 Pf.

Ergebnist ladt ein 506 3. Westphal.

Dreikaiserbund

Gr. Storchstraße 7. 506

Heute Sonntag: **Tanz**

bei vollbesetztem Orchester.

Hierzu ladt ergebnist ein

Otto Damke.

Mache die Gewerkschaften auf meine zwei Regelbahnen aufmerksam.

Burg Hohenzollernpark Burg

Heute Sonntag von 3½ Uhr an

Freundlich ladt ein

506 Otto Eickes.

Schönebeck. Schönebeck.

Strzelewicz-Abend

am Mittwoch den 23. Mai, abends 8½, Uhr, im

großen Saale des „Stadtpark“.

Einlaßkarten sind an den bekannten Stellen zu haben.

Eintrittspreis im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf.

Ergebnist ladt hierzu ein

3976 Das Gewerkschaftskartell.

Städtisches Orchester

Odeum.

Montag den 21. Mai 1906 abends 8 Uhr 2?

Grosses

Volkskonzert.

Leitung: Kapellmeister

Rudolph Fischer.

Eintrittskarten

im Vorverkauf . . . 20 Pf.

an der Kasse . . . 30 Pf.

Viktoria-Theater.

Sonntag den 20. Mai, nachm. 4 Uhr zu kleinen Preisen

Die goldene Brücke.

Abends 8 Uhr

Strieb - Bühne.

Zirkus-Terrasse

Jeden Nachmittag von 3 Uhr an Konzert

Strieb - Bühne.

2. Beilage zur Wolfssstimme.

Rev. 116.

Magdeburg, Sonntag den 20. Mai 1906.

17. Jahrgang.

Die großen Kartelle gefährdet.

Mit einer gewissen Schadenfreude registrieren die Feinde der modernen Kartelle die sicherlich recht beachtenswerte Erscheinung, daß gerade die Existenz unserer größten und bestorganisierten Kartelle bedroht ist: das Kali-Syndikat, das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat, der Stahlwerkverbund — sie alle können in ihrer jetzigen Form über die Dauer des laufenden Vertrages hinaus nicht länger fortgeführt werden. Vielleicht kann sogar schon früher eine Sprengung erfolgen. Beim Kali-Syndikat ist die Gefahr der Sprengung am frühesten zu erwarten. Die im Syndikate vereinigten Unternehmungen haben fortgesetzt mit einem neu heranwachsenden Wettbewerb außenstehender Werke zu rechnen. Man sucht diese Außenfeiter so schnell wie möglich zum Anschluß an das Syndikat zu bewegen, aber zu Bedingungen, die den neuen Werken ihre volle Entfaltung erschweren. So ist innerhalb des Syndikats selbst eine gewisse Opposition der neu aufgenommenen Werke vorhanden, die mit jedem Mitgliederzuwachs verschärft wird. Außerhalb des Syndikats nimmt aber die Gründungstätigkeit nach wie vor in einer für das Syndikat beängstigenden Weise zu. Die bevorzugte Stellung der alten Werke ist nicht mehr zu halten, und damit schwindet auch das Interesse an den augenblicklich bestehenden Syndikat, dessen ganze Verfassung die Vorzugsstellung der alten Werke zur Voraussetzung hat. Schon jetzt droht ein Konkurrenzkampf in der Kali-Industrie auszubrechen, dem das Syndikat selbst gar leicht zum Opfer fallen kann. Die Ursache der Bedrohung des Kalisyndikats liegt also schließlich darin, daß die Leistungsfähigkeit der Erzeugung sehr rascher zunimmt als der Absatz, so daß entweder die alten Werke auf einen großen Teil ihres bisherigen Absatzes zugunsten der jüngeren verzichten oder aber, daß durch einen allgemeinen scharfen Konkurrenzkampf die finanziell und technisch schwächeren Werke aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet werden müssen.

Im Kohlenbergbau liegen die Verhältnisse ähnlich. Die Kartellierung legt den Zechen Fördereinschränkungen auf, die gerade den leistungsfähigsten Werken auf die Dauer unerträglich werden. Bisher suchten sich diese Werke dadurch zu helfen, daß sie entweder kleinere Zechen aufkaufen und deren Beteiligungsziffern auf ihre leistungsfähigen Anlagen übertrugen, oder aber dadurch, daß sie sich an große Werke der Eisenindustrie angliederten, wodurch es ihnen nach dem Vertrage des Syndikats möglich war, die Förder einschränkung bis zu einem hohen Grade zu umgehen. So kamen diese großen Mitglieder des Syndikats wiederum in den Kohlensyndikat einigermaßen der steigenden Leistungsfähigkeit ihrer Anlagen Rechnung zu tragen gewußt. Um so schwächer freilich ist dadurch die Macht des Syndikats selbst geworden. Es ist im Innern des Syndikats eine Spaltung der Interessen eingetreten, die immer schärfer empfunden wird. Die kleinen Kohlenwerke unterstehen der Produktionspolitik des Syndikats in vollem Umfange, sie müssen die vorgeschriebenen Fördereinschränkungen einhalten, sich der beschlossenen Preispolitik fügen und spüren die Folgen

an den finanziellen Ergebnissen ihrer Betriebe sehr deutlich. Die großen Werke haben sich dieser Folgen zu entziehen gewußt oder arbeiten daran, sich dem Einfluß des Syndikats immer mehr zu entziehen. Auf die Dauer kann ein solcher Zustand nicht aufrechterhalten werden: jede Organisation muß zerfallen, in der einzelne Mitglieder den Gesamtwillen umgehen können und auch tatsächlich umgehen. Darüber herrscht deshalb auch Einstimmigkeit, daß das Kohlensyndikat nach dem Ablauf des jetzigen Vertrags auf einer völlig andern Basis aufgebaut werden muß. Ebenso bestimmt ist es endlich auch, daß der Stahlwerksverband in seine jetzigen Form nicht weitergeführt werden wird. Auch hier hat sich gezeigt, daß innerhalb der zurzeit im Verbande zusammengeschlossenen Werke die Gegensätze viel zu stark sind, um auf die Dauer ein einheitliches Zusammenarbeiten zu ermöglichen. Die großen Werke suchen ihre Erzeugung zu vermehren, ihre Leistungsfähigkeit zu steigern und kommen dann fortgesetzt in Konflikt mit den Interessen der anderen Mitglieder oder auch mit den Interessen der Abnehmer, die im Stahlwerksverband besonders deswegen Rücksicht genommen werden muß, weil sie ja in den Verband durch Syndizierung der Produkte B mit aufgenommen werden sollen. Bis heute ist aber die Syndizierung der Produkte B wegen des Gegensatzes zwischen den gemischten und reinen Werken nicht gelungen.

So sind die drei größten Verbände in Deutschland tatsächlich in ihrer Existenz gefährdet. Aber selbst wenn alle drei aufgelöst werden sollten, so täusche man sich darüber nicht: eine solche Entwicklung würde gegen den Gedanken der Kartellierung gar nichts beweisen, sondern nur gegen die bisherige Form. Der Zusammenschluß, eine einheitliche Produktions- und Preispolitik, ist in den meisten Industriezweigen so notwendig, daß eine organisationslose Produktion im Zeitalter der Weltmarktwirtschaft schon gar nicht mehr möglich ist. Vielmehr treibt eben die ganze Entwicklung dahin, daß auch in Deutschland nach amerikanischem Vorbild die leistungsfähigsten Betriebe die Macht an sich reißen und sich nach dem Gebot ihrer Interessen zusammenschließen. Das eigenartige Merkmal der Kartellierung in Deutschland bestand bisher darin, daß auch die mittleren und kleineren Betriebe berücksichtigt und mit in das Kartell aufgenommen wurden. Darin wurde zum Teil sogar ein „Segen des deutschen Kartells“ erblickt. Nun lehren aber die tatsächlichen Erfahrungen, daß man die leistungsschwächeren Betriebe nur auf Kosten der tüchtigsten und fortgeschrittensten Werke mitschleppen kann. Die wirtschaftliche Entwicklung muß aber eine Hemmung erfahren, sobald ein Kartell der leistungsfähigsten Werken ein Halt zufügt. Die ökonomische Überlegenheit läßt sich auch durch Kartelle keine Fesseln anlegen, sondern findet Mittel und Wege genug, sich diese Fesseln direkt oder indirekt zu entledigen. Diejenigen, die schon immer gesagt haben, daß die deutsche Art der Kartellierung auf die Dauer unzulänglich sei, können nunmehr aus der Wirtschaftsgeschichte der letzten zehn Jahre nachweisen, daß sich ihre Annahme bestätigt hat. Eine neue Periode der Kartellierung wird anbrechen, bei der die leistungsfähigsten Werke in der Hauptrasse allein sich zu

sammenschließen und alle andern Betriebe ihrem Schicksal mehr oder weniger überlassen müssen. Diese Aussicht mag für die Leidtragenden bedauerlich klingen, aber der wirtschaftliche Fortschritt ist unter den heutigen Verhältnissen auf keine andre Art durchzusehen.

Goziales

Zwei Welten. In der schönen, alten Bischofsstadt Trier gehen zurzeit die Weinversteigerungen vor sich. Wie dem „Vorwärts“ geschrieben wird, erzielt dabei die höchsten Preise Freiherr von Schorlemer-Lieser, der Oberpräsident der Rheinprovinz.

Er erhielt für seine zwölf Flüder Moselwein mehr als 100 000 Mark, für eines dieser Flüder sogar 19 060 Mark. Das ist für das Liter etwa 20 Mark. Wenn dieser Wein in den Handel käme, würde die Flasche wohl 40 Mark und im Laufe der Zeit noch mehr kosten. Aber der Wein kommt nicht in den Handel; denn er war im voraus für Kölner Geldleute und Großindustrielle bestimmt, die den Ansteigerer beauftragt hatten, um jeden Preis das beste Flüder Brauneberger aus der Kreuzenz des Freiherrn von Schorlemier zu erwerben. Bis 19 050 Mark hatte der Beauftragte des kaisерlichen Hofmarschalls mitgeboten; er mußte aber vor dem Abgesandten der Kölner Industriefürsten die Waffen strecken, weil dieser höhere Vollmachten hatte. Die Kölner Industriemagnaten haben's ja; sie münzen täglich neues Gold aus der Lebenskraft und dem Lebensglück der abusgejogenen Arbeiter. Zu dem märchenhaft teuren Wunderwein muß man sich das entsprechende Mahl und den dazu gehörenden verschwenderischen Glanz hinzudecken!

Etwas zur selben Zeit spielte sich in dem nämlichen Trier vor der Strafkammer das folgende entsetzliche Drama aus der christlichen Staats- und Gesellschaftsordnung ab: Ein Tagelöhner war von dem Schöffengericht Uerzig mit 1 Tage Haft bestraft worden, weil er seine Kinder während der Schulzeit betteln schickte. In der Berufsinstantz erklärte der Mann, er sei damals in großer Not gewesen und habe kein Brotfür seine acht Kinder gehabt, von denen das älteste erst 14 Jahre zähle. Er wohne in einer elenden Hütte, die nicht einen gesunden Dachbalken habe und der sogar der Fußboden fehle. Weiter sagte der Mann: „Ich bin elend und frank infolge der ungesehnen Wohnung und des Nachwuns mangels. Ich bin so voller Rheumatismus, daß ich nicht mehr imstande bin, ~~auszugehen~~ auf die Straße. Egot nicht wissenschaftliche Bevölkerung (Brabolinsg.) allein zu eßen. Stein-Gesang!“ — „Sie können mich nicht mehr gebrauchen; sprechen Sie mich frei.“ — Das Gericht aber sprach nicht frei; denn es fühlte sich an die Gesetze des christlichen Staates gebunden. Der Sieche mußte seinen Tag im Gefängnis ab büßen — von Rechts wegen! —

Ein interessanter Arbeitsvertrag. Zu ist bei der
Salontischfabrik Schleßmann in Kastel bei Mainz und den
Verbünden der Metallarbeiter und Holzarbeiter wurde ein
Tarifvertrag abgeschlossen, der u. a. die tägliche Arbeitszeit
um 1½ Stunde verkürzt. Die neue 11½-Stunden-Schicht

Penileton.

Um den Wegzoll.

Bon Timm Kröger

(13. Fortsetzung.)

„Nu, Jörn, was hast gesehen, wie ist's denn gewesen? hat Franz ihn abends, als sie zusammen im Wandbett lagen, ausgefragt. — „Ja," hat Jörn geantwortet — unter der Bettdecke war er ein ganz Teif mutiger als am Nachmittag, wie er mit dem Timothystengel im Mund am Wal stand — „ja," hat erzählt, „unser Wirt hat dem Steinhof wirt die Hand auf die Brust gelegt und hat gesagt: „Daa sollst Du mir bezahlen!" — „Jörn, vorher sagtest Du, unser Wirt habe gesagt, da will ich mehr von wissen.“ — „Ja," entgegnete Jörn und streckte sich behaglich, „das weiß ich denn nicht so genau, ob er gesagt hat, das sollst Du bezahlen, oder: da will ich mehr von wissen. Von Affkatenstreichen schnachte er auch.“ — „Na und da?“ — „Ja, da hat Hans Nohwer vom Steinhof gesagt: „Läß mich los! Du raubst Bieh," hat er gesagt, und viel Lu.“ — „Er raube viel Lu?“ fragte Franz, „viel Lu? Was meinte er damit?“ — „Das weiß ich auch nicht. — Und da hat er noch mal gesagt: „Läß mich los!“ Aber unser Wirt tröste nicht Leidern.“

„Läß mich los!“ Aber unjer Wirt wollte nicht loslassen.
— „Hatte er ihn denn angefaßt?“ — „Ja, das weiß ich denn nicht, aber unser Wirt hatte seine Hand an Hans Rohwers Weste, und da hat Hans Rohwer geschrien: „Läß mich los, oder — da passiert was!“ — „Und da?“ — „Hans Rohwer hatte immer so vor unserm Wirt gestanden, die Arme und Hände runter.“ Jörn streckte seine Arme parallel über die Bettdecke hin. „Und da unser Wirt noch immer nicht losließ, da hat Hans Rohwer so getan“ — Jörn machte über der Bettdecke den Versuch, dem Knecht eine Greif- und Wurfbewegung vorzumachen — „und hat unsern Wirt in den Roggen geworfen. Und das hat er dreimal getan, denn unjer Wirt sprang immer wieder gegen ihn an. Und zuletzt hat Hans Rohwer gefragt: „Hast noch nicht genug?“ Da hat er ihm einen in den Nacken gegeben. Und als er das getan hatte, da sprang er über den Wall. Unser Wirt wollte mit einem Stein schmeißen, da stand aber unfer Knecht vor ihm und sagte: „Du bist jetzt zuviel.“

Siebentes Kapitel

Alle Leute nahmen für den Steinhofbauer Partei. Da jeder seinen Knick dicht halten müsse, war im Dorf festste Brauch; Hans Rohmer hatte bei Peter angesagt, hatte ihm gewarnt, — was wollte Peter weiter? — Hatte er nicht dicht gemacht, und Hans Rohmers Mühe gingen in seiner Noggen: — es war sein Schade. — Und nun gar schütten Was die Gesetz darüber sagten, das sei ganz einerlei. Um verständig war es selbst dann, wenn die Gesetze es erlaubtem Solche Sachen machte man freundhaftlich, mit Buziehung zweier getreuer Nachbarn ab. Und nun gar gegenüber einem Großen wie Hans Rohmer! War Hans Rohmer vom Steinhof ihm nicht sicher genug? War der ein Schusterjunge? Es blieb bestehen für und für: der Zollhauswirt war ein Stänker, ein Streitsüchtiger, er hatte einen Querkopf, und der war ihm mal ordentlich gewaschen worden. Das war ganz gut.

Die fünf Kühe vom Steinhof standen im Stall des Zollhauses. Peter fütterte sie und nahm die Milch. Das sei sein Recht, hatte Georg Heinrich Joens gesagt. Gleich am andern Tag war der Knecht vom Steinhof gekommen, das Vieh abzuholen, Peter hatte ihm aber nicht schlecht heimgeleuchtet. Man sah den Wirt noch lange ohne Rock und Mütze, in Weste und Leberhemd auf windigem Weg stehen, handschlagen und für sich hinschelten.

„Läß mich los!“ Aber unser Wirt wollte nicht loslassen.“ — „Hatte er ihn denn angefaßt?“ — „Ja, das weiß ich denn nicht, aber unser Wirt hatte seine Hand an Hans Rohwers Weste, und da hat Hans Rohwer geschrien: „Läß mich los, oder -- da passiert was!“ — „Und da?“ — „Hans Rohwer hatte immer so vor unserm Wirt gestanden, die Arme und Hände runter.“ Törn streckte seine Arme parallel über die Bettdecke hin. „Und da unser Wirt noch immer nicht losließ, da hat Hans Rohwer so getan“ — Törn machte über der Bettdecke den Versuch, dem Knecht eine Greif- und Wurfbewegung vorzumachen — „und hat unsern Wirt in den Roggen geworfen. Und das hat er dreimal getan, denn unser Wirt sprang immer wieder gegen ihn an. Und zuletzt hat Hans Rohwer gefragt: „Hast noch nicht genug?“ Da hat er ihm einen in den Nacken gegeben. Und als er das getan hatte, da sprang er über den Wall. Unser Wirt wollte mit einem Stein schmeißen, da stand aber unsre kleine Tochter ihm auf und sagte: „Du darfst nicht mehr schlagen.“

Im Laufe des Vormittags kam ein Steinhöfer Bauwagen nach dem Moor über die Brücke zugefahren, ohne anzuhalten und den Wegzoll zu zahlen. Als er zurückkam, wurde er von Peter gestellt. Der Knecht erklärte aber, von einem Herrn ausdrücklich angewiesen zu sein, nichts zu zahlen. Peter, der noch immer ein aufgeregter Peter war, versuchte, den Pferden in die Zügel zu fassen, konnte aber von Glück sagen, daß er nicht unter die Räder kam. Sofasch trieb der Knecht die sich bäumenden Rosse an.

Und als die Sache in Ordnung war, kam auf einem
Kreisfeste ein Mönch in den Saal.

kümmerte ihn nicht, daß sah er gar nicht, das war für ihn nicht vorhanden. — er sah geradeaus und sah nach dem neuen Baum. Da rasselte eine Kettenschnur, der neue Baum bewegte sich, verbeugte sich, verbeugte sich tief, ganz tief, bog sich ganz hinab und schnappte mit kurzen scharfen Geräusch, — dicht vor Hans Rohwers Pferdeflöpfen schnappte er ein,

Der Steinhofsbauer sah es mit Gelassenheit an und blickte ordentlich ruhig und wohlwollend drein. Er hielt an, steckte die Peitsche ein und stieg ab. Dem Leitpferd löste er eine Stränge, band die Leine um den Deichselhaken, räusperte sich und ging mit ruhigen, wohlwollenden Schritten nach dem Zollhaus. — Peter Holling hatte das alles hinter dem Stubenfenster beobachtet. Nun öffnete er den Fensterflügel.

„A, Peter," bat Hans in einem Ton, worin man nichts von Erregung hörte. „Willst nicht so gut sein und den Baum losmachen?"

„Satwohl,“ antwortete er. „Das kostet bloß zwei Schillinge. Und die vier Schillinge vom Donnerstag krieg ich dann auch wohl gleich.“

„Du bist Du im Freium, Peter, Weggeld kannst Du nicht verlangen.“

„So, Hans, meinst Du das! Dann mach ich auch den Baum nicht los.“

„Das ist gut.“

Hans Höhver führte nach seinem Fuhrwerk zurück. Immer sicher und wohlwollend und ruhig. Und zog hinter aus seinem Wagen, — sicher, wohlwollend und ruhig zog er etwas Langes heraus. Es war ein langer Stiel. Und auf dem langen Stiel saß eine blonde Art. Und mit der blanken, scharfen Art schlug er in zwei wuchtigen, wohlwollend ausschenden Schlägen den neuen Baum und die neue Mechanik entzwei. Und stellte die Art auf den Wagen, saß bei seinem Sitz, und hafste die Stränge wieder ein und löste die Zügel und stieg auf den Wagen und tat dies alles ruhig und sicher und wohlwollend. Und fuhr langsam durch das Mal und über die Brücke, ohne sich nach dem röhrenden, mutig lärmenden Dampf zu drehen.

(Standards of 1937)

für gegebene Begründung lautet: „Ausgehend von dem Streben aller Beteiligten, die Arbeitszeit im Interesse intensiver Arbeitsleistung und im Hinblick darauf zu verkürzen, daß dem Arbeiter mehr Gelegenheit geboten wird, sich der Pflege seiner Gesundheit, der Erziehung seiner Familie, seiner geistigen und fachtechnischen Fortbildung zu widmen, daß insbesondere auch einmal durch die Tat bewiesen werden soll, daß die freie Zeit nicht zur Vergeudung des Lohnes in den Luxus verbraucht wird, wie übelwollende Leute dies behaupten, wird sofort die Arbeitszeit um eine halbe Stunde verkürzt, nach Ablauf von 2 Jahren um eine weitere halbe Stunde, so daß der Neunstundentag erreicht ist. Die Löhne werden insgesamt um 8 Pf. pro Stunde erhöht.“

Veränderte Aussaffung des Trade Union-Gesetzes in England. Der Entscheidung im Taff Vale-Fall, die so großen Einfluß auf den Ausfall der letzten

Wahlen ausübte, ist eine neue Entscheidung des Gerichts des Hauses der Lords in einem ähnlichen Falle gefolgt. Dieser Fall wird unter dem Namen Denaby-Fall bekannt bleiben. Die von den Richtern des Hauses der Lords in diesem Falle getroffene Entscheidung legt einen deutlichen Beweis dafür ab, daß man, bereits ehe das neue Trade Unionsgesetz die Trade Unions perfekt vor Angriffen schützt, in den höchsten richterlichen Kreisen zu der Erkenntnis gekommen ist, daß eine weitere Betonung der im Taff Vale-Falle zum Ausdruck gebrachten Ansichten gefährlich sein würde. In dem Denaby-Fall verlangten die Unternehmer, daß eine Union von Kohlenarbeitern zur Schadenerfassung an die Bergwerksbesitzer verurteilt werde. Zwei Zweigvereine dieser Union waren gegen das ausdrückliche Verbot der Zentralleitung des Gewerkschaftsverbandes eingetreten. Während des Streiks erhielten sie trotzdem aus der dafür bestimmten Kasse der Union Streikgelder ausbezahlt. Der Verband der Bergwerksbesitzer verlangte nunmehr aus zwei Gründen Schadenerfaß. Erstens,

weil der Streik ungerechtfertigt war, und zweitens, weil die Statuten der Union selbst dieser eine Ausschaltung von Streikgeldern verbieten hätten. Der erste Grund deckt sich mit der Begründung, die von dem Haufe der Lords in dem Taff Vale-Fall anerkannt wurde. In dem Denaby-Fall erklärten jedoch die sämtlichen fünf Richter sich gegen die Ausschaltung der Unternehmer. Was die zweite Begründung anbelangte, so wurde von den Richtern darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung von Streikgeldern lediglich die Mitglieder der Union geschädigt habe und keineswegs die Unternehmer berechtige, zu verlangen, daß ihnen eine Schadenerfassung zur Sühne dieser Schädigung der Unionmitglieder geleistet werde. Die Unternehmer wurden also vollständig abgewiesen, und die arbeiterfeindlichen Blätter geben ihrer Überzeugung Ausdruck, daß weitere Angriffe auf die Trade Unionsfonds nach diesem Resultat kaum mehr zu erwarten seien dürften. Das neue Trade Unionsgesetz habe in dieser Entscheidung seinen Schatten vorausgeworfen.

Man verlange
Rabatt-Marken

Alfred Lewin & Co.

Kaiserstrasse 17

Engros- und Detail-Verkauf

Nur soweit Vorrat
Seltens billiges Angebot

Kinder-Strohhüte mit Blumenranken garniert	Blusen-Waschlöffel 18 neue farbige Modelle Meter	Kostümrocke aus farbig gemustertem Stoff, hübsch garniert	Chiffonschleifen 20 für Damen, schwarz und weiß Meter
Damen-Jackets schwarz, a. gut. Stoff, hübsch garn.	Damen-Handzettel 25 in allen Farben Paar	Damen-Beinkleider mit breiter Stickerei	Kleider-Cheviots 85 reine Wolle, alle Farben, Meter
Damen-Unterrocke aus prima Lüster, elegant beschnitten	Damen-Gürtel 33 aus schwarz mit Leder, m. eleg. Schnalle	Hausschürzen extra weit, aus gemust. Stoff, m. Bolant u. Tasche u. breiten Besägen garniert	Damen-Kostümrocke 1.45 weiß Meter
Damen-Halsbanduhren Schröder, Fabrikat, 28	Männer Marcohonden 1.25 im Dreikaiserbund, gr. Storchenstr.	Kindcr-Hängeschürzen Kinder-Multimärchen	Schuppengürtel 90 für Damen, drei Farben
Damen-Strümpfe schwarz, deutschlang, gestrichl. Paar	Herren-Marcohosen 95 sehr gute Qualität	Damen-Barchentbluse 95 farbig gemustert	Damen-Batistkleid weiß, mit Spangen und Einsätzen, sehr elegant garniert
Korsetts „Pariser Gürtel“ prima grauer Stoff, mit Spitze garniert	Garnierter Damen-hut 85 engl. Hasen, gutes Geflecht	Stores Engl. Tüll weiß und creme	Gesundheitsbinden für Damen Paar 12 Stück
Garten-Tischdecken 1.10	Damen-Sonnenschirm 98 ganz weiß, mit schönem Griff	Staubmäntel für Damen in vielen Farben	Westengürtel für Herren farbig gemustert
Damen-Gaschblusen 75 aus gutem, farbig gemust. Stoff	Seidenstoffe farbig gemustert, Ia. halbseidene Qualität, hell und dunkel Meter	Seiden-Chiffons doppelt-breit alle Farben Meter	Küchenhandtücher Dutzend
Frauenkragen schwarz, elegant bestickt	Reinseid. Damenbluse 3.75 aus Japon, eleg. m. Spangen garn.	Tischtücher Stück	Gardinen 25 Engl. Tüll, weiß und creme Meter
Dameahemden Ia. Hemdentuch, m. Spitze garn.	Steppdecken rot, mit Tricotfutter	Waschkinderkleider in vielen Mustern und Farben	Zimmer-Teppe 3.90
Frühjahrs-Kostüme in mode, marine zc., hübsch garniert	Damen-Sonnenschirm 1.95 dunkelfarbig gemustert, Reizheit	Damen-Batistbluse weiß, mit Spangen und Einsätzen, sehr elegant, moderne halblange Ärmel	Halbfertige Robe 4.95 elegant, mit Spangen-Einsätzen
Lackgürtel schwarz, mit Schnalle	Knaben-Waschlüssen 75 hell- und dunkelfarbig, viele Farben	Damenhut aus Strohstoff, elegant mit Blumen und Seidenband garniert	Besenvorhang gezeichnet, mit breiter Einfassung
Kinder-Strümpfe schwarz, halbharte Qualität von am	Frauenhut aus Strohgeflecht, mit Blumen- und Bandgarnierung	Damen-Strümpfe gewebt, bunt geringelt, engl.-lang	Tischdecken aus Filztuch, elegant bestickt
Blusenschoner Seide, mit Spitze	Herrnenkragen 25 Seide, viele Farben	Damen-Regenschirme extra prima Qualität	Woll-Musseline farbig gemustert Meter

Kredit nach auswärts.

Nur bis Pfingsten Auf Kredit!

Anzüge für Herren und Knaben Paletots

Anzahlung von 3 Mark an
Wochen-Rate von 1 Mark an

Hermann Liebau

Inh. Gottfried Liebau

Magdeburg, Breiteweg 127, I., Ecke Schrotdorferstr., gegenüber d. Katharinenkirche

Anzüge

1 Anzug 20 Mkt. 1 Anzug 4 Mkt.
1 Anzug 26 Mkt. 1 Anzug 6 Mkt.
1 Anzug 35 Mkt. 1 Anzug 8 Mkt.
1 Anzug 45 Mkt. 1 Anzug 9 Mkt.

Damen- und Kinder-
Kragen, Mäntel

Silberwagen
Sportwagen
Autowagen
15 Mkt.

Einen großen Posten
Wanduhren
und
Tuschenuhren

hatte ich Gelegenheit außer-
gewöhnlich häufig zu er-
sehen, ich gebe diese
zu wahren
Spottpreisen

wieder ab.
Labellose Werke
neueste Muster, daher
weitgehendste Garantie.
Uhrketten, Ringe

Armbänder
Broshen, Ohrringe.
Gelegenheitskaufgeschäft

**Adolph
Michaelis**
Ratswageplatz 1
Ging. Altpfarrstr., 1. Flr.

+++ 3860
Ungezügelter Verfüllungsmittel

noch sicherer vorholt der Verkäufer gegen
die außerordentliche Preistwürdigkeit
derartiger Produkte auf die armen, überzeugte Biere konsumierende
Vandalen, Fliegen, Schwänen,
Motten usw. jerner Statuen und
Mäuse usw. kaufen Sie gut und
billig in der

**Adler-Drogerie
Carl Reisse**
Magdeburg, Neustadt, Elbdeckerstr. 24.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt

506

C. Dittmar, Tischlermeister, Tischlerkrugstr. 26.

Züchtige Schlosser

finden dauernde und lohnende Beschäftigung.

Metall-Industrie Schönebeck A.-G.
Schönebeck a. E.

3539

Kremmings □
Nährzwieback

3862

das Beste für Kinder und
Kränke. — Viel Eiweiß und
Kalkphosphate. — Erhältlich
nur durch Anträge auf die armen, überzeugte Biere konsumierende
Lebässler (Bratöl, Linsen) wo Plakate.

Billige Stiefel
nur Altes Brücktor 2

3863

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

Größtes Spezialgeschäft
für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

■■■ Breiteweg 189/190 ■■■
gegenüber der Steinstraße, 1 Treppen hoch, 506

offerieren:
Frühjahr-Paletots und Mäntel in
den neuesten Farben und Saisons . . . von 9—20 Mkt. an
Habotaks und Wetterfragen aus
wasserdrückten Stoffen . . .
Jackett-Anzüge in guten Buchstoffs . . . von 10—18 Mkt. an
Jackett-Anzüge aus modernen Phan-
tasie-Stoffen . . . von 15—20 Mkt. an
Jackett-Anzüge in seinen Nouveauté-
stoffen . . . von 20—30 Mkt. an
Rock- u. Gehrock-Anzüge in feinsten
Drapes- und Kammgarstoffen . . . von 16—26 Mkt. an
Jünglings-Anzüge in den neuesten
Stoffen . . . von 18—40 Mkt. an
Einzelne Jacketts in Buchst. und
Cheviot . . . von 8—16 Mkt. an
Einzelne Hosen in Cheviot und Samm-
garn . . . von 5—10 Mkt. an
Knaben-Blusen-Anzüge, hochge-
schlossene und offene Fassons . . . von 2½—4 Mkt. an
Knaben-Blusen-Anzüge, hochfeine
Saison-Neuheiten . . . von 6—12 Mkt. an
von 2½—6 Mkt. an
Knaben-Paletots und Pyjacks . . . von 4—8 Mkt. an
Knaben-Schnl.-Anzüge in gut. Loden
und Buchst. . . von 3—6 Mkt. an
Gute, dauerhafte Arbeitshosen,
stärkste Arbeit . . . von 2½—5 Mkt. an
Ba. Hams. Ledershosen in allen Farb. von 1½ Mkt. an
Echte blaue Schuhanzüge . . . von 2 Mkt. an

Strenge feste und billigste Preise.
Auf jedem Stück Ware ist der Verkaufspreis in deutlich er-
kennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer & Co., Magdeburg.

Größtes Spezialgeschäft
für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

Breiteweg 189/190,

gegenüber der Steinstraße, 1 Treppen hoch.

PARADE- Fahrräder UND MOTORFAHRZEUGE

Beste deutsche Marke.

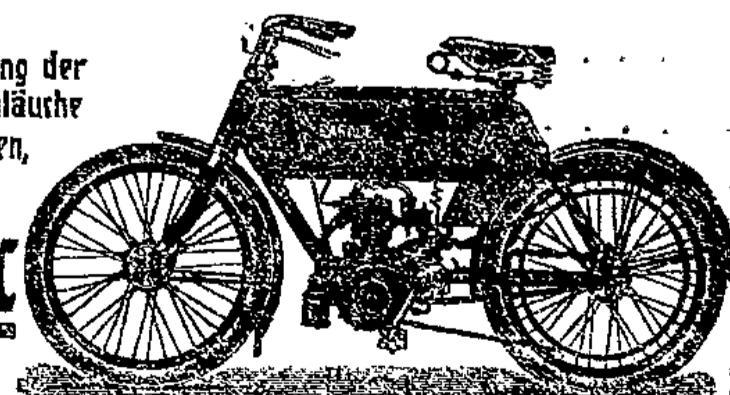
Ehe Sie ein Fahrrad, Motorzweirad oder deren Zubehörteile kaufen,
verlangen Sie kostenlos meinen Prachtatalog mit über tausend Abbildungen.

Nur erstklassige Ware, in reichhaltiger Auswahl bei allerbilligster Preisstellung:
Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Radfahrer welche wegen vorzeitiger Abnutzung der
Mäntel oder Undichtigkeit der Schläuche
Ärger hatten, kaufen, um endlich sicher zu fahren,

Titania

Prima-Titania-Mäntel in allen Größen
Prima-Titania-Schläuche mit Dunlop-Ventil

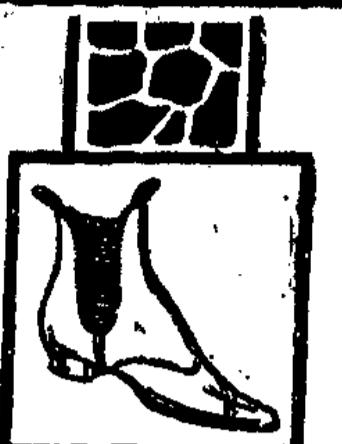
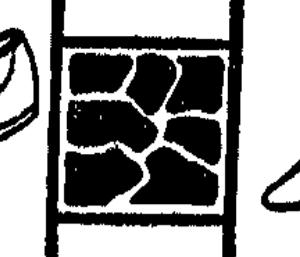
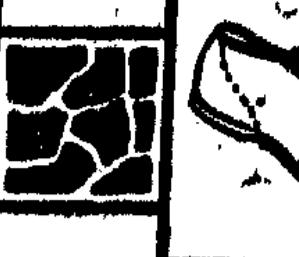


PARADE-MOTORZWEIRAD

mit elektrischer oder elektromagnetischer Zündung
Ist das Neueste u. vollkommenste der Fahrrad-Technik.

A. ROSE, MAGDEBURG.

Ältestes Nähmaschinen- und Fahrrad-Haus Deutschlands. — Gegründet 1865. —



BA
RASCH

GEBR. BARASCH

Montag
Dienstag
Mittwoch

Extra-Preise!

Montag
Dienstag
Mittwoch

Herren-Stiefel

Spaltleder-Schnürstiefel	Paar	3.65
Robleder-Schnürstiefel	Paar	5.95
Boxcalf-Schnürstiefel mit Besatz	Paar	11.75
Kasankid-Schnürstiefel	Paar	6.45
Boxcalf-Schnürstiefel	Paar	7.75
Boxcalf-Schnürstiefel, pa.	Paar	12.25
Chevreau-Schnürstiefel	Paar	7.95
Chevreau-Schnürstiefel	Paar	9.50
Boxcalf-Schnallenstiefel, sehr bequem	Paar	7.45
Chevreau-Schnallenstiefel, prima	Paar	13.25
Boxcalf-Knopfstiefel, elegant	Paar	13.25
Chevreau-Knopfstiefel, prima im „Dreikaiserbund“, Gr. Storchenstr.	Paar	14.50

Damen-Stiefel

Glanzbock-Schnürstiefel	Paar	4.75
Kasankid-Schnürstiefel	Paar	5.75
Boxcalf-Schnürstiefel, sehr preiswert	Paar	6.25
Boxcalf-Schnürstiefel	Paar	9.75
Chevrette-Schnürstiefel	Paar	7.75
Chevreau-Schnürstiefel	Paar	7.75
Chevreau-Schnürstiefel, mit Lackklappe	Paar	8.75
Glanzbock-Knopfstiefel	Paar	4.85
Kasankid-Knopfstiefel	Paar	6.25
Boxcalf-Knopfstiefel	Paar	7.25
Chevreau-Knopfstiefel, mit Lackbesatz	Paar	9.75
Chevreau-Knopfstiefel, elegant	Paar	10.50

Farbige Herren- u. Damen-Stiefel

in größtem Sortiment

Mädchen-Schuhe

Rossleder-Schnürstiefel, Größe 31/35	Paar	3.55
Rossleder-Knopfstiefel, Größe 31/35	Paar	3.75
Boxcalf-Schnürstiefel, Größe 31/35	Paar	5.15
Boxcalf-Knopfstiefel, Größe 31/35	Paar	5.35
Chevreau imit. Schnürstiefel, Größe 31/35	Paar	6.55
Chevreau imit. Knopfstiefel, Größe 31/35	Paar	6.75

Kinder-Schuhe

Rossleder-Knopf- und Schnürstiefel, Größe 22/24	Paar	1.95
Rossleder-Knopf- und Schnürstiefel, Größe 25/26	Paar	2.55
Rossleder-Knopf- und Schnürstiefel, Größe 27/30	Paar	3.05
Boxcalf-Knopf- und Schnürstiefel, Größe 25/26	Paar	3.95
Boxcalf-Knopf- und Schnürstiefel, Größe 27/30	Paar	4.45
Chevreau imit. Knopf- und Schnürstiefel, Größe 27/30	Paar	5.65

Farbige Kinder- und Baby-Schuhe

in allen Preislagen

Hausschuhe und Pantoffeln

Damen-Tuch-Hausschuhe farbig	Paar	80 Pf.
Damen-Tuch-Hausschuhe farbig	Paar	1.45
Damen-Leder-Hausschuhe farbig	Paar	1.85
Damen-Leder-Reiseschuhe farbig	Paar	2.25
Herren-Leder-Reiseschuhe farbig	Paar	2.75
Herren-Leder-Hausschuhe farbig	Paar	2.65

Damen-Jute-Pantoffeln	Paar	25 Pf.
Damen-Cord-Pantoffeln	Paar	49 Pf.
Damen-Plüsch-Pantoffeln	Paar	90 Pf.
Herren-Jute-Pantoffeln	Paar	28 Pf.
Herren-Plüsch-Pantoffeln	Paar	1.15

Nicht zum
Wiederverkauf

Ein großer Posten

Damen-Leder-Pantoffeln . Paar 1.25
Herren-Leder-Pantoffeln . Paar 1.45

Soweit
Vorrat

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 116.

Magdeburg, Sonntag den 20. Mai 1906.

17. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

106. Sitzung.

Berlin, 18. Mai, nachm. 1 Uhr.

Um Bundesratsrecht: Frhr. v. Stengel, Frhr. v. Rheinbaben.
Der Gesetzentwurf betreffend die Ausgabe von Reichskassenscheinen
am 10. März wird nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Krentz (Abg.)
in dritter Lesung angenommen.

In der nunmehr folgenden Generaldebatte zur dritten Lesung der
Reichsfinanzreform

Abg. Bölling (nati.) die Reichsfinanzreform als vielleicht die
größte Aufgabe des Reichstages seit seinem Bestehen. (Oho, Oho!
links.) Statt an dem großen Werk mitzuwirken, bringen die Sozial-
demokraten und leider auch die bürgerliche Linke in einem Bundes-
staat unbeschreibbare Steuern, wie Einkommen- und Vermögenssteuer,
in Vorschlag. Für die Vermögenssteuer ist hier im Reichstage keine
Mehrheit vorhanden. (Burk! links: Auch ein Grund! Heiterkeit.) Entweder wir betrachten den Reichstag als getreues Spiegelbild des
Volkes oder wir müssen über jede wichtige Frage eine Volksabstimmung
stattdessen lassen. (Burk! b. d. Soz.: Nur los!) Ich weiß nicht, ob
die bürgerliche Linke sowohl gehen wird. (Burk! b. d. Frei.: Gerechte
Wahlkreiseinteilung!) Gewiß ist manche der vorgeschlagenen Steuern
nicht einwandfrei. (Hört, hört! links.) Jedes einzelne Mitglied der
Mehrheit (mit erhobener Stimme) hat Opfer an seiner persönlichen
Überzeugung für das Reichswohl zu bringen müssen. Wir können
das große nationale Werk der Reichsfinanzreform mit zufrieden Gewissen
vor dem Vande vertreten. (Vorb. Weiß! b. d. Natl., kräftiges Lachen
b. d. Soz.)

Abg. Mollenbuhr (Soz.): Man will die Reichseinkommen-
steuer nicht, weil sie die Besitzenden trifft. Das ist der wirkliche Grund;
die verfassungsrechtlichen Bedenken sind nur Vorwand. Das Reichs-
schatzamt könnte ja die Einkommensteuer auch als indirekte Steuer be-
zeichnen. (Heiterkeit, links.) Die Gesetze, die Herr Bölling als nationale
Ziel sieht, tragen vielmehr alle Merkmale gezeigterlicher Unreife an
sich. (Weiß, Weiß! b. d. Soz.) An dem Reichstagsbesuch ist allerdings die
Reichstagsmehrheit durch ihren Bevollmächtigten mit schuld. Vielleicht
ist ihr die Finanzlemme nicht einmal unwillkommen, weil sie auch als
Argument für die Hochschulzölle dient. Das schöne Beispiel für die
Steuergeheimnisscherei bietet das Zigarettensteuergesetz dar, das ein wahres
Musterstück gezeigterlicher Unfähigkeit ist. Ich glaube erst, das
Plenum würde diese Vorlage an die Kommission zurückschicken. Über
es sind andre Einflüsse mit im Spiele gewesen. Schon nach der
zweiten Lesung in der Kommission hat der Staatssekretär in einem
Rundschreiben die Bundesregierungen erucht, die notwendigen Maß-
nahmen zur Ausführung dieses Gesetzes zu ergreifen. (Weiß, hört,
hört! links.) Man hat also offenbar der Regierung rechtzeitig
Garantien für die Annahme des Gesetzes im Plenum gegeben. Daher
war denn auch die Mehrheit taub, nicht nur gegen alle die sozialen
Bedenken, die wir vorbrachten, sondern auch gegen den offensichtlichen
Nachweis steuertechnischer Unmöglichkeiten in der Vorderrolle vorlage,
wie sie aus der Kommission hervorgegangen. Mit dem Gesetz hat man
tatsächlich dem Bundesrat eine Blankovollmacht gegeben, mit der er
alles, was er will, unter den Begriff der Zigaretten und des Zigaretten-
tabaks bringen kann. Das ungeheuerliche Gesetz wird in späteren Tagen
Kulturstoffen unschätzbares Material für die Möglichkeit unserer
heutigen Zustände liefern. Selbst als Abhänger der Vorderrollesteuer
möchte ich nicht die Verantwortlichkeit für dieses Gesetz übernehmen,
das wir gleich allen indirekten Steuern dieses Pakets ablehnen werden.
(Vorb. Weiß! b. d. Soz.)

Abg. Dietrich (Konj.): Spare sich Herr Mollenbuhr die Tiraden
über die Belastung der schwachen Schultern! Rauh der arme Mann
Zigaretten? Hat er ein Automobil? Zahlt er Erbschaftssteuer? Gegen
die Fahrkartensteuer hegen allerdings auch einige meiner politischen
Freunde Bedenken, weil sie mit der Reichsverfassung schwer in Einklang
zu bringen ist. Der größte Teil meiner Freunde allerdings wird gegen-
über der dringenden Notwendigkeit, Geld für das Reich zu beschaffen,
alle Bedenken zurücktreten lassen. Für den § 6 des Flottengesetzes
tragen nicht die Konservativen, sondern das Zentrum die Schuld. Ich
glaube, daß seine Befestigung nunmehr notwendig sein wird.
(Hört, hört! b. d. Soz.)

Abg. Dietrich (Konj.): Spare sich Herr Mollenbuhr die Tiraden
über die Belastung der schwachen Schultern! Rauh der arme Mann
Zigaretten? Hat er ein Automobil? Zahlt er Erbschaftssteuer? Gegen
die Fahrkartensteuer hegen allerdings auch einige meiner politischen
Freunde Bedenken, weil sie mit der Reichsverfassung schwer in Einklang
zu bringen ist. Der größte Teil meiner Freunde allerdings wird gegen-
über der dringenden Notwendigkeit, Geld für das Reich zu beschaffen,
alle Bedenken zurücktreten lassen. Für den § 6 des Flottengesetzes
tragen nicht die Konservativen, sondern das Zentrum die Schuld. Ich
glaube, daß seine Befestigung nunmehr notwendig sein wird.
(Hört, hört! b. d. Soz.)

John Stuart Mill.

1806 — 20. Mai — 1906.

I.

„Wenn man wählen müßte zwischen dem Kommunismus mit allen seinen Chancen und dem gegenwärtigen Gesellschaftszustand mit allen seinen Leibern und Ungerechtigkeiten; wenn die Errichtung des Privateigentums es als notwendige Folge mit sich brächte, daß das Ergebnis der Arbeit so sich verteile, wie wir es jetzt sehen, fast im umgekehrten Verhältnis zur Arbeit . . . , so würden alle Bedenkliekeiten des Kommunismus, große wie kleine, nur wie Spreu in der Waagschale sein.“

In der sozialistischen Propaganda der sechziger, siebziger und achtziger Jahre ist dieser Satz ungähnliche Male ausgesprochen worden. Denen in die Ohren, die da meinten, das Ende aller Kulturdinge werde kommen, wenn es dem entgegenseitigen Kommunismus gelinge, sich über das geheiligte Privateigentum zu setzen. Der aber den Satz geschrieben, das war ein bürgerlicher Denker, dessen Festhalten am Privateigentum über jeden Zweifel erhaben war. Und doch sprach er sol. Nun konnte seine Autorität helfen, all die philistinische Angst vor dem roten Kommunismus aus dem Felde zu schrecken. Der Mann dieser Worte war John Stuart Mill, ein universeller Geist, einer von den eifrigsten Schaffern am Durchbruch zur Höhe des neunzehnten Jahrhunderts, ein Produkt der gewaltigen sozialen Umwälzung, die der erwachende Industrialismus in England, auf Politik und Philosophie wirkend, erzeugte.

Bentham war der eigentliche Philosoph dieser Zeit um die Wende des achtzehnten Jahrhunderts, und dieser Bentham war ein direkter geistiger Sprößling der langen Ahnenreihe von Erfahrungsphilosophen, die von Francis Bacon herauf namentlich im Jahrhundert der Aufklärung auch in England gediehen. Bentham war der Freund von Mills Vater, James Mill, und so einer der unmittelbarsten Erzieher des jungen John Stuart. Durch Benthams Lehren zog sich die Idee vom größten Glück. Diese Lehren geben die Philosophie einer kämpfenden Klasse, die zugleich ideal und nüchtern praktisch sein wollte. Sie forderten die Aufhebung jedes Zwanges, setzten der feudalistischen Gleichgültigkeit gegen gesellschaftliche Wohlfahrt das höchste Interesse am Gemeinwohl entgegen und umgaben so das bürgerliche wirtschaftliche Leben, das sich nach dem Gesetz vom freien Spiel der Kräfte be-

Abg. Dr. Müller-Sagan (Frei. Bp.): Ich will nicht bei der dritten Lesung alles vorbringen, was ich bei der ersten und zweiten vorgebracht habe, da ich kein Wiederholer bin. (Hört.) Darin sind wir mit Herrn Bölling einverstanden, daß die neuen Gesetze nicht einwandfrei sind. (Sehr richtig! links.) Herr Bölling hat sozusagen auf mildernde Umstände für die ganze Vorlage plädiert. Wir wenden uns gegen alle ungerechten Sondersteuern und verlangen Gerechtigkeit in der Steuergefechtsgabe. Die Angriffe des Abg. Dietrich auf den § 6 des Flottengesetzes zeigen, wohin der Kurs geht. Das Zentrum hat bisher an dem § 6 des Flottengesetzes festgehalten, doch mehr dem Prinzipien als dem Geiste nach. Wir halten aber in der Praxis an diesem fest und lehnen diese mit ihm in Widerspruch stehende Vorlage ab. (Bravo! links.)

Abg. Dr. Spahn (Btr.): Die Fahrkartensteuer trifft den armen Mann nicht, denn der Nahverkehr ist ausgenommen. (Sehr wohl! im Zentrum.) Der § 6 des Flottengesetzes wird durch die Vorlage nicht verletzt. Wie müssen schon deswegen die Reichsfinanzvorlage zur endlichen Annahme gelangen lassen, um dem Ausland zu zeigen, daß Deutschland für seine Machtposition Opfer zu bringen weiß. (Vorfall links.)

Abg. v. Kareldorf (Abg.): Wenn ich länger wäre, würde ich ein gerechteres System der Matrikelbeiträge ausarbeiten mich anstreichen. (Bravo! links.) Wäre die Regierung nicht, wie so oft, bedauerlich schwach gewesen, so hätte sie das Flottengesetz auch ohne § 6 erhalten. (Sehr wahr! rechts.) Das Bier ist doch nicht bloß ein Getränk der armen Leute; ich kenne Leute, die nicht arbeiten und doch viel Bier trinken. (Sturm, Heiterkeit, u. vielleit. Lust.) Ich bedaure, daß einige Herren von der Rechten gegen die Reichsfinanzreform stimmen wollen und so der Unten ein böses Beispiel geben. (Heiterkeit, links.) Wir müssen der Regierung dankbar für diese Vorlage sein. (Sturm, Gelächter links.) Redner bezeichnete abschließend die Vorlage als ein vorzügliches Mittel zur Gefundung unserer Finanzen, und schlägt als ein Mittel zur weiteren Gefundung die Berufung Dr. Krentz in die Leitung der Reichsbank vor. (Sturm, iron. Lust, links.) Mit der Annahme dieser Finanzreform werden wir es dem Reich erleichtern, seine Weltmachstellung nötigenfalls auch ohne Bundesgenossen aufzuerhalten. (Weiß, rechts.)

Abg. Dr. Pachniel (Frei. Bp.): Ich will mich kurz fassen, denn die Mehrheit will ja dekretieren und nicht mehr diskutieren. Mit den indirekten Steuern wird man in leichter Linie die Konsumten beladen, auf die doch alles abgewälzt wird. Man hätte zu einer ertragreichen Reform der Brauweinsteuer und zu einer Reichsvermögenssteuer greifen sollen. Wir überlassen der Mehrheit die Verantwortung für diese Vorlage. (Bravo! b. d. Frei.)

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.): Wir lehnen prinzipiell jede weitere Belastung der schon genügend belasteten breiten Masse ab. Man hätte den Weg einer progressiven Einkommensteuer beschreiten sollen. Die verfassungsrechtlichen Bedenken, die dagegen angeführt werden, versangen um so weniger, als nun auch das Zentrum einsieht, daß eine Reichseinkommensteuer auf die Dauer doch nicht zu umgehen ist.

Nach dem Abg. Bölling ist die Reichstagsmehrheit auch die Mehrheit des Volks. Das ist ein großer Irrtum. Die Herren Nationalliberalen mögen sich bei ihren Wählern erklungen, wie diese über die neuen Steuerverlagen denken. Gewiß würden wir gern eine Volksabstimmung über die Frage herbeiführen. Man würde ja dann sehen, ob die Reichstagsmehrheit auch die Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich hat. (Weiß, Lust, b. d. Soz.) Wo etwa es noch an Aufklärung über die Bedeutung der Steuersteuern usw. fehlt, werden wir sie hinzutragen und es ist uns recht zwecklos, ob Herr Bölling und andre Steuerfreunde nach der nächsten Reichstagswahl hier wieder erscheinen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der preußische Finanzminister hat erklärt, man dürfe den Einzelstaaten ihre Einnahmekapazität nicht wegnehmen, weil sie Kulturaufgaben zu erfüllen haben. Wie sie diese Kulturaufgaben erfüllen, dafür liefert die preußische Volksschule ein vorzügliches Beispiel. (Vorb. Weiß, b. d. Soz.)

Abg. Dr. Gerlach (Frei. Bp., mit Murken rechts empfangen): Herr Bölling hat gegen die „bürgerliche Linke“ polemisiert. Die Nationalliberalen gehörten allerdings nicht mehr zur Linke. (Sehr gut! links.) Die von Herrn Bölling betonte Wichtigkeit der Reichsfinanzreform zu bestätigen, sollte Veranlassung geben, durch Neuwahlen das Volk zu fragen. (Sehr wahr! links.) Die Mehrheit hat fortwährend Aenderungen an den Steuergesetzen vorgenommen, und das,

was sie gestern anprangt, heute als ungünstig erkannt und zurückgezogen. (Austimmung links.) Man lese, was die nationalliberalen Parteien über die Steuern geschrieben haben, die die nationalliberalen Parteien bewilligt. Selbst der nationalliberalen Abg. Dr. Böltger hält sich im „Tag“ über das Treiben der Steuermeister auf. Abwechselnd hat man die Erbschaftssteuer als direkte und indirekte Steuer bezeichnet, wie es gerade der Mehrheit passte. (Sehr richtig! links.) Wir lehnen die Teilnahme an diesem politischen Kummelblättchen ab. (Lust, Vorfall links.)

Damit schließt die Generalabstimmung.

Vizepräsident Graf Stolberg teilt mit, daß Anträge auf namentliche Abstimmungen eingegangen sind von dem Abg. Bässermann (nati.) über die gesamte Vorlage (das Mantelgesetz), von dem Abg. Singer (Soz.) über die Brau-, Bier- u. Fahrkartensteuer.

Abg. Bölling (nati.) (zur Geschäftsordnung) bezweifelt die geschäftserbringungsmäßige Gültigkeit der Anträge Singer auf namentliche Abstimmung. In der dritten Lesung gäbe es nur eine Gesamt-Schlus abstimmung über das ganze Gesetz.

Vizepräsident Graf Stolberg bittet die Entscheidung über diese Frage zurückzustellen, bis der Reichstag an die namentliche Abstimmung herangekommen sei. (Hört.) Unter andauernder Heiterkeit löst Präsident Graf Ballerstrem den Vizepräsidenten Graf Stolberg ab.

Es folgt die dritte Lesung der

Banksteuer.

Abg. Dr. Müller-Sagan (Frei. Bp.) begründet einen Antrag, das Surrogatverbot auch auf „jede Art sog. Altbier“ zu erweitern und den Brauern, welche bisher Erbstoffe für Gerstenmalz verarbeitet haben, zu gestatten, ihren Vorrat noch bis zum 1. März 1907 verarbeiten zu dürfen.

Abg. Dr. Spahn (Btr.) hält den ersten Teil des Antrags Dr. Müller-Sagan für überflüssig, weil schon in der Kommissionsfassung enthalten, den zweiten für nicht richtig, da möglichst schnelle Durchführung des Surrogatverbots gerade im Interesse des Brauereigewerbes liege.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Dr. Müller-Sagan (Frei. Bp.), des Abg. Nettich (konj.) und des Directors im Reichsschatzamt führt nun der Antrag gegen die Stimmen dreier Freisinniger abgelehnt.

Präsident Graf Ballerstrem teilt mit, daß Abg. Singer sich darauf beschränkt habe, die namentliche Abstimmung bei besonders wichtigen Paragraphen, so bei der Brauosteuer bei § 3a zu beantragen.

Abg. Singer bemerkt zur Geschäftsordnung, daß er natürlich prinzipiell daran festhalte, daß wohl Gesamtstimmungen über die einzigen Steuerarten zulässig seien.

§ 1a wird in der Fassung der zweiten Lesung mit einem Zusatzantrag Nettich angenommen, der den Bundesrat bevollmächtigt, den Zuckerr von der Brauosteuer gänzlich freizulassen.

Präsident Graf Ballerstrem teilt mit, daß ein Antrag Kopsch (Frei. Bp.) eingegangen ist, wonach ein § 1d eingefügt werden soll, der vorschreibt, daß Komunalabgaben auf obergängige Biere nur bis zwei Fünftel der Abgaben auf untergängige Biere erhoben werden darf.

Abg. Kopsch (Frei. Bp.) bittet um Annahme seines Antrags mit Rücksicht auf die arme, obergängige Biere konsumierende Bevölkerung. (Brakol. links.)

Abg. Dr. Südekum (Soz.) unterstellt den Antrag unter Hinweis auf die Tatsache, daß man schon in vielen Gemeinden, die leider die Biersteuer haben, so gerecht gewesen ist, obergängige Biere weniger zu besteuern als untergängige. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Der Antrag Kopsch wird gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Parteien, der Sozialdemokraten und der Wirtschaftlichen Vereinigung abgelehnt.

§ 3a enthält die Steuersätze und legt die Bedingungen fest, unter denen mehrere in einer Hand befindlichen Brauereien als in Brauereibetrieb anzusehen sind.

und Adels herrschaft hieß, auch den Weg in die Verwaltung der „Ostindischen Kompanie“ gerbt; er stieg dort von unten auf bis zur obersten Leitung empor und schied erst aus, als die Kompanie 1856 verstaatlicht wurde. Die Kapitalistische Sphäre tat seinem Radikalismus keinen Schaden. Seine Philosophie ging ihrem Weg und ließ sich entwickeln zu dem Denker, dessen Verdienst es ist, die induktive Methode in ihrem Werke und ihren Formen so klar wie keiner vor ihm dargetan zu haben, das heißt also als Vorbedingung von Erfahrungsfähigkeit das Sammeln und immer wieder das Sammeln von Tatsachen zu fordern und, wenn der allgemeine Sach gewonnen wurde, immer aufs neue nachzuprüfen, ob er nicht verfehlt oder verfrüht war. Mit dieser klaren Denkarbeit leistete Mill das, was dem Jahrhundert entsprach und was dem Weiterbau der Forschung ein grüßter Dienst werden sollte.

Dem manchesterischen Ideal des vollständigen freien Gehaltsstandes stand Mill, dem es um echte Kultur des Einzelmenschen in der sozialen Gemeinschaft zu tun war, mit größtem Zweifel gegenüber. Er ließ ganz im Sinne seiner liberalen Zeit der individuellen Konkurrenz den Ruhm, den man ihr zuschrieb: sie könne die Kräfte des einzelnen vortrefflich entwickeln. Aber er glaubte nicht, daß sie alles zu bewirken vermöge, worauf es in der Erziehung ankommt. Er wollte betonen, daß das Fehlen der allgemeinen Schulpflicht England entschieden Nachteil bringe; die Masse des Volkes könne unmöglich beurteilen, was gelehrt werden müsse, das sei die Aufgabe der Regierung und der intelligentesten Köpfe des Staates. Wo der staatliche Schulzwang verwirklicht wurde, hängt nun freilich die Freiheit und Vortrefflichkeit der Erziehung gerade von der Kontrolle ab, die von der Masse geübt wird, aber Mill würdigte diese Tatsache doch nicht in ganzer Größe und Schwere, weil er sie nicht als Ergebnis des klassencharakter des Staates sah. Er war durchaus eine Stimme seiner liberal-ideologischen Zeit, wenn er Unwissenheit und Unbildung für die Hauptquelle aller gesellschaftlichen Nöte hielt und von einer richtigen intellektuellen Bildung nicht weniger als alles erwartete. Dass weder die herrschenden Gesellschaftsschichten noch der Staat seiner Gegenwart dem Ideal glichen, das sah Mill natürlich, aber vorläufig fehlte es noch an der Einsicht in die geschichtlich berufenen Befreienden Mittel, und so blieb auch Mill als vornehmlichste Kampfwaffe nur, dem Staat und der Gesellschaft moralisch ins Gewissen zu reden.

Abg. Bubell (Soz.): Ich weiß ganz wohl, daß die Mehrheit sich durch keine Gründe von ihren Beschlüssen abbringen lassen wird. (Schr. wahrh. b. d. Soz.) Ich möchte hier nur der Kuffassung entgegentreten, als ob im Gastwirtschaftsverbande hohe Gewinne erzielt werden. In der Tat ist kein Gewerbe so mit Steuern belastet und so von der Polizei abhängig, wie das Gastwirtschaftsverbande. — Die Staffelung wird keinesfalls den Zweck erreichen, die kleinere Betriebe vor der Konkurrenz der größeren zu schützen. Für die fortwährende Arbeit und für die Mittelstandsfeindschaft der Mehrheit ist es bezeichnend, daß sie es nicht einmal für nötig befunden hat, das vorzügliche Material zu benutzen, welches die Statistik des deutschen Gastwirtschaftsvereins ihr an die Hand gibt. In leichter Stunde fordere ich Sie auf, diese Steuer abzulehnen. (Lebhafte Beifall b. d. Soz.)

§ 8a wird unverändert in namentlicher Abstimmung mit 160 gegen 106 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen angenommen.

Bei § 8c wird ein Antrag fröhlich (Ant.) angenommen, der die Steuerabgabefrist von dem 3. auf den 7. jeden Monats verschiebt.

Der Rest des Brauosteuergesetzes wird nach unwesentlicher Debatte angenommen.

Es folgt die dritte Lesung des

Zigarettensteuergesetzes.

Die Besprechung über die § 1 und 2 wird verbunden.

Bu § 1 (Eingangsatz) liegt ein Antrag Held (natl.) auf Ermäßigung des Eingangsatzes für feingeschnittenen Tabak und Zigaretten von 800 auf 700 Mark vor.

Bu § 2 (Steuerbestimmung) liegt ebenfalls ein Antrag Held vor, der unter Aufstellung einer ganz neuen Steuerskala die unteren Steuerstufen erhöht, dagegen einige höhere Steuerstufen ermäßigt.

Abg. Held (natl.) begründet seine Anträge, deren Annahme es ermöglichen werde, die Fabrikation in vollem Umfang aufrechtzuerhalten. (Widerspruch b. d. Soz.) 1879 sind die Prophezeiungen über die schlimmen Wirkungen der damals beschlossenen Tabaksteuer auch nicht eingetroffen. (Widerspruch b. d. Soz.)

Abg. b. GIm (Soz.): Erst wurde dem Gesetz ein soziales Mäntelchen umgehängt, und jetzt wird gerade der Steuersatz für die billigen Zigaretten erhöht, für die, welche die Arbeiter rauchen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Folge davon wird sein, daß die Arbeiter in Zukunft aus furchterfülltem deutschem Kraut hergestellte Zigaretten rauchen werden. (Schr. wahrh. b. d. Soz.) Auch bei der Annahme dieses Antrags werden 3000 Arbeiter, die bei der Herstellung von 2 Pfennig-Zigaretten beschäftigt waren, brotlos werden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Nicht die Händler, sondern die Arbeiter als Produzenten werden den größten Teil der Steuer tragen. (Schr. wahrh. b. d. Soz.) Der Rückgang wird und muß kommen. Neben den Steuerfällen wird dazu auch das lästige Kontrollsystem beitragen. Bei einer Abstimmung würden 90 Prozent der Zigarettenindustriellen allein wegen der lästigen Kontrolle das ganze Gesetz ablehnen. Um das Geschäft überhaupt ausführbar zu machen, wird der Bundesrat früher oder später dazu gelangen, den Einzelverkauf ganz zu verbieten. Wenn Sie das nicht wollen, so lehnen Sie die ganze Vorlage ab. (Lebhafte Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. Fäger (3tr.) tritt für den Kompromißantrag ein. Abg. Gothein (Kreis. Vg.): Es ist nicht richtig, daß die Industriellen über den Kompromißantrag, wie die Antragsteller behaupten, entzückt sind. Mir hat vielmehr ein Industrieller gesagt, man wolle ihnen den Strich etwas postieren, den man ihnen um den Hals gelegt habe. (Seiterkeit.) Den Antragstellern sage ich meinen Dank, weil durch den Antrag in drastischer Weise das unterdrückt wird, was ich in der zweiten Lesung über die Unzulänglichkeit der Arbeit der Kommission gesagt habe. (Schr. wahrh. hnt.) Wenn man in der Kommission mehr Leistungen vornehmen würde, es könnten ruhig auch 10 jene (schallendes Gelächter), würden auch die Herren rechts vielleicht die Konsequenzen ihrer Anträge heraufen. (Beifall links.)

Damit schließt die Debatte.

§ 1 wird mit dem Amendement Held (Beseitigung des Strafzolls auf Zigaretten) angenommen.

§ 2 wird mit dem Antrag Held in namentlicher Abstimmung mit 156 gegen 96 Stimmen angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird nach unwesentlicher Debatte angenommen.

Hierauf vertritt sich das Haus auf Sonnabend 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung.

Schluß 7½ Uhr.

Gerichts-Zeitung.

* Ein Sittenbild vom Lande. Der Zimmermeister Rauer in Albersdorf hat, obgleich verheiratet, zehn Jahre lang mit der Frau des Majorenhüters Biemann in Albersdorf in intimem Verkehr gestanden, was im Dorfe allgemein bekannt war. Diesem Verkehr sind sechs Kinder entstanden, von denen drei leben. Bei Rauer wurde im Februar d. J. während er mit seiner Frau verreist war, eingebrochen und einem Koffer 1280 Mark und aus der Stube eine Uhrkette und zwei Trauringe entwendet. Der bei Rauer beschäftigte Zimmergeselle Schauerberg wurde der Tat verdächtig verhaftet und hat mehrere Wochen trock seiner Unschuldserklärungen in Untersuchungshaft zu bringen müssen, bis endlich die im Dorfe umgehenden Gespräche über das Verhältnis der Frau d. J. zu dem Rauer, welche die Frau d. J. auch des Diebstahls beschuldigten, zur Anklageerhebung gegen diese führten. Kürzlich stand vor der Staatsanwalter in Braunschweig die Verhandlung seit. Die Angeklagte gestand, mit d. J. seit Jahren intim verkehrt zu haben. R. ist auch der Vater ihrer Kinder. Rauer habe sein Versprechen, sie mit Geld zu unterstützen, aber sehr schlecht gehalten. Als sie ihn im Februar gebrängt habe, sei ihr von d. J. gefragt worden, seine Frau habe das Geld in Verhandlung, sie möge sich's nur holen. Und als Rauer mit seiner Frau am 11. Februar verreisen wollte, habe er ihr, der Angeklagten, gesagt, das Geld wäre da. Frau Biemann ist darauf am Abend in das ihr bekannte Haus eingetreten, hat die Türe, die Seite und das Geld genommen, um „seinen Kindern“ etwas zusammen zu lassen. Sie hat jedoch auf Rauers Eilanweisung Rauers 1000 Mark, in einem Palet verwahrt, in das Haus des R. zurückgeworfen. Rauer gesieht den intimen Verkehr mit der Frau Biemann ebenfalls zu, nur will er ihr nichts davon gesagt haben, das Geld zu holen. Der Staatsanwalt beantragt selbst die Freisprechung der Angeklagten vor der Beschuldigung des Gelddiebstahls, jedoch die Verurteilung derselben wegen der Entwendung der Ringe auf der Seite. Das Gericht sprach die Angeklagte von der Entlage des Gelddiebstahls frei, weil es annehmbar ist, daß das Geld tatsächlich für die Frau d. J. bestimmt gewesen sei. Rauer habe den Koffer, dem Frau d. J. das Geld entnommen habe, den zunächst gemacht, so daß er durch einen leichten Zugriff geöffnet werden könnte. Begehr der Entwendung der Ringe wurde die Angeklagte insbesondere beschuldigt, zu der empfindlichen Gefangenstrafe von zwei Monaten verurteilt, weil sie gegebenen lassen hat, daß ein Unschuldiger längere Zeit in Untersuchungshaft sei sitzen müßten. Das sind wirklich niedliche fiktive Szenen, die da auf Tageslicht geschaeter worden sind.

Königlich Preußische Lotterie.

Berichtigung: In der Sammlungsleistung vom 12. Mai ist Nr. 224509 (60) statt 224550 (50) gedruckt.

100 400 070 98 818 818 1011 108 81 407 729 54 949 94 2128 18000 88 02 276 845 (500) 427 815 754 66 849 (3000) 3109 412 876 891 961 (500) 4150 804 706 5093 181 202 24 801 428 69 648 6078 (500) 110 42 448 011 7074 112 804 441 704 855 8200 27 (500) 411 28 617 (500) 20 708 600 1805 512 828 89 723 88 88 10048 117 807 (500) 842 737 85 11066 23 187 98 487 820 780 910 (500) 85 12084 147 214 805 672 727 858 95 924 (3000) 13018 63 193 300 637 880 (1000) 75 976 141 84 607 (1000) 729 85 40 808 95 16228 88 840 62 44 60 819 79 88 899 16078 33 52 479 88 94 512 18 640 88 700 952 17181 78 400 594 645 819 18180 871 94 16 91 711 (1000) 57 824 88 98 017 50 (3000) 57 10811 (500) 445 (1000) 97 514 61 91 717 49 78 586 976 20377 408 750 81 955 79 97 21014 106 228 99 920 480 542 (500) 55 612 14 719 20 49 28022 (1000) 48 (500) 175 528 684 88 770 881 98 972 20328 46 62 158 01 98 828 402 58 68 600 62 088 (1000) 24087 52 (1000) 185 (500) 897 (500) 261517 75 (500) 828 44 96 (3000) 584 607 717 26039 110 238 (1000) 617 871 27080 (500) 183 208 82 828 45 707 10 831 909 98 28034 272 828 (500) 428 652 29203 (500) 380 58 (1000) 049 801 87 80052 56 888 (500) 915 81036 814 68 931 51 78 82105 271 482 (500) 629 880 55 (1000) 88115 19 841 460 574 615 28 727 (1000) 67 (1000) 810 (1000) 912 61 84147 (500) 258 818 58 619 84 755 929 91 (1000) 85074 (500) 203 80 80 48 487 724 828 86028 66 181 246 333 418 78 641 560 769 78 910 87004 97 101 (3000) 261 888 912 88317 77 558 735 (3000) 904 72 80279 97 808 50 58 458 641 97 651 771 (1000) 893 40012 66 231 828 481 619 68 751 (3000) 974 41000 19 29 83 256 306 67 476 81 553 635 718 944 42088 287 830 58 682 819 809 16 62 48141 (3000) 71 (1000) 813 48 718 4416 200 15 48 326 408 569 79 95 980 88 45409 146 174 830 76 91 582 760 987 46078 (1000) 117 (500) 28 45 42 240 331 487 702 908 (1000) 55 47012 148 362 64 426 625 94 701 822 920 48325 676 901 49720 385 488 694 768 822 946 72 50089 78 271 (1000) 419 563 84 649 728 (1000) 801 (500) 28 972 75 51057 308 502 720 895 962 52201 893 (500) 487 (1000) 955 58078 125 367 515 54 639 724 938 54091 (1000) 171 241 400 76 556 630 860 55116 265 457 564 611 35 56096 87 168 229 5989 497 648 832 70 899 (500) 57008 28 198 313 95 569 669 890 58110 86 238 94 500 64 744 60088 176 200 374 513 611 779 934 98 61019 88 80 150 314 45 62031 40 157 373 (500) 89 633 67 703 98 811 48 (3000) 63040 58 86 222 35 544 797 881 984 64212 881 448 573 888 804 47 (500) 978 65258 70 426 579 845 715 (500) 31 842 97 99 921 (500) 66029 49 175 97 (1000) 318 21 (1000) 40 (1000) 488 883 900 67039 229 378 725 68123 287 498 (1000) 821 720 69013 (500) 880 500 450 598 811 688 (3000) 48 (500) 708 881 70002 28 132 248 (1000) 488 688 89 899 71007 183 327 768 920 72057 92 244 (1000) 349 454 579 666 (500) 818 78152 379 451 807 982 81 74175 288 487 568 88 94 812 38 920 (3000) 75008 88 88 (1000) 129 87 91 (500) 542 50 712 76218 397 614 71 748 53 87 892 77160 (500) 249 564 721 (3000) 848 78 78050 79103 228 887 670 81 (1000) 797 808 17 909 (3000) 83 80212 82 807 490 618 (500) 98 702 881 81066 82 93 145 240 50 349 435 60 611 20 55 77 98 788 810 22 84 (3000) 68 82038 (3000) 90 120 40 328 (1000) 78 (3000) 467 528 899 88126 (500) 68 244 428 (1000) 593 654 761 51 93 (3000) 864 (500) 69 84022 228 (1000) 64 884 88 441 (500) 51 (1000) 85018 294 881 471 558 788 5 (500) 925 86161 (3000) 404 17 625 769 87014 28 70 472 615 756 (1000) 882 88880 910 89077 175 451 64 88 91 (500) 563 692 728 870 043 90054 108 40 360 (500) 625 53 91188 226 98 427 540 667 93 740 990 92416 (1000) 59 604 72 778 98009 77 161 226 427 571 739 60 75 86 98 844 978 81 94174 308 486 614 88 (500) 223 832 34 74 77 916 95083 372 292 487 606 55 710 75 915 96125 200 52 78 (3000) 96 648 (500) 67 748 97057 92 108 474 576 85 802 98079 123 26 (500) 268 436 (3000) 606 68 751 (1000) 94 816 (500) 60 99050 513 87 (500) 160194 373 438 709 20 945 (500) 1041015 181 927 102056 120 47 474 96 506 44 725 952 163 103051 309 78 525 646 872 104197 214 23 53 5008 158 254 (1000) 461 93 685 790 106179 88 294 693 988 1000 73 107035 116 66 220 438 58 571 600 911 48 108364 512 (500) 74 794 862 921 19119 201 489 110325 71 (1000) 581 640 42 784 (500) 982 111089 (500) 348 76 446 96 520 624 715 (500) 16 950 112004 135 (500) 217 96 309 (500) 86 471 626 46 57 (500) 762 77 (1000) 912 (1000) 113030 46 125 (500) 291 322 584 748 (500) 98 854 87 959 114098 141 82 270 344 94 408 50 63 732 881 11513 240 387 (500) 672 116010 11 (1000) 65 221 54 389 541 (500) 811 730 901 (500) 117249 52 368 943 794 118123 31 77 207 10 75 610 984 119057 77 244 (1000) 697 (3000) 756 837 59 915 120004 31 (500) 354 422 635 867 709 88 216 25 121141 267 (500) 75 472 503 34 812 827 988 122165 (3000) 235 40 90 307 96 485 (1000) 858 922 34 (3000) 56 93 (500) 123447 604 750 73 988 124120 (500) 46 220 37 305 667 745 800 968 125137 237 79 429 651 625 774 126039 142 379 518 693 837 127418 (500) 92 518 128310 408 877 1293

Heinr. Casper



Größtes Spezialhaus

für

moderne Herren-,
Jünglings- und
Knaben-Kleidung.



Breiteweg
133

Ecke Dreiengelstrasse

Jackett-Anzüge neueste Dessins in Noppen, Doppelstreifen und Ratos
Mt. 12-48

Gehrock-Anzüge aus feinstem Kammgarn, Diagonal, Draps usw.
besonders sorgfältig und schick gearbeitet Mt. 25-58

Paletots u. Ulster das Neuste der Saison, entzückende Muster
moderner Schnitt Mt. 12-45

Fantasi-Westen
2½-12 Mt.

Reinkleider
2½-16 Mt.

Radfahrer-
und
Sport-Anzüge
10-30 Mt.

Sommer-Joppen
von 1.40 Mt. an.

Lüster-Jackets
3-12 Mt.

Jünglings-Anzüge hochellegant . . . Mt. 9-33



**Spezial-
Abteilung:**

Kleidung für
große korpulente,
kleine untermittelte
und große schlank
gewachsene

Herren!

Arbeits- und
Schuh-Anzüge
für alle Gewerke.



Knaben-Anzüge
in 80 verschiedenen geschmackvollen Fassons
2.75-18 Mt.

Waschanzüge
von 1.50 Mt. an

Knaben-Hosen
von 90 Pf. an

Ich bitte,

die Ausstellung moderner Frühjahrs-Garderoben
in meinen 9 Schaukästen gest. in Augenschein zu nehmen.

Größtes
Etablissement
dieser Art
der Provinz
Sachsen

Isidor Gabbe

9|10 Breiteweg 9|10

Verkauf nur
erstklassiger
Fabrikate. Für
jeden Einkäufer
größte Erspar-
nisse . . .

Verkaufsräume 1 Treppe hoch. — Gegenüber der Leiterstraße.

Aufschlagerregend billiges Angebot!

Auf meiner Einkaufsreise hatte ich Gelegenheit, enorm große Lager Restposten allerneuste Musseline, weisse Waschstoffe, weisse klare Durchbruchstoffe Waschalpakas, Waschmusseline usw.

Massen-Eingänge allerneuste Musseline
vorzüglich waschbar, jetzt per Meter à 25, 30 Pf. und besser.

Massen-Eingänge allerneuste Lasting, Foulardine usw.
jetzt per Meter à 60 Pf. und besser.

Massen-Eingänge allerneuste Wollmusseline
in den elegantesten und neusten Ausführungen, per Meter à 60, 80 Pf. und besser.

Große Lager Restposten Tennisstoffe
für Knaben-Anzüge, Damenblusen usw. besonders geeignet, jetzt per Meter à 55 u. 60 Pf.
Massen-Eingänge glattfarbige u. gemusterte
reinwollene Sommer-Damenkleiderstoffe
sowie hervorragende Auswahl schwarze u. farbige Etamine, Gronadine, jetzt p. Meter von 1.20.

Ferner gelangen zum Verkauf:
Große Posten Rottbusser und Nachener Fabrik-Muster-Stoffe
ca. 150 cm breite Herren-Anzugstoffe
in Stofflängen von ca. 1.20 bis 8 Meter und werden diese zu unglaublich billigen Preisen abgegeben.

Große Lager Restposten glattfarbige 140 cm breite Covercots
für Netzkleider, Kostümröcke, Netzmautel usw. Wert per Meter bis 9.50 Mt., werden
soweit Vorrat, per Meter à 1.60 Mt. verkauft.

Breiteweg 9|10 **Isidor Gabbe** Breiteweg 9|10

Alfred Scholz

Hren 506
und Goldwaren
Mt. Neustadt
Lübeckerstraße 16
Uhrschlüssel 5 Pf., Uhrglas
20 Pf., Uhrbügel 10 Pf.,
Uhrzeiger 10 Pf., Uhrlapfel
15 Pf., Uhrseder 1 Mt.



Ueberall käuflich.

Sudenburg.

Stahnkes Huffabrik

Nur Neuheiten!

Hüte u. Mützen

Spezialität: Strohhüte

direkt ab Fabrik bei wirklich

erstaunlich billigen Preisen

Seidenhüte, Klapphüte

Schirme, Stöcke

Wäsche, Krawatten

Halberstädterstr. 39 a

Filiale Halberstädterstr. 33

und
Polsterwaren

Möbel

in der

3735

Möbel-Fabrik

gegründet 1845

W. Diesing

Schneidermeister

4 Dreiengelstr. 4

Teilzahlung gestattet.

Bei je 10 Mark Aufzahlung

für 100 Mark Möbel.

Fahrräder

neue und gebrauchte, erhalten Sie am billigsten und besten
ohne grosse Anzahlung und gegen
kleine monatliche Abzahlung

3791 bei Albert Brennecke, Sudenburg
Fernsprecher 1938. Ecke Westendstrasse.

10 Prozent in bar

von heute bis Pfingsten.

Trotz der ohnehin spottbilligen Preise vergütet ich bis Pfingsten
10% in bar an der Kasse

Herren-Anzüge in modernsten Mustern und Fassons von
9.50 Mt. an bis zu den feinsten.

Sommer-Paletots aus besten Stoffen, tabellös sindend.

Billig! Ein großer Posten Billig!
Herren-Anzüge vorzügliche Qualität, schöne, bunte
far. Muster, pr. Stück netto 15.75 Mt. Wert etwa
24.00 Mt.

Einzelne Jackets, Hosen und Westen.

Sommer-Joppen in großer Auswahl.

Knaben-Waschanzüge reizende Sachen.

Weisse und bunte Westen sehr billig.

Arbeiter-Kleidung.

Ein großer Posten Damen-Staubmäntel mit aus-
gewählten guten Sachen, 10.00-15.00 Mt. Wert
etwa das Doppelte.

Eine Partie Kostümröcke modernster Schnitt, beste Stoffe.
Eine Partie Blusen in Waschstoff, Wolle und Seide, elegante
Neuheiten

Ein Posten
schwarzer Damen-Jackets
pr. Stück 3.00 Mk. nur solange Vorrat.

Unterröcke erstaunlich billig.

Gardinen und Rouleaus in weiß und creme.

Damenhemden und Handtücher.

Gelegenheitskauf-Geschäft

Adolph Michaelis

Ratswagplatz 1, Eingang Apfelstraße erste Tür.

Confectionshaus Sudenburg

Zum Pfingstfeste!

empfiehle ich

4002

in grösster Auswahl

Jackett-Anzüge	von 15—36
Gehrock-Anzüge	von 25—45
Jünglings-Anzüge	von 10—20
Knaben-Anzüge	von 2.50—12
Wasch- und Schulanzüge	von 2—6
Waschblusen	von 0.60—2.50

119 für Kunden von 25 Pf. bis 2.00 Mark.

strohhütte

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

119

4. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 116.

Magdeburg, Sonntag den 20. Mai 1906.

17. Jahrgang.

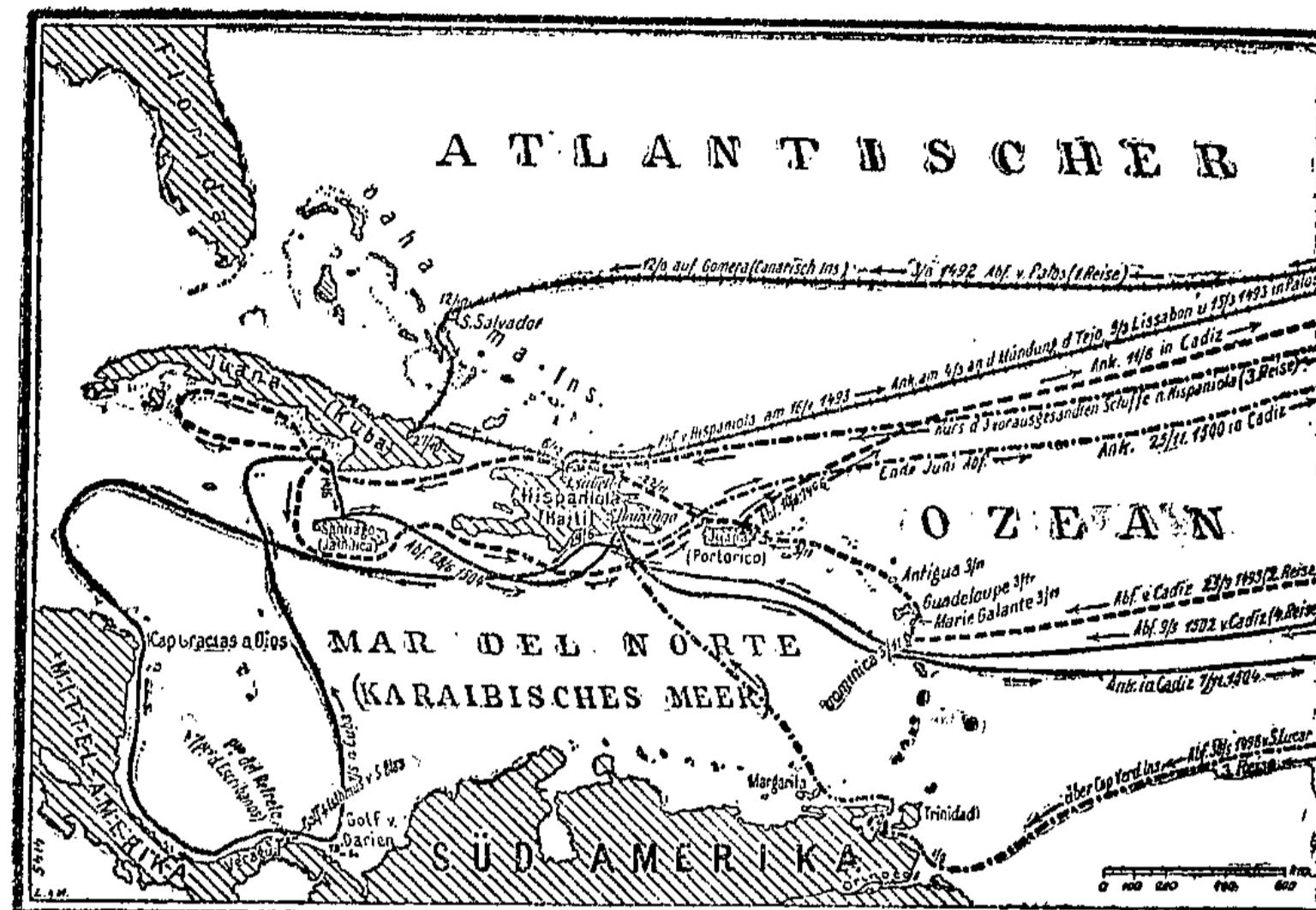
Zum 400. Todestage des Entdeckers von Amerika.

Anlässlich seines 400jährigen Todestages am 21. Mai bringen wir unsern Lesern das Bild Christopph Columbus, des Entdeckers der „neuen Welt“. Cristoforo Colombo, spanisch Cristóbal Colón, war der Sohn des noch 1494 lebenden Buchwebers Domenico Colombo und der Susanna Tontanorossa. Sein Geburtstag ist nicht genau bekannt, nach manchen Angaben war es der 25. Mai 1446, nach anderen der 20. März 1447. Columbus war Italiener, seine Vaterstadt Genua. Zunächst widmete er sich dem Gewerbe seines Vaters, trieb aber daneben auch, bei gelegentlichen Seefahrten, kleine Handelsgeschäfte. So war er 1474 auf dner Insel Chios, vorher wohnte er in Savona. Was aus seiner Jugendzeit, über sein Studium an der Universität Pavia oder von abenteuerlichen Kriegszügen zur See berichtet wird, ist entweder historisch nicht zu beweisen oder bezieht sich auf andre Persönlichkeiten. Später begab sich Columbus nach Lissabon, wo er sich mit Donna Felipa Moniz, der Großenkelin des ersten Lehenträgers Perestrelo von Porto-Santo, vermählte. Im Jahre 1477 war er in England, und in die Zeit zwischen 1482 und 1484 fallen seine Reisen nach Guinea.

Der italienische Arzt Paolo Toscanelli hatte schon 1474 in einem Briefe an den Kanonikus Fernan Martinez die Überfahrt nach Indien auf westlichem Wege zu ver suchen in Anregung gebracht, aber nichts erreicht. Columbus hörte von diesen Ideen, trat mit Toscanelli in Briefwechsel und erhielt von ihm dieselbe Karte des westlichen Ozeans und eine Abschrift des Briefes, den er an Martinez gesandt. Zunächst richtete Columbus den Antrag um Unterstützung seiner Entdeckungsfahrten an sein Adoptivvaterland Portugal, fand aber wohl namentlich wegen des ungewöhnlich hohen Lohns, den er begehrte, kein Gehör. Anfang 1486 trat er in den Dienst Castiliens. Aber er

Es war dies eine der Bahama-Inseln, vermutlich die Watlingsinsel, der man den Namen San Salvador gab; die Einwohner nannten sie Guanahani. Nach dem goldreichen Land befragt, wiesen diese Columbus nach Süden, der sich alsbald dahin wandte und am 27. Oktober Kirby, am 6. Dezember Haiti (Hispaniola) erreichte. Da die „Santa

selige Schiffe ausrückte. Am 9. Mai begann Columbus die Fahrt von Cadiz aus. Eine Durchfahrt nach Westen suchend, segelte er vom Kap Gracias ausgehend die zentralamerikanische Küste entlang bis Veragua und Puerto de Escobanos, unweit des Isthmus von Panama, den er am 26. November erreichte, und gelangte im nächsten Jahre bis zum Golf von



Die Reisen des Columbus.

Maria“ gescheitert war und die „Pinta“ sich entfernt hatte, segelte Columbus mit dem dritten Schiff schließlich nach den Heimat zurück, um dort Nachricht von seiner Entdeckung persönlich zu überbringen. Unter Zurücklassung von 39 Freiwilligen verließ er am 16. Januar 1493 Haiti und gelangte am 4. März nach der Mündung des Tajo. Am 9. März wurde er in Lissabon und am 15. März in Palos feierlich empfangen.

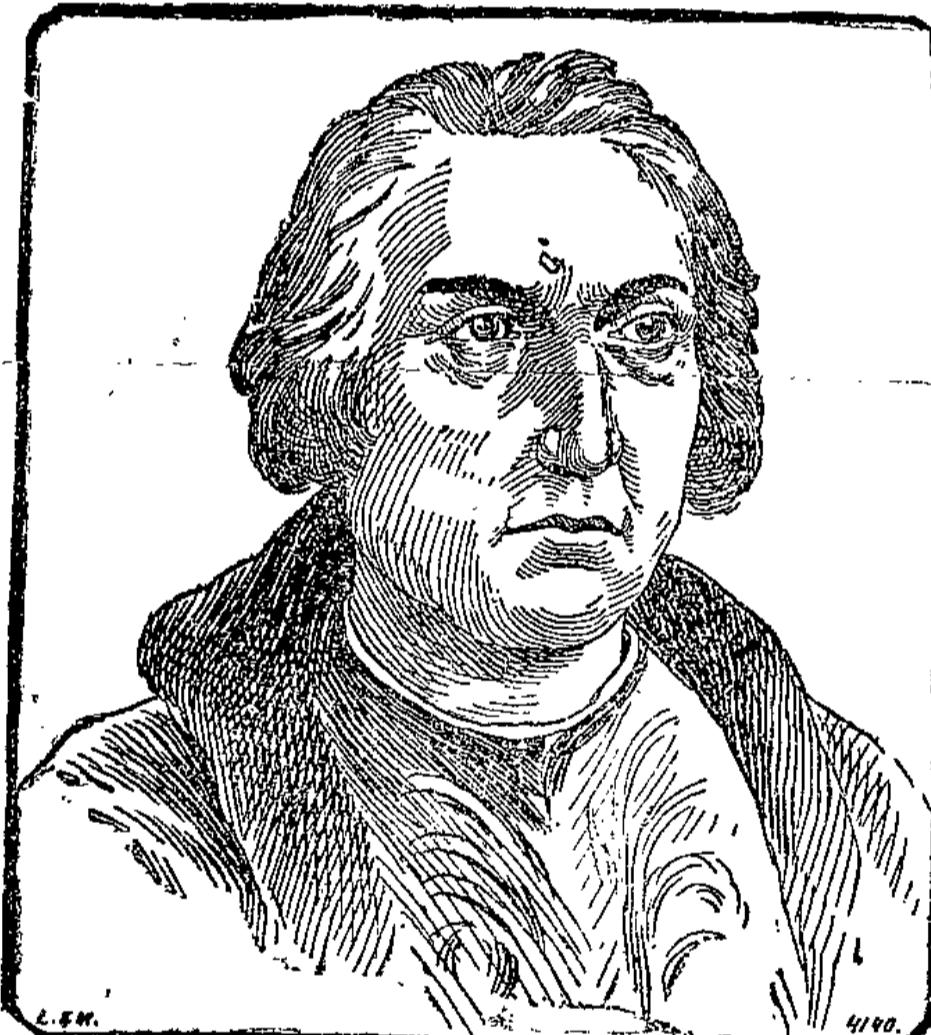
Die zweite Reise trat Columbus von Cadiz aus mit 17 Schiffen und 1500 Mann am 25. September 1493 an, landete am 3. November auf Dominica, dann Maria Galante, Guadeloupe, Antigua und Portorico und erreichte am 22. November Hispaniola, wo er die zurückgelassenen Männer nicht mehr vorfand. Diese waren in den Stöcken mit den Einwohner umgekommen. In der Folge besuchte er während 5 Monate die übrigen Großen Antillen. Am 10. März 1496 schiffte sich Columbus nach Spanien ein, wo er 11. Juni ankam.

Vom 30. Mai 1497 begann die dritte Reise mit sechs Schiffen von San Lucar de Barrameda aus. Drei seiner Schiffe dirigierte Columbus auf dem kürzesten Weg nach Hispaniola, er selbst ging mit den übrigen südwästlich auf Entdeckungen aus, gelangte an die Mündung des Orinoco,

Darien, verließ am 1. Mai die mittelamerikanische Küste, nachdem er zwei Schiffe verloren hatte, und gelangte als dann nach Kirby und am 14. Juni 1502 nach Samana; hier mußte er die übrigen beiden Schiffe auf den Strand setzen. Mit vieler Mühe gelang es ihm, den Gouverneur von Hispaniola von seiner Lage in Kenntnis zu setzen. Auf einem gemieteten Fahrzeug schließlich verließ Columbus am 28. Juni 1504 Samana und begab sich zunächst nach San Domingo.

Schwer erkrankt erreichte er am 7. November Spanien. Die Königin bekam Columbus nicht mehr zu sehen, seine Verträge wurden vom König Ferdinand nicht erfüllt. Am spanischen Hofe war er vielfachen Intrigen ausgesetzt, die auch von Erfolg gefrönt waren. Seine letzten Lebensjahre verlebte er ganz zurückgezogen. Am 21. Mai 1506 ist er dann in Valladolid gestorben. 1509 setzte man seine sterblichen Überreste in dem Kartäuserkloster zu Sevilla bei; 1540 wurden sie nach der Kathedrale von San Domingo auf Haiti und 1795 von dort nach Havanna übergeführt. 1899 brachte man seine Gebeine wieder nach Sevilla, wo sie nach so vielen Irrfahrten nun wohl endlich Ruhe gefunden haben.

Bis zuletzt vertrat Columbus die Ansicht, daß er in den neu entdeckten Ländern den fernen Osten erreicht habe,



Christoph Columbus.

fand, namentlich wohl wegen der politischen Verhältnisse, lange nicht die gewünschte Unterstützung.

Des langen Wartens müde, beschloß er 1491 endlich nach Frankreich zu gehen. Auf dem Wege nach Huelva fand er mit seinem Sohne Aufnahme in dem Kloster La Rábida bei Palos und Empfehlungen an die Königin Isabella, infolge deren er aufgefordert wurde, in das Lager von Granada zu kommen. Infolge der von dem Schatzkanzler von Aragon, Don Luis de Sant'Angel gewährten Vorschüsse kamen endlich die Verhandlungen doch noch zum Abschluß. Dem schon wieder abgereisten Columbus wurde ein Eilbote nachgeschickt und am 17. April 1492 der Vertrag unterzeichnet, der ihm die erblichen Würden eines Großadmirals und Vizekönigs in den aufzufindenden Ländern, sowie ein Zehntel aller Einnahmen zusicherte.

Seine Reisen hat Columbus mehrfach beschrieben, leider sind die wichtigen Dokumente stellenweise recht wenig objektiv gehalten, so daß es schwer fällt, die darin enthaltenen Behauptungen in Einklang zu bringen mit dem sonstigen Charakter des fühnen Mannes. Ganz unbedeutende Unklarheiten abgesehen, ist es aber dennoch möglich, die verschiedenen Columbusreisen auf unsrer heutigen Karte zu fixieren, die die verschiedenen von Columbus eingeschlagenen Reiserouten enthält.

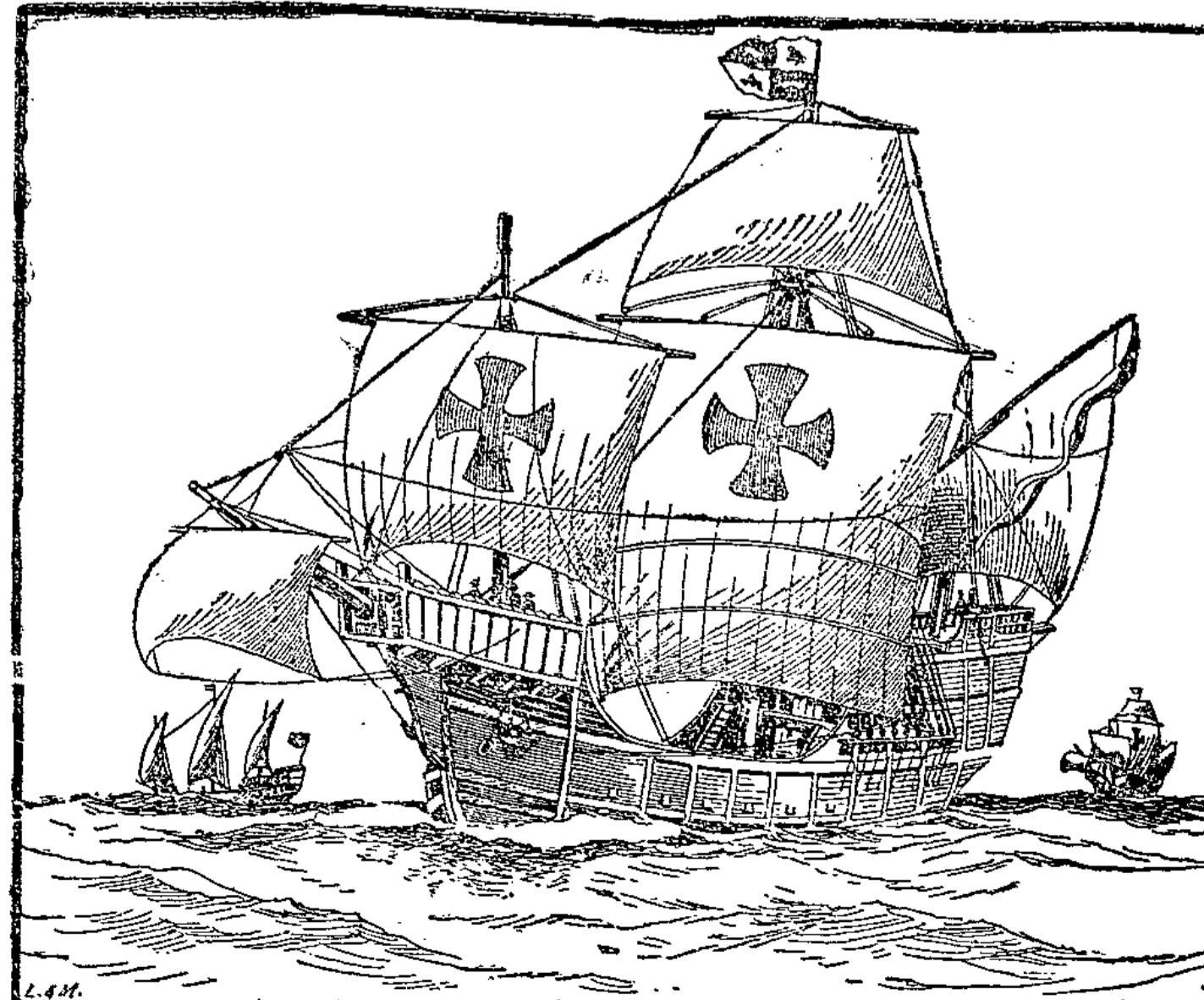
Mit Hilfe der drei Brüder Pinzon, Schiffseignern in Palos, wurden drei Fahrzeuge, die Karavellen „Santa María“, „Pinta“ und „Niña“ für die erste Fahrt ausgerüstet. Am 3. August verließ das kleine Geschwader Palos und segelte zunächst nach den Kanarischen Inseln (Gomera), die man am 12. August erreichte. Infolge mehrfacher Reparaturen verzögerte sich die eigentliche Reise nach dem Westen bis zum 6. September. Fast rein westwärts segelnd passierte man Anfang Oktober das Sargasso-Meer, änderte den Kurs mehr nach Südwesten und erblickte am 12. Oktober, früh 2 Uhr, das heiß ersehnte Land voraus, in Gestalt einer flachen Insel,

fuhr nach Westen steuernd die Küste entlang, ohne das Land als Festland zu erkennen und begab sich nach Hispaniola zurück. Zu Ende des Jahres 1500 begab sich Columbus nach Spanien zurück und landete am 25. November in Cadiz. Nach verzweifeltem Warten wurde er endlich mit einer vierten Fahrt beauftragt, für die man ihm vier arm

und späteren Entdeckungen erst blieb es überlassen, diesen Ertrag nachzuweisen.

Die Schiffe des Columbus.

Die drei Karavellen, mit denen Christoph Columbus den Atlantischen Ozean auf seiner ersten Entdeckungsarbeit



Die Flotte des Columbus.

durchfuhr, waren bedeutend kleiner, als man allgemein anzunehmen geneigt ist. Dem spanischen Kunstmaler Rafael Manleon war es auf Grund langjähriger Studien gelungen, recht vollkommene Rekonstruktionen der drei Fahrzeuge herzustellen. Bei der 400-Jahrfeier 1892 wurde bekanntlich ein Ebenbild des Flaggschiffs, der „Santa Maria“, nach Amerika übergeführt. Das kleine Schiffchen legte unter vorsichtiger Begleitung die Reise zurück. Die Raumverhältnisse der „Santa Maria“ waren: Länge 23,0 Meter, Breite 6,7 Meter, Raumbreite 4,50 Meter, Displacement 287 Tonnen. Die „Pinta“ maß 20,16 Meter in der Länge, 7,28 Meter in der Breite und hatte eine Tiefe von 3,36 Meter. Die „Nina“ schließlich war 17,36 Meter lang, 5,6 Meter breit und 3,08 Meter tief. Die Seetüchtigkeit der Schiffe war eine sehr schwache, Vor- und Achterdeck waren hochgelegt, während das Mittelschiff nur wenige Fuß über Wasser ragte. Nur die „Santa Maria“ war regelrecht gedeckt. Dass es Columbus gelang, mit diesen kleinen Schiffchen den Ozean zu durchqueren, lag vor allem an dem dauernd guten Wetter, welches der Ostpassat für die ganze Reise brachte. Für die späteren Expeditionen kamen bedeutend größere Schiffe zur Verwendung.

Columbus und die Magnetnadel.

Die Lösung einer überaus interessanten Aufgabe hat in der jüngsten Zeit der Berliner Meteorologe Heilmann es ihm über, von höheren Verbeis dafür durch eine Aufteilung zu erbringen. Bis in die jüngste Zeit gab es nur Beweismittel aus einer Periode nach Columbus. Nun

versucht und, wie es scheint, auch in ziemlich befriedigender Weise durchgeführt. Bisher nahm man an, daß Columbus das Verdienst zufällt, auf seiner Entdeckungkreise, die er 1492 nach Amerika unternahm, die magnetische Depression zu erster entdeckt zu haben. Unter dieser Bezeichnung ist die Abweichung der Magnetnadel des Kompasses von der geraden Nord-Südrichtung zu verstehen. In Wien weicht gegenwärtig die Magnetnadel um 8 Grade nach Osten ab. Diese Abweichung unterliegt jedoch Veränderungen, die als tägliche, jährliche und als seltulare, sich über Jahrhunderte erstreckende Variationen bekannt sind. Nach einem Zeitraum von etwa 420 Jahren ist der Abweichungswinkel der Magnetnadel wieder derselbe. In der Zwischenzeit wird die Abweichung nach einer Richtung kleiner, dann Null und schließlich nimmt sie nach der entgegengesetzten Richtung zu. Bis zum 13. September 1492, da Columbus die Ablenkung der Nadel von Ost nach West übergehen sah, hatte man ihren Ablenkungswinkel anscheinend nicht gemessen, weshalb der berühmte Seefahrer als der Entdecker dieser Erscheinung galt. Nun hat es schon seit Jahren Hellmann unternommen, den Nachweis zu erbringen, daß bereits vor Columbus die Abweichung der Kompaßnadel in Europa bekannt war. Erst jetzt gelang es ihm aber, den sicheren Beweis dafür durch eine Mitteilung zu erbringen. Bis in die jüngste Zeit gab es nur Beweismittel aus einer Periode nach Columbus. Nun

aber fand Dr. Wollenhauer in verschiedenen Museen Taschen-
sonnenuhren auf, die etwa aus dem Jahre 1451 stammten
und einen Kompass enthalten. In diesem ist eine Klini-
eingerichtet, die angibt, wie weit damals die Magnetnadel
nach Osten abwich. Hellmann untersuchte nun ein solches
im Museum Ferdinandeum in Innsbruck befindliches In-
strument, das unzweifelhaft den Beweis liefert daß schon
40 Jahre vor der Fahrt des Columbus die magnetische De-
klination, deren Kenntnis für die Schiffahrt wichtig ist, in
Europa bekannt war. Da nach der technischen Ausführung
dieses Taschenuhrkompasses angenommen wird, daß er in
Nürnberg angefertigt wurde, wo es ja solche Erzeuger gab,
prüfte man die Tabellen für die damalige Magnetnadel-
abweichung für Nürnberg. Da aber eine Uebereinstimmung
mit der Angabe des Instruments nicht besteht, so meint
Hellmann, daß die Nürnberger Sonnenuhrmacher die Kennt-
nis der Kompassnadelablenkung durch den Handelsverkehr
von den Holländern erworben haben müßten. In den
Niederlanden gab es später tatsächlich genau so große De-
klinationsbezeichnungen wie auf dem in Innsbruck befind-
lichen Instrument, weshalb die Annahme gerechtfertigt ist,
daß man in den Niederlanden schon am Beginn des 15. Jahr-
hunderts die Kompassnadelablenkung kannte, deren Größe
unverändert in Nürnberg beibehalten wurde. —



Nein, nein! Ich gebrauche nur

zum Einsetzen der Wäsch'e,
zum Putzen und sonstigen
Reinigungs-Zwecken!

2500

Ein Dameurad u. ein Aquarium

Genosse, Arbeiter u. Arbeiterinnen!

Berücksichtigt bei Euren Einfäßen die
Trierate in heutiger Nummer! . . .

Neu eingetroffen! Neu eingetroffen!

Die neusten Kleiderstoffe
Alpacas, Coliennes, Satins.

Neuste schwarze Grenadines
jowie schwarze, dicke und durchbrochene Stoffe.

Neuste Woll-Musseline und Waschstoffe
in größter Auswahl und nur neusten Mustern.

Neuste weiße und creme Waschstoffe
in dichten und durchbrochenen Geweben, größte Auswahl.

Waschstoffe für Herren- u. Knaben-Anzüge
dabei beste Tennis-Stoffe für Strand-Anzüge.

Reinwollene Cheviots für Knaben-Anzüge
in marine, grau, niobe, weiß und gestreift.

Beste Buckskins u. Baumgarne
für Herren-Anzüge und neuste bunte Westenstoffe.

Ferner neu eingetroffen große Posse
Steppdecken in Wolle und Baumwoll-Füllung,
Nebenschlaglaken in Baumwolle, Halbleinen u. Steinleinen,
Badelaken und Frottierhandtücher, Macchendes, -hosen und -jacken für Herren und Damen,
jowie außerordentlich große Posse

Gardinen, Sofastoffe, Teppiche, Portieren,
Chaiselongue- und Tischdecken,
Tüll-Bettdecken, ebenso in Spachtel und Erbstoff
über 1 und 2 Seiten

Stores und Rouleaus
alles in grösster Auswahl, gut und billig.
Große Posten Gartendecken u. Deckenstoffe
besonders für Restaurants geeignet.
Markisenleinen und Markisendrelle
in grau und grau-roth gefertigt, in allen Preisen
außerordentlich billig.

Vergleichen Sie!

hann merben auf Sie sagen:

Wer bei Saphenst faust, spart Geld!

Musseline — Organdys — Weiße und bunte Waschstoffe — Wollene Blusen- und Kleiderstoffe — Bettfedern und Daunen — Gardinen — Eiserne Bettstellen.

Otto von Hengst Hellerstrasse 106a
Größte und modernste Auswahl Sudenburgs. 3977

Schulnotiziel erwähnt die Buchhandlung Volksstimme

Zigarren.  Zigaretten.

An illustration of a figure, possibly a soldier or a herald, standing on a pedestal and holding a large, ornate shield. The shield contains the text "Buckau, Feldstr. 63." The figure is wearing a helmet and armor.

Blutreinigungskur

**Neu eingetroffen! Gelegenheitskäufe!
Ueberraschend grosse Auswahl!**

Schwarze, reinwollene Kostümstoffe
90 cm bis 130 cm breit, darunter viele Musterstücke,
Meter 1.00, 1.25, 1.50, 2.00 Mt.

Kostümstoffe
in allen modernen Farben, 130/140 cm breit, nur beste
Fabrikate, darunter viele Reste für Rücke u. Kostüme.
Meter 1,00, 1,25, 1,50, 1,80, 2,00 Mt.

— deren Wert wesentlich höher.
Musseline —
neuste Muster, beste Qualitäten,
Meier 28, 35, 45, 50, 60 Pf.
Gosten reizvollerer Musseline

Meter 60 u. 75 Pf.

Blusenstoffe

in Seide,
in Wolle,
in Zephyr,
in Waschstoffen,
darunter viele Reste von 75 Pf. an.

Damen-Hemden

beste Stoffe, vollkommen groß, größtentheils Handstickerei,
1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.25 M.
darunter einzelne kleine Damenhemden, weil etwas unsanber,
mit 10% Rabatt

Posten feiner Unterröcke Stück 1.50 Wert 2.50 Mrt.
 Posten Taschentücher unsortiert, Stück 10 pf.
 Posten eleganter Sportröcke Stück 3.50 und 4.00 Mrt.
 Posten schwarzer Kostümröcke reine Wolle, 6.50 u. 7.50 Mrt.

Hermann Zadek

Zu halben Preisen

Kommen in dieser Woche zum Verkauf

Elegante Kostüme, elegante Straßenkleider, hochschicke Paletots

In schwarz und farbig, mit Maderia-Stickerei

Staubmantel aus imprägnierten Stoffen, Seiden und Leinen, Gummimantel

Enorm billige Preise, daher Einkauf selbst bei Nichtbedarf lohnend

Mäntelhaus Rotes Schloss

Zum Pfingstfeste

empfiehlt große Auswahl in Hütten, Krawatten, Wäsche, Hosenträgern, Handschuhen usw.

Ferner:

Grosses Lager in Sonnen- u. Regenschirmen, Herren- und Knaben-Hüten und Mützen

3866 Sämtliche Reparaturen schnell und billig.

Franz Pützkuhl

Lübeckerstr. 120 Neustadt Lübeckerstr. 120

Alwin Oelze

Coquistrasse 17 Buckau Coquistrasse 17

Größtes Lager in allen Sorten

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder
in bester Ausführung zu allerbilligsten Preisen.
Damenstiefel in schwarzem, rotem u. braunem Leder von 5.50 Mr. an.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins. 3987

Künstliche Zähne 2 Mark an

Auf Wunsch Teilzahlung v. Woche 1 Mr.

Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mr. an.

Alex Friedländers Zahn-Atelier

Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Bekanntmachung

Auf

Kredit!

Anzüge und Paletots

für Herren und Knaben.

Anzahlung von Mark 4.00 an.

Ferner empfiehlt

Neueste Damen-Jackets und Capes, schwarze und farbige Kleiderstoffe sowie Teppiche, Portieren, Gardinen, Läuferstoffe, Schuhe und Schirme sowie sämtliche Manufakturwaren in großer Auswahl.

Möbel — Polsterwaren — Betten

Kinder- und Sportwagen, Uhren und Regulateure.

Anzahlung auf eine Zimmer-Einrichtung schon von 10 Mr. an.

Leichteste Zahlungs-Bedingungen.

Magdeburgs grösstes Kredit-Haus

S.Osswald

Waren-Kredit-Haus

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14, I.

Eigne Polsterrei im Hause.

Eigne Polsterrei im Hause.

3990

Kunden, welche Ihr Konto beglichen haben,
und Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung

Ausschneiden!

Aufheben!

Wilhelmstädtter

Schokoladenhaus

Willi Kulbe

Annastrasse 2a Annastrasse 2a
empfiehlt

Schöne reine Kochschokolade in Blockform
1/4 Pf. 18 Pf., 1 Pf. 68 Pf.

Prinz Hauswaldtschen Kakao
1/4 Pf. 25 Pf., 1 Pf. 98 Pf., garantiert
reines, edles Produkt.

Versuchen Sie mal meinen frischger. Kaffee zu 25 und
30 Pf. 1/4 Pf., Sie werden mein dauernder Kunde.

Auf Wunsch gebe ich kleine Probeproben gratis.

Frische Pralines mit div. Füll., 1/4 Pf. 17 Pf.

Sämtliche Schokoladen- und Süßwaren zu kolossal

billigen Preisen! Lieferung auf Wunsch ins Haus,

auch nach auswärts. Bestellungen werden bestens

ausgeführt.

Auf Kredit an jedermann!

Spottbillig Herren-Anzüge u. Paletots

bei kolossaler Auswahl, inwendliche Abzahlung 1 Mr. sowie
Gardinen, Tapische, Tischdecken, Spiegel, Uhren

jeder Art mit geringster Abzahlung und Abzahlung. 3953

Möbel gebe jungen Aufgabe unter Preis ab.

Kredithaus H. Sieverling, Jakobstr. 17, 1. Etage.

Gustav Odemar

Magdeburg-Meustadt, Lübeckerstr. 119

Wäsche-, Weiß- u. Wollwaren-Handlung

Empfiehlt Saison-Neuheiten in
Serviteurs, Chemisette, Krägen, Manschetten
Krawatten, Hosenträgern, Handschuhen
Strümpfen, Macco- und Normalwäsche

Leichte Sommer-Sweaters, Knaben-Anzüge

Weisse Schürzen, Hemden, Hemdkleider

Kinder-Mäntel

in reichhaltiger Auswahl.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins Magdeburg. —

PATRIA



Patria-Rüder!

Bestes Solinger Fabrikat, alle Teile aus
Waffenstahl geschmiedet, daher unbeschränkte
Dauerhaftigkeit. 3806

Ed. Dietsch, Magdeburg

Berlinerstraße 30-31.

Reparaturwerkstatt mit elektr. Betrieb.

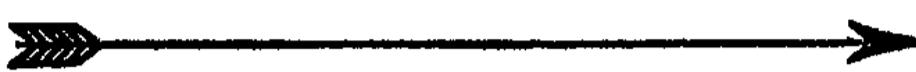
Bezugnehmend auf die verschiedenartigsten Artikel in der Presse teilen wir hierdurch ergeben, daß eine Umfrage bei unseren Innungsmitgliedern ergeben hat, daß

entsprechend dem Sinken der Schweinepreise die Preise für frisches Schweinefleisch und frische Wurstwaren je nach Qualität herabgesetzt sind.

Der Vorstand der Fleischerinnung
Magdeburg. 3991

Siegfried Cohn

Weberei-Waren



58 Breiteweg 58

Die
schönsten

Kleiderstoffe

Preise und Auswahl aufsehenerregend!

Kostümstoffe in engl. Geschmacd	Meter	25	95	105	Pf.
Kostümstoffe für Jackenkleider, im Herrenstoffgeschmacd	Meter	1.20	bis	3.00	
Kostümstoffe 135 cm breit, mit angewebtem Futter .	Meter			2.50	
Kostümstoffe 130 cm breit, für Schnellkleider . .	Meter	3.00	bis	4.50	
Kostümtuch ca. 110 cm breit	Meter			3.00	
Kostümtuch gebiegene Qualitäten	Meter	4.00		5.50	

Die große Mode

weiß und
schwarze Stoffe

in kleinen und
großen ansehnlichen
Stellungen

Musseline

Woll-Musseline

Halb- u. reine

Wolle

Alpaka

Mtr. 45 55 75 95 1.05 1.25 1.65 bis 2.40

Einfarbige Stoffe

die neusten Webarten, riesenhafte Auswahl, die allerneusten Farben, gebiegene Qualitäten
Meter 25 83 1.05 1.25 1.50 1.65 1.80 2.00 bis 4.00

Blusenstoffe moderne Rätsel und Streifen	Meter	75	Pf. bis	1.25
Blusenstoffe elegantere Neuheiten	Meter	1.35	bis	3.50

Weisse u. creme Kleiderstoffe

Grosse Spezialabteilung in
Waschstoffen, Halb- und reiner Wolle

klare, halbklare, dichte Gewebe

Meter 35 53 68 75 83 1.00 1.35 1.50 bis 3.50

Musseline

Riesenauswahl — Allerneuste Muster
hochwertige neuste Preissens, garantiert waschecht

Musseline . . . Meter 28 35 38 45 53 60 68
ausgewählte, hochfeine, selten schöne Muster.

Woll-Musseline Meter 65 85 95 1.05 1.10 bis 2.25

Waschstoffe

Letzte Neuheiten für
Straßenkleider, Kinderkleider 28 30 35 40 Pf.
Reisekleider, Blusen
Hauskleider, Ballkleider Meter 50 60 Pf. bis 1.00

Tennis-Stoffe ■ große Mode

in allen Streifen, Streichen und Rätsel für Kleider, Röcke,
Blusen, Kinderkleider, Sportanzüge

Meter 0.68 0.75 0.83 1.05 1.20 1.35 1.65 Mk.

Knaben-Waschstoffe

in allen Streifen, einfarbig und viele Neuheiten
Riesenauswahl

Meter 45 58 60 68 75 83 95 Pf.